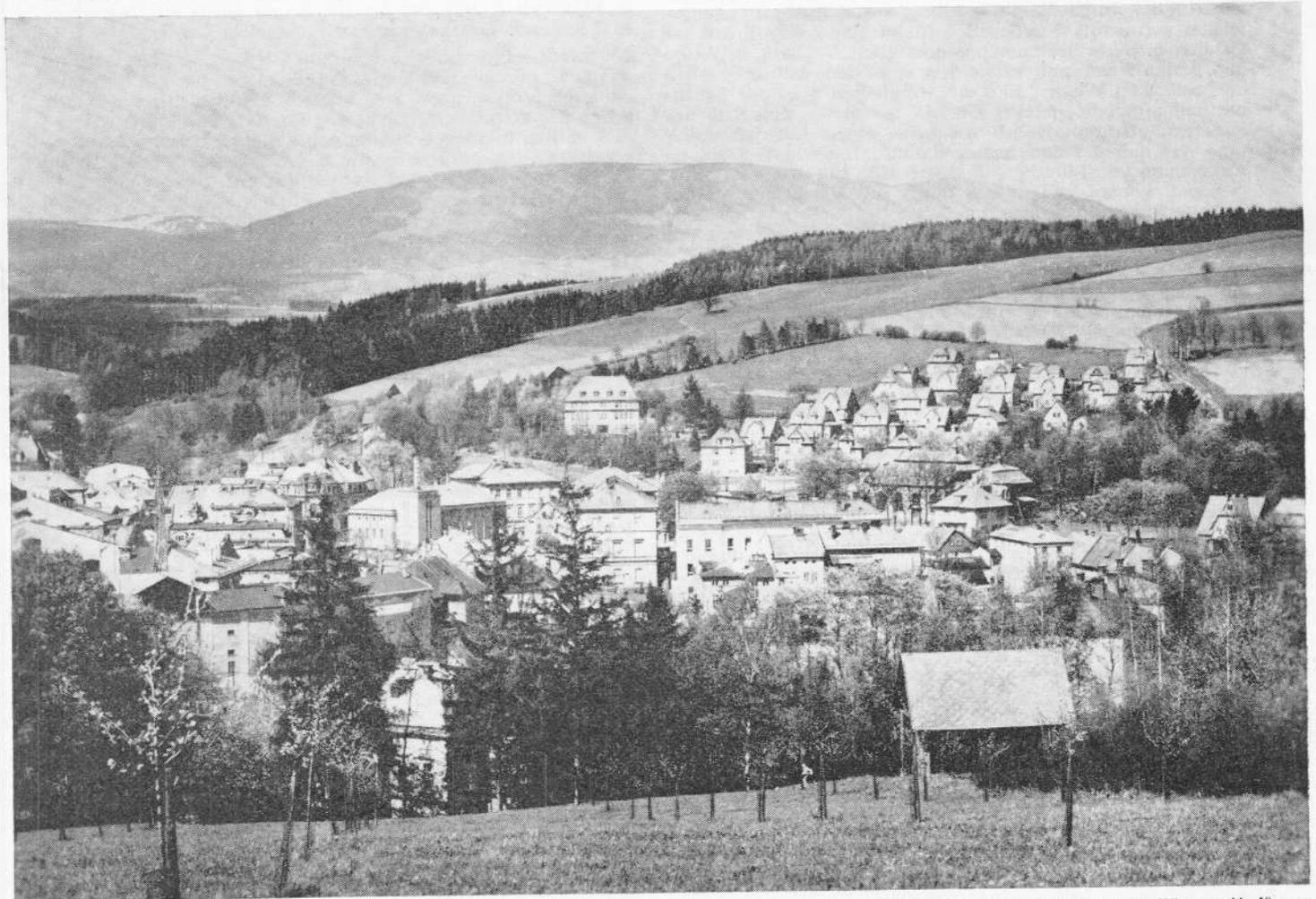




Riesengebirgsheimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 20. Jahrg. - Nr. 3 - März 1966



Das Bild stellte uns † Anton John, Wien zur Verfügung

ARNAU AN DER ELBE ist die zweite Industriestadt an der Elbe. Zwei große Betriebe der Papierindustrie, „Elbemühl“ und „Eichmann“, und eine Menge kleinerer Papierverarbeitungsbetriebe beschäftigten fast 1500 Arbeiter. Arnau, vom Westen gesehen über die Stadtmitte bis zur neuen Siedlung am Töpferberg, im Hintergrund der Schwarzenberg und links oben schaut der Brunnenberg herüber. Am 4. März 1919 wurden am Ringplatz bei einer Kundgebung für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen von tschechischen Soldaten die Frauen Aloisia Baudisch und Anna Sachs erschossen. So begann das Unrecht. Über 50 Sudetendeutsche starben am gleichen Tag in mehreren deutschen Städten.

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau hält am 30. und 31. Juli 1966 sein Bundestreffen in der Patenstadt Würzburg.



„Das Recht wird siegen“

XVII. Sudetendeutscher Tag

17. - 19. Juni 1966 München

Gedanken zum 4. März 1966

Vor 47 Jahren starben die ersten Blutzengen im sudetendeutschen Freiheitskampf.

Seit Jahrzehnten wird der 4. März als ein nationaler Trauertag von der sudetendeutschen Volksgruppe gehalten. Die Sudetendeutschen gedenken an diesem Tage ihrer 54 Toten, die am 4. März 1919, in dem Glauben an das von dem amerikanischen Präsidenten Wilson verkündete Selbstbestimmungsrecht der Völker, dem Maschinengewehrfeuer tschechischer Besatzungstruppen zum Opfer fielen. In all den verflossenen Jahren wurde immer wieder auf die schweren Folgen hingewiesen, die durch die Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes verursacht wurden. Dies gilt auch heute. Während der Osten das Selbstbestimmungsrecht allen Völkern in Asien und Afrika zuerkennt, verweigert er es dem deutschen Volk und selbst im Westen sind die Meinungen über das Selbstbestimmungsrecht geteilt. Gerade in letzter Zeit hat das Sudetendeutstum jedoch wiederum einen Auftrieb erhalten. Wir haben schon immer darauf hingewiesen, daß im Abkommen von München im Jahre 1938 nur wiederum gutgemacht werden sollte, was durch die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes im Jahre 1918 schlecht gemacht wurde. Ein Rechtsgutachten von vier, auf dem Gebiet des Völkerrechtes international anerkannten Kapazitäten, hat die Rechtsgültigkeit des Münchner Vertrages, der das Sudetenland dem Deutschen Reich zurückbrachte, rückhaltlos bestätigt und damit diese Streitfrage ein für allemal entschieden. Verfasser dieser Denkschrift sind Professor Hubert Armbruster von der Universität Mainz, Prof. Friedrich Klein von der Universität Münster als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht, Prof. Fritz Münch von den Universitäten Heidelberg und Bonn und Prof. Theodor Veiter aus Vaduz/Liechtenstein. Unabhängig von einander und ohne Auftrag von einer bestimmten Stelle kamen diese Gelehrten zu dem gleichen Schluß. Sie warnen sowohl das In- und als auch das Ausland vor den furchtbaren Folgen, die eine Aufgabe des Münchener Abkommens zur Folge hätte. Wir sehen also, daß der Kampf der sudetendeutschen Volksgruppe für das Selbstbestimmungsrecht wohl fundiert ist und die sudetendeutsche Volksgruppe dabei auf realer Basis steht.

Das Sudetenland wurde seinerzeit mit List und Tücke durch Vorspiegelung falscher Tatsachen dem damals neugegründeten Tschechoslowakischen Staat zugeschlagen; die den sogenannten Minderheiten damals gemachten Zusagen wurden nicht eingehalten. Es gab keine tschechisch-slovakische Nation; der damals neugegründete Staat war keine Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat, denn neben den

7 407 493 Tschechen lebten dort 3 231 688 Deutsche, 2 282 277 Slovaken, 961 923 Ungarn, 549 169 Ruthenen, sowie ein kleiner Prozentsatz Polen, nationale Juden, Rumänen, Kroaten und Zigeuner.

Friedlich demonstrierten nun am 4. März 1919 in allen Bezirksstädten des Sudetenlandes die Menschen für das Selbstbestimmungsrecht. In den Städten Kaaden, Eger, Asch, Karlsbad, Aussig, Arnau, Sternberg und Kaplitz hatte die sudetendeutsche Volksgruppe insgesamt 54 Tote und über 1 000 Verletzte zu beklagen. Bereits am 29. November 1918 wurden in Mährisch-Trübau bei der Besetzung durch die Tschechen fünf Sudetendeutsche erschossen und viele verletzt.

Jahrzehnte sind nun seit dem denkwürdigen 4. März 1919 in das Land gezogen. Im Verlauf dieser Jahre hat die Sudetendeutsche Volksgruppe viel bitteres Leid erfahren müssen. Schon der erste Weltkrieg schlug ihr tiefe und blutige Wunden. In den folgenden Jahren nahm die völkische- und wirtschaftliche Unterdrückung durch ein fremdes Volk ständig zu. Die Sudetendeutschen wurden aus dem Staatsdienst verdrängt, tschechische Minderheitsschulen schossen wie Pilze im Sudetendeutschen Gebiet hervor. Konkurse und Ausgleiche waren im sudetendeutschen Wirtschaftsleben an der Tagesordnung, die Zukunft der Jugend war trostlos. Der Anschluß im Jahre 1938 brachte eine kurze Zeit des Aufatmens. Der zweite Weltkrieg forderte wiederum seine blutigen Opfer und endete mit der Vertreibung der Sudetendeutschen aus der angestammten Heimat ihrer Väter, wobei wiederum Hunderttausende von Sudetendeutschen ihr Leben lassen mußten. Trotzdem hat die Sudetendeutsche Volksgruppe auch hier in der Bundesrepublik einen wertvollen Beitrag zum Wiederaufbau geleistet und viele Sudetendeutsche stehen heute an führender Stelle sowohl im politischen, als auch im Wirtschaftsleben.

Wir gedenken daher am 4. März in stiller Trauer all der Opfer, die die Sudetendeutsche Volksgruppe im Laufe der Jahre bringen mußte, wir gedenken aber insbesondere der Toten des 4. März 1919, welche die ewigen Mahner für die Sudetendeutsche Volksgruppe sein werden.

Wir können aber unser Gedenken am besten zum Ausdruck bringen, wenn wir nach wie vor der Sudetendeutschen Volksgruppe und der Sudetendeutschen Heimat die Treue halten und dies im heurigen Jahr öffentlich bekunden durch eine Massenbeteiligung am Sudetendeutschen Tag in München und an den Heimattreffen der Riesengebirgler in Marktoberdorf und Würzburg. (Dr. Wilh. Dienelt)

Gegenwartsfragen der Sudetendeutschen

Von Hans-Christoph Seeböhm

Als wir uns nach der Vertreibung um unseren verwiegten Altsprecher Rudolf Lodgman von Auen geschart haben, um ihn beim Aufbau der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu unterstützen, da haben wir in unserem Programm zwei Aufgaben herausgestellt: Die Eingliederung unserer heimatvertriebenen Landsleute in das Sozialgefüge der Bundesrepublik Deutschland und die Wiedergewinnung unserer sudetendeutschen Heimat in Böhmen, Mähren und Schlesien. Die erste Aufgabe, die soziale Eingliederung, haben wir in unermüdlicher Arbeit und mit der tatkräftigen Unterstützung der Landtags- und Bundestagsabgeordneten, die aus dem Sudetenland stammen, einigermaßen erreicht, denn wir wurden als gleichberechtigte Staatsbürger der Bundesrepublik anerkannt, konnten am politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau eines neuen deutschen Rechtsstaates mitwirken und

konnten für unsere alten und arbeitsunfähigen Landsleute einen Lastenausgleich erkämpfen, der zwar keine Entschädigung für das geraubte Eigentum in der Heimat sein kann, aber vielen Landsleuten doch die Lebensgrundlage gesichert hat, denn ohne diese Hilfe wären Hunderttausende unserer Landsleute im Elend zugrunde gegangen.

Der zweite Programmpunkt, die Wiedergewinnung der Heimat, ist nach wie vor das Hauptziel der Arbeit in unserer Landsmannschaft. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, haben wir der SL auch eine zweifache Gliederung gegeben, nämlich nach dem jetzigen Wohnsitz der Landsleute und nach dem Herkunftsort in den Heimatgebieten. Die erste Form, die Gebietsgliederung, gibt der Sudetendeutschen Landsmannschaft den Charakter eines politischen Verbandes zur Wahrung der heimatpolitischen Interessen unserer Volks-

gruppe; die zweite Form, die Heimatgliederung, erhält das Kulturgefüge unserer Heimatlandschaften und damit auch das Sozialgefüge unserer Familien und Sippen, der Nachbarschaften und der Stammesgemeinschaften.

Bei den Sudetendeutschen Tagen manifestiert sich alljährlich im Rahmen der SL das sudetendeutsche Heimatvolk vor der Weltöffentlichkeit und appelliert an die westliche und an die östliche Welt, durch Anerkennung des Heimatrechtes und des Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen die sudetendeutsche Frage einer gerechten Lösung zuzuführen. Wenn bei den Sudetendeutschen Tagen und bei den vielen Heimattreffen alljährlich ungefähr 700 000 Landsleute für ihr Heimatrecht und den Heimkehrwillen demonstrieren, dann ist vor der Weltöffentlichkeit bewiesen, daß die sudetendeutsche Volksgruppe auch zwanzig Jahre nach der Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat als eigenständige Volksgemeinschaft lebt und dadurch ihr Anrecht auf den verlorenen Heimatboden nicht verloren hat.

Aus den Berichten unserer Landsleute, die während der letzten Jahre unsere Heimatstädte und Heimatdörfer besucht haben, wissen wir, daß die Tschechen als Volk unsere Heimatgebiete nicht voll besiedeln konnten und daß die sudetendeutschen Städte zum Teil, das flache Land in noch höherem Maße menschenleer sind. Die Bestrebungen zur Wiedergewinnung unserer Heimatgebiete sind schon aus diesem Grunde nicht irreal.

Unseren Kampf um die Rückgewinnung unserer Heimat können wir aber nicht als einzelne führen, sondern nur in der Gemeinschaft der Landsmannschaft. Es liegt aber an jedem einzelnen Sudetendeutschen, durch seine Mitgliedschaft und durch seine Mitarbeit in der SL täglich unter Beweis zu stellen, daß er sein Heimatrecht und unser Selbstbestimmungsrecht nicht freiwillig preisgibt und daß die über 700jährige Geschichte der Sudetendeutschen mit der Heimatvertreibung in den Jahren 1945 und 1946 nicht abgeschlossen ist.

Die Teilung der Welt im Jahre 1945 in zwei Machtblöcke mit verschiedenen Gesellschaftsideologien hat bisher eine Einigung Gesamteuropas verhindert. Auch die gesamtdeutsche Frage konnte dadurch keiner Lösung zugeführt werden und deshalb ist sie und ebenso das sudetendeutsche Problem eine offene Frage. Daher haben wir auch keinerlei Grund, unsere Rechtsforderung aufzugeben oder gar einen Verzicht auf unsere Rechte auszusprechen, insbesondere nicht nach den Änderungen der weltpolitischen Machtverhältnisse infolge des Aufstiegs Chinas und den Auflockerungserscheinungen in manchen Ostblockländern. Ein Verzicht würde außerdem weder eine Wiedervereinigung Europas noch eine Wiedervereinigung Deutschlands herbeiführen oder erleichtern. Nach der derzeitigen weltpolitischen Lage und den sozialen Gegebenheiten in der Tschechoslowakei ist unsere Heimatpolitik weder illusionistisch noch phantastisch. Da wir wissen, daß weder auf der Grundlage der Entscheidungen der Pots-

damer Konferenz des Jahres 1945, noch auf der Grundlage der Restauration der Vorkriegsverhältnisse eine Lösung der sudetendeutsche Frage möglich ist, kann allein ein deutsch-tschechischer Ausgleich eine zeitgemäße Lösung herbeiführen. Der Großteil des tschechischen Volkes in der Heimat sieht heute bereits ein, daß die Rückkehr der Tschechen als gleichwertiges Glied in die europäische Völkerfamilie die Anerkennung der Rechtsgrundsätze der europäischen Zivilisation voraussetzt und daß dies die Preisgabe derjenigen Maximen und Ideologien bedeutet, die zur Entrechtung und zur Heimatvertreibung der Sudetendeutschen geführt haben. Den Vorwurf des Revanchismus, den unsere Gegner uns ständig machen, um uns zu einem Verzicht zu drängen, können wir mit ein paar Worten entkräften. Es gibt wohl keinen Sudetendeutschen, der die Wiedergewinnung unserer Heimat durch einen dritten Weltkrieg, der Mitteleuropa auslöschen würde, erhofft. Die Beschuldigung, die deutschen Heimatvertriebenen seien Revanchisten, kommt lediglich aus dem schlechten Gewissen derjenigen Menschen, die sich eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht haben und deren Instinkt oder Verstand ihnen sagt, daß die Teilung Europas und Deutschlands nicht auf ewige Zeiten bleibt, denn wir ringen nicht nur um unsere Selbstbestimmung, sondern zugleich um Selbstbestimmung, Freiheit und Gerechtigkeit für alle Völker und Menschen hinter dem Eisernen Vorhang.

Die Heimatpolitik der SL fußt auf den realen Erkenntnissen von geschichtlichen Entwicklungen und politischen Möglichkeiten des deutschen Volkes im Wandlungsprozeß der Weltpolitik. Deshalb lassen wir uns weder von politischen Drohungen noch von falschen scheinheiligen Beteuerungen, aber auch nicht durch juristische Spitzfindigkeiten irremachen. Wer in geschichtlichen Dimensionen denken kann und die geopolitischen Gesetze des böhmisch-mährisch-schlesischen Raumes kennt, der weiß, daß die heimatvertriebenen Deutschen in diesem Raum in einer neuen Form wieder eine deutsche Heimat begründen werden.

Es geht bei den verschiedenen Aspekten der sudetendeutschen Frage heute deshalb nicht darum, ob der Landsmann Mayer aus Eger oder der Landsmann Müller aus Reichenberg am Tage X sein sudetendeutsches Heimatrecht durch Rückkehr in die Heimat verwirklichen wird, weil dies von den nationalen und sozialen, staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Verhältnissen abhängen wird, die am Tage X in unserer Heimat gegeben sind. Worum es heute geht, ist die Forderung an alle Landsleute, durch Mitgliedschaft und Mitarbeit in unserer Landsmannschaft den Rechtsanspruch der Sudetendeutschen auf ihr Heimatland und auf ihr Eigentum und Erbe im Weltgetriebe nicht untergehen zu lassen und ihn immer wieder vor der Weltöffentlichkeit anzumelden, damit für eine gerechte Lösung der sudetendeutschen Frage in der Zukunft kein Weg verbaut wird.

Sudetendeutscher Politiker sehr geehrt

Meine herzlichen Glückwünsche zu Ihrem 65. Geburtstag sollen der Dankbarkeit Ausdruck verleihen, die Ihnen unsere Heimatvertriebenen und Flüchtlinge schulden. Für rechtliche Sicherung ihrer Lebensinteressen und ihre wirtschaftliche Eingliederung haben Sie als langjähriges Mitglied des Bundestages und Europarates sowie in anderen maßgeblichen Fachgremien mit nachhaltigem Erfolg gekämpft.

Sie sind besonders bekannt geworden durch Ihre Verdienste um die gesetzliche Regelung der Soforthilfe und des Lastenausgleichs, durch Ihre Bemühungen um Verständigung mit den Völkern Osteuropas und durch die Gründung der Sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde.

Ich wünsche Ihnen weiterhin gute Gesundheit und Schaffensfreude.

Heinrich Lübke

Präsident der Bundesrepublik Deutschland

Der Schirmherr der Sudetendeutschen, der Bayer. Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel, schrieb zum 65. Geburtstag des Bayer. Staatsministers Hans Schütz folgendes:

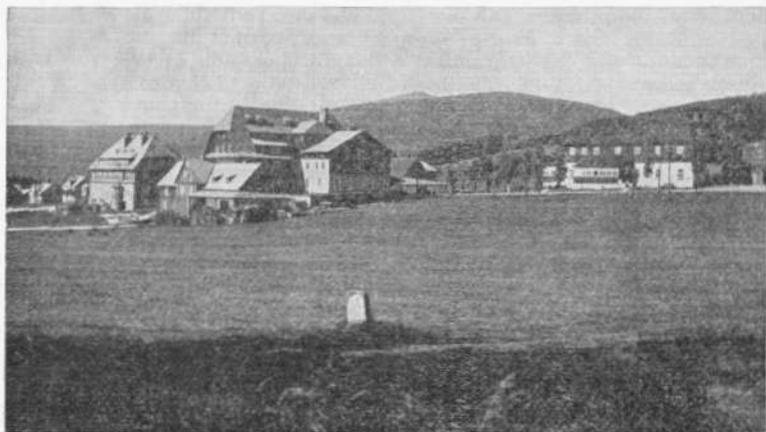
Vor 45 Jahren erwarb er sich in München an der Leo-Volkshochschule die theoretischen Grundkenntnisse für seine sozialpolitische Lebensarbeit, zu der ihn Weltanschauung und Charakter drängten. Als Mitglied, als Gesamtverbands-Vorsitzender und als stellvertretender Vorsitzender der Inter-

nationale der christlichen Gewerkschaft widmete er sich im Sudetenland all jenen Fragen des Arbeitsrechts, des Sozialversicherungswesens, des Arbeitsschutzes, der Sozialfürsorge und der internationalen Regelung dieser Angelegenheiten, deren Lösung er im Prager Parlament mit anstrebte und die ihn nach dem Krieg in der neuen Heimat, vermehrt um alle Fragen des Vertriebenen- und Geschädigtenrechtes, sofort wieder in Theorie und Praxis beschäftigten. Kein Wunder, daß der erfahrene Sozialpolitiker sehr bald wieder in halbamtlichen und amtlichen Stellungen tätig war und daß er schon ins erste Bundesparlament 1949 gewählt wurde, kein Wunder auch, daß er im Europarat wie in der Versammlung der Westeuropäischen Union seine alten, internationalen Erfahrungen in den Dienst einer neuen übernationalen Sozialpolitik stellte.

Mit Befriedigung und Genugtuung kann Hans Schütz an diesem seinem Geburtstag auf seinen bisherigen Lebensweg zurückblicken, der ihn in früher Jugend von der Tischlerwerkbank weg auf die Bahn eines temperamentvollen und sachlichen, verantwortungsbewußten und einsatzfreudigen Politikers geführt hat. Nicht zu Unrecht hat ihn dieser Weg in Bayern, das inzwischen die Schirmherrschaft über seine vertriebenen Landsleute übernommen hat, auf den Stuhl des Ministers der Arbeit und sozialen Fürsorge geführt, von wo aus er sein sozialpolitisches Werk im Geiste christlicher Einsatz und Hilfsbereitschaft fortsetzt. Alle, die den Menschen und Politiker kennen, werden sich aus Anlaß seines 65. Geburtstages meinem Wunsch anschließen, daß es ihm mit Gottes Segen noch lange Zeit vergönnt sein möge, dem Wohle des Landes und seiner Menschen zu dienen.

Kleinaupa einst und jetzt

II. Fortsetzung und Schluß



Grenzbauden gehört zur Pfarrei Kleinaupa

Der Zug nach Ober-Kleinaupa war schon nach 1930 zu erkennen, wo bis 1939 11, in Nieder-Kleinaupa aber nur 4 neue Häuser entstanden.

Aus dem Abschnitte „Neue Etappe und Aussichten“ habe ich schon einiges vorweggenommen. Dort heißt es weiter: „Schon vor der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung begann die allmähliche und fortschreitende Besiedlung beider Gemeinden. Mit den besseren Bedingungen, auch der baulichen Ausstattung der Häuser, lockte eher Ober-Kleinaupa, obwohl Nieder-Kleinaupa für die Neusiedler klimatisch günstiger war, vor allem für die aus den niederen Lagen Innerböhmens. Manche Neusiedler zogen wieder weg, so daß sich in Nieder-Kleinaupa außer dem Förster, der Pension Rusalka und einiger Erholungsheime mit ganzjährigem Betrieb nur drei Familien dauernd und sechs deutsche Familien ansässig sind, wogegen in Ober-Kleinaupa ohne die Station des VB (Gendarmerie) zwei Förster und die Angestellten des Erholungsheimes ROH mit zwölf Familien dauernd und vier deutsche Familien wohnen.“

Die soziale Struktur der 135 Dauereinwohner besteht aus: 15 Arbeitern, 9 Waldarbeitern, 6 Landarbeiter, Angestellte der Erholungsheime 24, 12 Beamte und Andere, 6 Frauen im Haushalt, 8 Rentner, Studenten und Lehrlinge 4, zusammen 84 Personen. Der Rest setzt sich aus Schulkindern und jüngeren Kindern zusammen.

Aus der Slowakei werden in der Saison Waldarbeiter beschäftigt, weil mit den örtlichen Kräften die Forstverwaltung ihre Aufgaben für die Holzgewinnung nicht bewältigen könnte. Durch Vorträge, Filmvorführungen und gesellige Veranstaltungen wird die Volkskultur gefördert. Auch werden Kämpfe mit dem Schlagball zwischen den Erholungssuchenden und der polnischen Grenzwahe von Zeit zu Zeit ausgetragen.

Die Gemeinde wurde 1948 elektrifiziert, jedoch blieben abgelegene Häuser noch ohne Anschluß. An der Schule besteht ein Turnsaal und ein Puppentheater. Auf dem Schulgrund werden von den Schulkindern des sog. Mitschurinkreises mit Erfolg Frühkartoffeln, Gemüse und einige Beerenfrüchte in 1050 m Seehöhe angebaut. Neben der Schule ist eine meteorologische Beobachtungsstation. Die Volksbücherei ist ebenfalls in der Schule untergebracht. Außer der Gendarmerie gibt es eine Bergdienst-Gruppe und eine Abteilung Feuerwehr. Die Fernsprechkentrale ist in Trautenau, Kleinaupa hat 25 Fernsprechteilnehmer. Der Mistni narodni vybor hat 11 Mitglieder und wird von einem sechsgliedrigen Rate geleitet.

Zum Schlusse lasse ich nochmals den Autor zu Worte kommen: „Die Fehler, über die ich im Kapitel III.2. geschrieben habe, kann man nur damit entschuldigen, daß sie einem Provisorium entsprangen. Auf die Dauer wären sie vom Stande der Wirtschaftlichkeit und des Naturschutzes unerträglich.“ Es handelt sich dabei um den oben beschriebenen massenhaften Weidegang, welcher so große Schäden an der Vegetation und dem Gesamtbilde der Landschaft hervorgerufen hat. Wie sich unterdessen die Verhältnisse in Kleinaupa verändert haben mögen, davon ist nichts bekannt.

Auszugsweise Übersetzung des tschechischen Textes.

Franz Schöbel

Ein Besuch in unserer alten Heimat in Mastig

Nachdem wir unser liebes Riesengebirge, Johannisbad und Trautenau besucht hatten, fuhren wir auch nach Mastig. Wir waren von Mastig selbst sehr angenehm überrascht, so einen schönen, gepflegten Ort hatten wir noch nicht gesehen. Die zur Fabrik gehörenden Häuser sind sämtliche renoviert, schön hell gestrichen, das „lange Haus“ ist halb hoch gekachelt. An der unteren Kreuzflur wo früher die großen Kastanienbäume standen, sind Rosen gepflanzt. Überall sind viele Blumen gepflanzt. Auch bei der Villa der „Pavillon“ ist mit Blumenkästen geschmückt. Die Sträucher am Zaun sind weg, auch die großen Bäume, es steht nur noch ein Baum. Die Sonnenuhr ist auch gemalt. In den meisten Häusern sind neue, große 3teilige Fenster eingebaut. Bei Luschnitz ist ein großer Selbstbedienungsladen für Lebensmittel. Die anschließende Küche und das Zimmer ist alles Laden. Die Villa ist Schule. Das Kriegerdenkmal ist weg. Im „langen Haus“ ist Schulküche. Die Post ist noch wo sie war, nur viel größer und schön eingerichtet. In der Mitte vom „langen Haus“ ist noch ein Textilgeschäft.

Bei Fischer ist wieder ein Friseur, Springer Bäcker ist Selbstbedienung für Haushaltswaren. Die Drogerie Baudisch ist heute ein Schuhgeschäft. Nebenan sind Elektroartikel, Fernseher usw. Im Textilgeschäft End ist eine Annahme für Wäschereparatur und Strümpfe, Schirme usw. Neben der Bäckerei Springer steht ein neues Haus, Konditorei und Molkerei. Fleischerie ist noch bei Gernert und Staffa.

Unterhalb dem Waldhügel sind 5 große Häuser gebaut. 2 noch größere sind noch im Bau. Ein Kindergarten ist dort. Die Häuser Pfeil, Bäcker und Scholz Konditorei sind weggerissen. Wir haben auch Frau Mally getroffen. Sie hat vor 5 Jahren

ihren einzigen Sohn verloren. Er hat sich beim Skifahren die Skistöcke in die Achselhöhle gestoßen, wurde in Königinhof operiert, dann nochmals in Königgrätz und ist dann nach einigen Wochen gestorben. Sie hatte gerade die Maurer. Die Holzveranden wurden weggerissen und aus Stein gebaut.

Auch Wasserleitung ist in den Häusern. In Hintermastig fehlen auch viele Häuser usw. Schubert (gegenüber Gasthaus Kubik) Weis Heger, Kraus, Luschnitz, Langhammer, das alte Bönisch Gasthaus, Dittrich Emil und Kraus, Rzehak Franziska. Wir sind dann am Wald entlang bis zu Leeder Hegers gegangen und zurück zur Landkapelle. Die Kapelle steht, nur ist nichts mehr drin. Viele Kreuze am Wege sind zer schlagen, aber es stehen auch noch manche und sind mit Blumen geschmückt. Das Speisehaus ist Kulturhaus vom Betrieb. Bei Hotel Bönisch ist Internat für Jugendliche und Lehrlinge. Im Hampel Gasthaus haben wir uns eine Limonade und Bier gekauft. Es gab da auch Mittagessen.

Alle alten Erinnerungen wurden wieder wach gerufen, es war ja ein ganz eigenes Gefühl, alles altbekannt und doch schon zur Fremde geworden.

Die Fahrt ist gut verlaufen, an der Grenze ging alles reibungslos, nur Paß- und Devisenkontrolle, keinerlei Gepäckkontrolle, auch zurück nicht. Die Tschechen waren überall sehr bemüht mit uns deutsch zu sprechen. In St. Peter brachte man uns sogar eine deutsche Speisekarte und auch Prospekte zur Weiterempfehlung. Im Gebirge waren sehr viele Deutsche von beiden Staaten. Auf den Parkplätzen waren durchschnittlich $\frac{1}{3}$ aller Autos deutsche, auch viele Belgier, Schweizer und Österreicher konnte man finden.

Als Geschenkstück für unsere Erstkommunikanten empfehlen wir aufs Beste das Büchlein Smulders, Erstkommunion, Preis 5,80 DM, es ist ein Gedenkbüchlein an diesen Tag für das ganze Leben. Bestellen Sie es gleich beim Riesengebirgsverlag.

Johann Christian Günther - Zum 270. Geburtstage des schlesischen Dichters

Von Johann Posner

Die Tugend kam und sah die schöne Gegend an,
Hier, wo der Elbestrom das Kukusufer netzet,
Und wo, was Kunst und Lust erdenken kann,
An Schlössern, Flut und Stein so Aug als Ohr ergötzet.
Sie nahm der süße Schall des scharfen Jagdhorns ein,
Sie sah Dianen selbst in unserer Gräfin Scherzen,
Ja, was noch mehr, sie sah in unsers Grafen Herzen
Die Wahrheit und das Recht zwo holde Schwestern sein.
Ach! sprach sie: ist der Welt die goldne Zeit entflohen?
O nein! sie hat sich nur ins Kukusbad gezogen.

Von einem Breslauer Ratsherrn und anderen Freunden an Franz Anton von Sporck empfohlen, war Johann Christian Günther im Sommer des Jahres 1722 nach einer lustig-geselligen Riesengebirgswanderung nach Kukus gekommen, um hier vielleicht als Poet in die Dienste des kunstliebenden Reichsgrafen zu treten. Da entstand nun sein artiges Gedicht „Auf das Kukusbad in Böhmen“, dessen Anfang wir wiedergeben haben. Bereits ein Jahr zuvor hatte Günther ein Lobgedicht auf den Grafen Sporck geschrieben, das nicht weniger als 348 Verse zählt und den Titel trägt: Das Ebenbild der Wahrheit und Gerechtigkeit. Sporck nannte es „ein vollkommenes Meisterstück der deutschen Dichtkunst“, ließ es in Wien und Breslau drucken und verteilte es unter seine adeligen Freunde. Auch Proben zu Sporcks großem Druckwerke „Das christliche Jahr in Versen“ hatte Günther geliefert, und so mochte er sich große Hoffnungen auf Kukus und seinen Grafen gemacht haben. Allein dessen puritanische Strenge enttäuschte den lebenslustigen Dichter bald. Da er hier auch der Poesie nicht den rechten Platz eingeräumt fand, verließ er bereits Ende August desselben Jahres das Kukusbad wieder.

Johann Christian Günther war der größte Lyriker deutscher Zunge vor Goethe, dem er den Weg bereitet hat. Dieser nennt ihn selbst einen Poeten im vollen Sinne des Wortes und schreibt von ihm in „Dichtung und Wahrheit“: „Er besaß alles, was dazu gehört, im Leben ein zweites Leben durch Poesie hervorzubringen... Wir bewundern seine große Leichtigkeit, in Gelegenheitsgedichten alle Zustände durchs Gefühl zu erhöhen und mit passenden Gesinnungen, Bildern, historischen und fabelhaften Überlieferungen zu schmücken.“ Günther war jedoch nicht in der glücklichen Lage wie sein großer Nachfahr, der ihm nachsagte: „Er wußte sich nicht zu zählen, und so zerrann ihm sein Leben wie sein Dichten.“ Indes lag Günthers Scheitern vielleicht mehr noch an seinem verhängnisvollen Schicksal als an der eigenen Schuld, die er durch sein qualvolles Ende schwer genug gebüßt hat. — Richtig ist auch, was Eichendorff, unser größter schlesischer Dichter, von seinem Landsmann schreibt: „Sein kurzer Lebenslauf war ein beständiger Kampf gegen das Philistertum jeglicher Farbe, in welchem er endlich verblutend erlag. Wie ein Renomist haut er in seinen Gedichten um sich, auf Hofschranzen, auf aufgeblasene Gelehrte, pedantische Pastoren und schlechte Poeten. „O lächerliche Zeit“, ruft er aus, „nimm zwei Peitschen in die Hand, sechs Schellen auf den Kopf und einen Fuchsschwanz, so zeigst du, was du bist: der andere Eulenspiegel.“ Er hatte das Recht, diese Zeit also anzufahren, denn er war aufrichtig, empfand, was er sang, und hatte ein tiefes Gefühl für Freiheit und Recht.“ Daß sich Günther damit manche Feindschaft zuzog, ist leicht verständlich. Er „war eine erste verfrühte Blüte des deutschen Geisterfrühlings im 18. Jahrhundert. Von der lebensweckenden Kraft des warmen Luftstromes gezeugt, ehe die letzten Fröste vorüber waren, mußte diese Pflanze vor der Reife erfrieren“, urteilte Wilhelm von Scholz und betont, „daß, als Goethe aufwachte, die Welt ringsum schon mitten im Frühling stand“.

Unser Dichter war der Sohn des Arztes Johann Günther, der mit 30 Jahren aus Norddeutschland in Schlesien eingewandert war. Er war so arm gewesen, daß er nicht einmal sein Doktordiplom hatte bezahlen können. So ließ er sich in Striegau nieder, der in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges verarmten Kleinstadt am Fuße der Sudeten, nördlich des Waldenburger Berglandes. Hier schenkte ihm seine zweite Ehefrau, Anna Eichbänder aus Breslau, am 8. April 1695 den einzigen Sohn, dessen Geburt ihr beinahe das Leben gekostet hätte. Auf die Namen Johann Christian evangelisch getauft, wurde das Ereignis aber auch auf dem katholischen Pfarramt gebucht. Die Geburt unseres Dichters liegt fast genau in der Mitte zwischen dem Westfälischen Frieden und dem Beginn der Kriege des Preußenkönigs Friedrichs II.,

durch welche Schlesien für Österreich verloren ging, was in der Folge auch das Schicksal der Sudetendeutschen mitbestimmt hat.

Dem Vater schien es nicht möglich zu sein, Christoph studieren zu lassen, obwohl er neben seiner Arztpraxis noch mit großem Fleiß einen ansehnlichen Arzneipflanzengarten angelegt hatte. Er wollte ihn ein Handwerk lernen lassen. Dann unterrichtete er ihn aber doch selbst in Latein und Griechisch. Lerneifrig, lesehungrig und frühreif entwickelte sich der Knabe jedoch ganz und gar nicht im Sinne des Vaters, der ihn der Medizin und den Naturwissenschaften zuführen wollte. An Ovid lernte Christoph nicht bloß das Latein, sondern zum Verdruß des Vaters auch das Verseschmieden. So schickte dieser den Achtjährigen mit der Mutter nach Breslau zu einem Bekannten, der ihm das Studium wegen der unerschwinglichen Kosten ausreden sollte. Obwohl dies nichts fruchtete, unterrichtete ihn der Vater in seiner strengen Weise weiter, insgesamt durch zehn Jahre. Dann wollte es der Zufall, daß Christian im Jahre 1710 in die neugegründete protestantische Gnadenschule „Zur Heiligen Dreifaltigkeit“ in Schweidnitz aufgenommen wurde.

Schon hier bahnte sich das unheilvolle Zerwürfnis Günthers mit seinem Vater an, das zum völligen Bruch führen sollte. Leubscher, der Rektor der Schweidnitzer Schule, der ein ausgezeichnete Erzieher war, nahm den begabten Christian gleich in seine Klasse auf und förderte ganz besonders dessen Dichtertalent, was dem Vater ein Greuel war. Günther dichtete ein Trauerspiel, das Leubscher im Herbst 1715, vor Christians Abgang von der Schule, durch die Schüler aufzuführen ließ. Sich so früh als Dichter anerkannt zu sehen, mußte sich entscheidend auf Günthers weitere Laufbahn auswirken.

Von glühender Sinnlichkeit, hatte er sich bereits in die um sechs Jahre ältere Schwägerin des Rektors Leubscher, Leonore Lachmann, verliebt. Als Medizinstudent an den Universitäten Frankfurt/Oder, Wittenberg und Leipzig lebte er vom Ertrag seiner Gelegenheitsgedichte. Bei geselligen Zusammenkünften und Festgelagen war er stets ein willkommener Gast. Kein Wunder, daß er so in den Strudel eines wüsten Studentenlebens geriet. Doch riß ihn immer wieder der Gedanke an seine geliebte Leonore empor, ein Mädchen mit allen weiblichen Tugenden, das ihn zu den schönsten Liebesliedern entflamte. 1717 wurde er in Wittenberg zum Dichter gekrönt, bald darauf aber auch in das Schuldgefängnis gesperrt, aus dem ihn hilfreiche Freunde schnell wieder befreiten.

Besonderen Anklang fand seine Verdeutschung des alten Studentenliedes *Gaudeamus igitur*, dessen erste Strophe lautet:

Brüder, laßt uns lustig sein,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnenschein
Unser Laub verkläret;
Grab und Bahre warten nicht;
Wer die Rosen jetzo bricht,
Dem ist der Kranz bescheret.

Günther war sich seiner Bedeutung als Dichter wohl bewußt. In einer Ode weiß er sich dafür erkenntlich zu zeigen:

Euch, Muse, dankt mein treu Gemüte,
Wofern ich etwas gelt' und bin;
Der Lorbeer eurer reichen Güte
Grünt jetzt schon auf die Nachwelt hin.
Ihr habt mich von Geburt umfassen,
Gesäugt, geführt, geschützt, ernährt,
Und, wenn mir Freund und Trost entgangen,
Dem Herzen allen Gram verwehrt.

Fortsetzung folgt

Ein neues Heimatbuch von Hugo Scholz

„TAL DER VÄTER“

Ganzleinenband, 192 Seiten, mit Holzschnitten

Preis DM 9,80.

Ein schönes Ostergeschenk für alle.

Bestellungen erledigt sofort der Riesengebirgsverlag.

„Wo der Rübezahl mit seinen Zwergen . . .“

Das Marktoberdorfer Riesengebirgsmuseum ist einen Besuch wert

Erinnerung an die alte Heimat

Die Hoheneiber Fahne, davor ein in Holz geschnittener Rübezahl, empfangen den Besucher des Marktoberdorfer Riesengebirgsmuseums im Martinsheim. Hier wird alles gesammelt und aufgehoben, was wert ist, der Nachwelt erhalten zu bleiben. Ein Stück alter Heimat, ein Stück Vergangenheit und Erinnerung ist dieses Museum für die Neubürger in unserer Stadt. Von Jahr zu Jahr wird die Sammlung reichhaltiger.

Viele Kinder, deren Eltern, Großeltern und Vorfahren im Riesengebirge zu Hause waren, sind in Marktoberdorf, der Patenstadt von Hoheneibe, geboren worden. Nicht zuletzt für sie wurde dieses Museum geschaffen, um ihnen ein Bild zu vermitteln von der Landschaft, in der ihre Ahnen gelebt haben. Die anderen, die die alte Heimat noch mit eigenen Augen gesehen haben, sind dankbar für dieses Plätzchen in Marktoberdorf, das ihnen die vertrauten Städte, Flüsse und Berge wieder in Erinnerung ruft. Vortrefflich eignet sich zu einem solchen gedanklichen Spaziergang das von dem bekannten Kartographen Rudolf Bienert geschaffene Relief. Ob einer nun die Baude sucht, auf der er einmal zünftige Hüttenabende verbrachte, oder den Gipfel der Schneekoppe, die Heimat Trautenau oder den Ort Königinhof, ein Druck, auf den Knopf genügt und schon leuchtet an der entsprechenden Stelle ein Licht auf. Ein Bild erinnert im Marktoberdorfer Riesengebirgsmuseum an den inzwischen verstorbenen Schöpfer dieses kleinen Kunstwerkes.

Berge, Seen, Städte, Kirchen und Klöster hat der Maler Gustav Zeh auf der Leinwand festgehalten, um die Landsleute an die alte Heimat zu mahnen. Nicht weniger als 45 Gemälde hat er dem Museum geschenkt. Teils von Postkarten teils aus dem Gedächtnis, hat der Liebhabermaler diese Werke geschaffen. An einer anderen Wand hängen die Wappen des Kreises Hoheneibe. Die Originale befinden sich im österreichischen Staatsarchiv. Eine reiche Vergangenheit dokumentieren die Fotokopien alter Urkunden. In Schränken und Vitrinen werden kleine Kostbarkeiten aufbewahrt, so ein Gebetbuch aus dem Jahre 1794, ein handgewebtes seidenes Taufband, perlenbestickte Pulswärmer und ein gediegener Wachsstock, der vor etwa hundert Jahren gezogen wurde. Kupferleuchter, Seidenstickereien, eine aus Glas geblasene sudetendeutsche Madonna und eine Hoheneiber Tracht zeugen von der Kunstfertigkeit vergangener Zeiten. Erinnerungen an rasante Abfahrten an den Hängen der Schneekoppe

werden wach, wenn die Besucher die „Wiesenbaudener Abendausgabe“ betrachten. Gerahmte Fotografien erinnern an beliebte Priester, so z. B. Professor Jaksch und Stadtdechant Borth.

Alte Gewichte, Orden, Banknoten

In einem Glaskasten werden alte Gewichte, Orden, Banknoten der österreichisch-ungarischen Monarchie und ein handgewebtes Lesezeichen aufbewahrt. In einem anderen Schrank finden sich handgemalte Tassen, böhmische Gläser, Schüsseln, Teller und Bestecke und sogar ein vergoldeter Tannenzapfen aus den Wäldern der Heimat. Manchem Riesengebirgler mag es schwer gefallen sein, sich zugunsten des Museums von einem lieb gewordenen Gegenstand zu trennen. Ein Teil des Inventars besteht aus Leihgaben. Die aus einem ovalen Rahmen und einem kräftigen Geflecht bestehenden Schneeschuhe erinnern an die kalten, schneereichen Gebirgswinter. In dieser Jahreszeit leisteten auch die Tragen wertvolle Dienste, von denen ebenfalls eine im Museum zu sehen ist. Ein Blaubeerkamm zeigt noch Spuren einer reichen Ernte, die im Riesengebirge keine Seltenheit ist. Ein alter Brauch ist mit der „Schmeckkostern“ verbunden. Wer mit den bunten, geflochtenen Bändern seinem Mädel um die Beine strich, erhielt zum Dank ein paar Eier.

Türschloß aus Spindelmühle

Einen Ehrenplatz nimmt im Museum das um 1870 entstandene Türschloß aus Spindelmühle ein. Eine Geschichte rankt sich auch um die Hoheneiber Fahne. Der in Marktoberdorf verstorbene H. Weikert hat sie, als schon die Tschechen ihr Regiment führten, unter Lebensgefahr, um den Leib gewickelt, aus dem Hoheneiber Rathaus geholt.

Einlege- und Reliefarbeiten, Bilder der Heimat, von Willi Mayer gemalt, bereichern die Sammlung. Ein Prunkstück stellt die von dem heute in Kaufbeuren lebenden Richard Flögel geschriebene und illustrierte Chronik dar. Unendlicher Fleiß und Genauigkeit zeugen hier von einer großen Heimatliebe. Dieser Chronik einen ruhigen Nachmittags zu widmen, lohnt sich. Die Aufsicht im Museum führt Anton Horner. Richard Flögel ist unermüdet dabei, der großen Marktoberdorfer Sammlung aus der Riesengebirgsheimat weitere Kostbarkeiten einzuverleiben. Das Riesengebirgsmuseum ist das einzige in der Bundesrepublik. Dr. D.

Was uns alle interessiert

Flüchtlinge und Aussiedler 1965

Im Jahre 1965 sind bei den Bundesstellen 29 552 Personen registriert, welche die sowjetische Besatzungszone oder Ostberlin verlassen haben. Davon sind 2 329 Personen, die unter Gefahr für Leib und Leben flüchteten (Sperrbrecher); 70% von ihnen sind unter 25 Jahre alt. Bei diesen waren 230 (10%) Angehörige von Volkspolizei und militärischen Verbänden. Zu den 29 552 Personen gehören ferner 9 557 Personen, die die SBZ meist bereits vor dem 13. August 1961 verlassen hatten; sie beantragten aber erst im letzten Jahre die Notaufnahme. Ferner sind 17 666 Personen registriert, die im Wege der Familienzusammenführung mit Genehmigung sowjetischer Stellen in die Bundesrepublik gekommen sind; bei ihnen handelt es sich vorwiegend um alte, aus dem Erwerbsleben bereits ausgeschiedene oder arbeitsunfähige Menschen, zumeist Frauen. Nur 2% sind unter 45 Jahre, 72,2% sind über 65 Jahre alt.

Im Jahre 1965 sind in den Grenzdurchgangslagern 24 342 Aussiedler und über das freie Ausland aufgenommene Vertriebene registriert worden. Von ihnen kamen 13 163 Personen aus den z. Z. unter fremder Verwaltung befindlichen deutschen Ostgebieten, sowie weitere 10 704 Personen aus den übrigen Vertriebungsgebieten; darunter: aus der Tschechoslowakei 3 210, Rumänien 2 715, Jugoslawien 2 195 und Polen 1 392. Über das freie Ausland kamen 475 Vertriebene in die Bundesrepublik.

Bis zu 6 000 Kronen für einen tschechoslowakischen Aussiedlerpaß.

Der Bundesvertriebenenminister hat eine Anfrage des CSU-Abgeordneten Herbert Prochazka über die Auswirkungen der von der tschechoslowakischen Regierung eingeführten Beschwerden auf die Ausreise von Deutschen aus dem Sudetenland, aus Böhmen und Mähren mit der Feststellung beantwortet, daß bisher keine negativen Auswirkungen eingetreten seien. Allerdings seien Auswirkungen der Gebührenerhöhungen für Pässe in Zukunft nicht ausgeschlossen. Denn je nach dem Grund der Aussiedlung und nach den Vermögensverhältnissen des Antragstellers würden gegenwärtig bis zu 6 000 Kronen für einen Aussiedlerpaß je Person erhoben.

1 844 Rücksiedler im November

Als Aussiedler aus den deutschen Ostgebieten, aus Polen und den anderen Ostblockstaaten sind im November insgesamt 1 844 Deutsche in die Bundesrepublik gekommen. Gegenüber dem vorangegangenen Monat Oktober hat sich die Zahl der Aussiedler aus den deutschen Ostgebieten um 171 auf 1 021 erhöht, die aus Polen um 45 auf 147, und aus der Sowjetunion um 7 auf 33.

Rückläufig dagegen waren die Aussiedlungen aus der Tschechoslowakei, aus der im November 231 gegen 295 Deutsche im Oktober kamen, aus Jugoslawien mit 238 gegen 277, aus Rumänien mit 100 gegen 175 und aus Ungarn mit 70 gegen 84. Aus Bulgarien kamen vier Aussiedler.

Rochlitz hatte ein reges Musikleben

Von Franz Kasper, Kassel

Wie bei einer solchen Betrachtung üblich, soll auch hier versucht werden möglichst weit zurück zu schauen, soweit dies heute aus der Ferne noch möglich ist. Bestimmte Namen und Geschehnisse sollen an den Anfang gestellt werden. Und der Namen sind viele. Als erster soll genannt werden der 1905 verstorbene Kapellmeister Josef Schmid. Es wurde erzählt, daß Schmid bereits in den 60er Jahren das erste Mal mit der Kapelle des Veteranen-Vereins ausgerückt sei. Frühere Zeitgenossen von Schmid waren Jäkl, von dem Kompositionen, u. a. Adagio, gewidmet zur Vermählung des Herrn Ignatz Kunze, vorliegen und Vlasak, der Vater der Vlasak-Töchter (in unserer Schulzeit Laden neben Hotel Haney). Schmid übte die Kapellmeisterstätigkeit hauptberuflich aus, erteilte Unterricht in Orchesterinstrumenten und Klavier. Ebenfalls hatte er lange das Amt des Chorregenten inne. Schmid schrieb außerdem als Komponist gute Musik. Kirchenmusikalische Stücke, Ouvertüren, Konzertstücke, viele Tänze und Märsche. Seine Opuszahlen dürften weit über 100 gelegen haben. Schmid verlegte alles im Selbstverlage und war zu seiner Zeit in der weiten Umgebung sehr bekannt. Seine Kompositionen sind zum Großteil erhalten und stellen heute ein Heimatgut dar. Solange in Rochlitz deutsche Musik gemacht wurde, war es Tradition, daß bei Gelegenheit die Schmid'schen Konzertstücke und Märsche gespielt wurden. Schmid war ein tüchtiger Orchestererzieher, dessen Arbeit noch lange nach seinem Ableben Früchte trug. Er hatte eine Schar guter Musiker vereint, von welchen im besonderen zu nennen sind: die Geiger Franz Mittner (Mittner-Drechsler) und Franz Knappe, die Cellisten Josef Haney und Wilhelm Donth, die Bassisten Ernst Schier und Wilhelm Erlebach. Mittner soll seinerzeit ein raffinierter Geiger gewesen sein, der oft als Solist auftrat. (Seine Neffen Richard Hollmann, welcher sich als Solist ebenfalls hören lassen konnte und dessen Bruder, welcher am Grazer Konservatorium Lehrer für Geige war, hatten beide Blut vom Großvater in den Adern.) Die profiliertesten Bläser in der Schmid'schen Kapelle waren damals schon Daniel Schier und sein Sohn Rudolf. Knappe, Josef Haney, Wilhelm Donth, Wilhelm Erlebach, Daniel Schier und Johann Stehr hatten in der österreichischen Militärmusik gedient. Die Aufnahme, welche um die Jahrhundertwende gemacht worden sein kann, zeigt die Kapelle Schmid in der Uniform des Veteranen-Vereines. Ort der Aufnahme Hinterhof der Bürgerschule bei der Turnhalle.



Es sind, erste Reihe von links nach rechts: Hartig (Pieternaz), Franz Knappe, Daniel Schier, Ernst Schier sen., Kapellmeister Josef Schmid, Klarinetten-Gebert (Vater von Gastwirtin Frau Feiks, Goldenes Kreuz), Wilhelm Erlebach, Josef Nisser. Zweite Reihe: Schowald-Schneider (Vater von Frau Krupitschka), Pieternazes Robert (Hartig), Wilhelm Haney, Robert Sacher, Adolf Feiks, Johann Breuer jun., Franz Sieber, Johann Breuer sen., Heinrich Hartig (Gasthaus zum Wachstein), Johann Enge. Dritte Reihe: Rudolf Schier (Sohn von Daniel Schier) Ernst Schier jun., Adolf Stehr, Palme (Kaltenberg), Franz Seidel (Kaltenberg), Förster (Laden neben der Post), Johann Stehr. Auf diesem Bild fehlen Wilhelm Donth und Josef Haney, Bruder von Wilhelm Haney, welche zu dieser Zeit ebenfalls Mitglieder der Kapelle waren. Josef Haney verließ später Rochlitz und hatte als Cellist die Welt bereist. Im höheren Alter kehrte er nach Rochlitz zurück und

bestritt seinen Unterhalt mit Unterricht und Gelegenheitsmusiken. Nach dem Tode von Josef Schmid wählte die Kapelle Franz Knappe zu ihrem Leiter. Er war berufen, die Arbeit Schmid's fortzusetzen. In den folgenden Jahren verstärkte Knappe die Kapelle und führte sie selbstsicher durch gute Leistung weiter aufwärts. Streichmusik war ihm ein besonderes Anliegen. Dieses Jahrzehnt bis zum Beginn des ersten Weltkrieges dürfte das beste gewesen sein in der langen Geschichte der Kapelle. In dieser Zeit hatte Daniel Schier auch einen Spielmannszug ausgebildet. Der folgende Weltkrieg hatte durch Tod und Verwundung Lücken gerissen, welche nicht wieder ganz vernarbt. Anfang der 20er Jahre wurde die Kapelle aus geschäftlichen Gründen in die „Rochlitzer Musikgesellschaft“ umgewandelt. Daniel Schier wurde in den Vorstand berufen. Knappe gab in diesem Zusammenhang die Leitung ab, blieb jedoch weiter Mitglied der Gesellschaft. Es folgten als Dirigenten der damalige Chorregent Otto Göttl und nach diesem Wilhelm Donth. Ende der 20er Jahre wurde die Kapelle wieder in ihre alte Form umgewandelt und Knappe wieder mit der Leitung betraut. Er hatte dieses Amt etwa bis 1938 inne und gab es dann aus Altersgründen in jüngere Hände, wirkte aber weiter nach Kräften in der Kapelle mit. Knappe hatte wohl in seinem langen Wirken im Dienste der Musik, wie kein anderer, die meisten Geigenschüler unterrichtet. Aus der großen Zahl der Schüler war eine Menge brauchbarer Geiger hervorgegangen. Viele Mädchen lernten bei ihm Gitarre. 1945/46, als die Austreiber regierten, starb Knappe im Alter von 85 Jahren. Er war ohne Sang und Klang beerdigt worden, obzwar er das ganze Leben der Rochlitzer Musik gedient hatte. Einige seiner alten Kollegen und tschechische Musiker aus Jablonec hatten ihm bei der Beerdigung die letzte Ehre geben wollen, war aber nicht gestattet worden.



Unser Bild zeigt die Kapelle Knappe, ebenfalls in der Uniform des Veteranen-Vereines. Die Aufnahme (bei Hotel Haney) ist in den 30er Jahren gemacht worden. Es sind von links nach rechts, vorn: Franz Schowald und Franz Knappe jun. Erste Reihe: Franz Nisser, Daniel Schier, Kapellmeister Franz Knappe, Josef Nisser, Fritz Palme, Franz Kasper, Emil Biemann. Zweite Reihe: Hans Burkert, Johann Enge, sein Sohn Rudolf Enge, Robert Sacher, Adolf Feiks, Alfred Enge, Wilhelm Donth, Gilbert Haney jun., Josef Finke, Häckl, Franzental, sein Bruder Emil Häckl. Dritte Reihe: Rudolf Gebert, Franz Sieber, Julius Palme, Johann Breuer, Gilbert Haney sen., Josef Enge, Heinrich Seidel. Auf diesem Bilde fehlt Ernst Pohl, Winterseite. Ein vielseitiger und im hohen Alter noch tüchtiger Bläser war Daniel Schier. Er hatte in seinem Leben auch viele Bläser herangebildet. Außerdem komponierte er gern. Er schrieb viele Tänze und Märsche, bei welchem er gern Volksweisen verwandte. Recht populär geworden waren von ihm der Rochlitzer und der Wilhelmsthaler Feuerwehrmarsch. Er starb im Jahre 1935 im Alter von 75 oder 76 Jahren. Als Knappe die Leitung der Kapelle abgab, wurde Josef Enge, welcher in Rochlitz verblieben ist, zum Nachfolger gewählt. Er war ein Schüler von Wilhelm Donth, guter Geiger und vor allem vorzüglicher Bläser. Sein vielseitiges Musizieren seit jungen Jahren hatte ihm viel Erfahrung eingebracht. Leider war er der letzte Kapellmeister einer so traditionsreichen Kapelle.

Es gab immer junge Leute, die schon früh der Musik nahe traten, indem sie Instrumente lernten oder andere zulernten. Aus Liebe zur Sache und dem Drange zu selbständigem Musizieren fanden sich in den 20er Jahren eine Menge solcher Leute zusammen. Diese Vereinigung, deren Mitglieder zu einem wesentlichen Teile der „Freiwilligen Feuerwehr“ angehörten, statuierte sich später als Feuerwehrkapelle. Zu ihrer Leitung wurde der fähigste von ihnen, Fritz Gebert, bestellt. Ich brauche hier nicht im einzelnen von dieser Kapelle zu berichten, da dies bereits an dieser Stelle vor nicht zu langer Zeit geschehen ist. Soll das Bild abgerundet werden, so muß auch die Kirchenmusik und die Tätigkeit der Gesangsvereine erwähnt werden. Fast sein ganzes Leben lang hatte Wilhelm Donth im Dienste der Kirchenmusik gestanden. Er war aus der Schmidtschen Kapelle hervorgegangen, war schon früh Sänger im Kirchenchor und Organist und hatte wohl um die Jahrhundertwende das Amt des Chorregenten von Schmid übernommen. Sein Stimmumfang umfaßte alle Register der Männerstimmen. Man nannte ihn allgemein den Sängerdonth. Ihm zur Seite stand Wenzel Hartig. Ein Kirchsänger aus dieser Zeit war außerdem der stimmungswaltige Lehrer Fröhnel. Donth war vorerst bis zum Jahre 1920 Chorregent. Als Orchestermusiker legte Donth von Anfang an Wert auf die Aufführungen von gut besetzten Orchestermessen und seine Schüler und Kollegen halfen ihm dabei gern. An den Feiertagen gab es daher immer festliche Gottesdienste, zu deren Gelingen natürlich der gut geschulte Kirchenchor besonders beitrug. Diese Tradition wurde auch später von seinen Nachfolgern weitergeführt. Es waren dies 1920 Otto Göttl, 1930 Wallisch und von 1934 bis 1940 Franz Hartig aus Rochlitz, der in Prag Kirchenmusik studiert hatte. Auch in Zwischenzeiten sprang Donth als Leiter ein und war sonst ständiges und förderndes Mitglied des Kirchenchores, auf das man nicht verzichten konnte. Im Jahre 1933 feierte Donth seine 50jährige Zugehörigkeit zum Kirchenchor. In dem feierlichen Hochamt, welches er leitete, dankte man ihm für sein Wirken für den Kirchenchor. Rosa Schier, Tochter von Daniel Schier, welche in den frühen Jahren der Amtszeit von Wilhelm Donth eine bewährte Sopranistin des Kirchenchores gewesen war, jedoch nicht mehr in Rochlitz wohnte, war zu diesem Tage ebenfalls gekommen und sang nochmals für ihren alten Chef. Als besonders stimmlich und musikalisch gut gebildete Sänger, denen oft schwierige Solopartien oblagen, sollen hier genannt werden, Frau Lehrer Weigend, Frau und Herr Dr. Preis und Rektor Schöwel. An der Orgel waltete meistens mit großer Umsicht Lehrer Friedrich Pfohl, der noch zu nennen sein wird, oder Lehrer Willi Donth, Sohn von Wilhelm Donth. Unter Göttl kam die Missa in C von Beethoven in großer Besetzung zur Aufführung. Das Solisten-Quartett konnte, außer dem Tenor Göllner von Hoheneibe, auch hier von einheimischen Sängern gestellt werden. Vom Jahre 1940, der

Einberufung von Chorregent Hartig, leitete Donth abermals und letztmalig bis kurz vor seinem Tode im Jahre 1943 die Geschicke des Kirchenchores. Die beiden Gesangsvereine konnten ebenfalls auf ein langes Bestehen zurückblicken. Es waren dies der Gesangsverein 1875 (Niederrochlitz) und der Männer- und Lehrergesangsverein „Harmonie“ (Oberrochlitz). Um die Jahrhundertwende soll es auch einen Arbeitergesangsverein gegeben haben, den Franz Knappe leitete. Die Chorleiter des Niederrochlitzer Vereins waren in der Hauptsache die Chorregenten des Kirchenchores. So war Donth Chorleiter vor dem ersten Weltkrieg bis etwa 1920. Dann folgten Göttl, Wallisch und Franz Hartig. Im Oberrochlitzer Verein, der früher auch den Titel Musikverein geführt hatte, wurde außer der Vokalmusik auch Orchestermusik betrieben. Die zu einem wesentlichen Teil musikalisch gebildete Lehrerschaft hatte sich dort vereint und musizierte neben dem Gesang im Salonorchester des Vereines. Als besonders guter Geiger verdient hier Oberlehrer Johann Wippler hervorgehoben zu werden. Zu den Liedertafeln wurde das Orchester aus den Kapellen ergänzt und verstärkt. Viele Jahre, bis zu seinem Tode im Jahre 1923 war Oberlehrer Eduard Hollmann Chorleiter der Vereinigung. Ein sehr feinfühler Musiker, welcher sich auch kompositorisch betätigte. Hollmann hatte schon zu früher Zeit bedeutende Chorwerke mit dem Schmidtschen Orchester aufgeführt, u. a. das Oratorium „Columbus“. Nach dem Tode von Hollmann wurde Oberlehrer Johann Wippler Chorleiter, welcher 1940 verstarb. Dr. med. Exner dirigierte bis zu seinem Tode im Jahre 1931 das Orchester des Vereines. Nach dem ersten Weltkrieg kam der aus Neuwelt stammende Lehrer Friedrich Pfohl nach Rochlitz, den wir aus seiner Bescheidenheit hervorziehen wollen. Pfohl war auf allen Gebieten der Musik beschlagen, war in Chor und Orchester zuhause und verstand vorhandene Mittel immer vorteilhaft einzusetzen. Er war Streichern und Bläsern ein guter Berater, vorzüglicher Pianist und Organist und dementsprechend guter Theoretiker. Seine Wirkungsstätten waren der Oberrochlitzer Verein „Harmonie“, die Orgel und Kammermusik, welche in seiner Wohnung oft gepflegt wurde. Nach dem Tode von Dr. med. Exner übernahm Pfohl die Leitung des Orchesters des Vereines. Seine Aufführungen hatten immer ein beachtliches Niveau.

Der bereits ausgebrochene Krieg führte nun in seiner letzten Runde zur endgültigen Beendigung so vieler Einrichtungen des so reichen Musiklebens in Rochlitz. Als alles zu Ende war, mußten Instrumente abgegeben werden und Archive wurden beschlagnahmt. Viele waren im Felde geblieben. Die anderen verließen die Heimat. Es sollten keine deutschen Lieder mehr in unserem Tale gesungen werden. Wenn die Alten nicht mehr sind, dann soll mein Bericht dazu dienen die Erinnerung an die Heimat zu pflegen und zu erhalten suchen.

Sichert Euer Recht für Eure Sozialversicherungsbeiträge

Es vergeht keine Woche, wo wir nicht mehrere Zuschriften von Heimatfreunden erhalten, welche mit der Erreichung der Altersgrenze Anträge um ihre Altersrente gestellt haben. Man schreibt uns: Man war in der alten Heimat ständig versichert und ist jetzt erlost, daß man bei der zuständigen Versicherungsanstalt in Westdeutschland nicht die Unterlagen davon hat. Wir haben in den letzten Jahren so viel darüber geschrieben, daß sich jeder Versicherte die Unterlagen aus der alten Heimat rechtzeitig besorgen muß, und

zwar in seinem eigenen Interesse. Wir haben den festen Eindruck, daß wahrscheinlich nicht Hunderte, sondern Tausende sich bis jetzt noch nicht um ihre Versicherungsunterlagen aus Prag bemüht haben. Wir fordern heute dringend alle auf, die es bisher unterlassen haben, sich umgehend zu melden.

Wir stellen gerne Fragebogen zur Vermittlung der Versicherungsunterlagen aus der CSSR, herausgegeben vom Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München, zur Verfügung.
Die Schriftleitung

An unsere Verlagskunden

Bereits im Monat Feber haben wir mit unserem Jahresabschluß begonnen und schon Hunderte von Zahlungserinnerungen für noch nicht beglichene Rechnungen, Bildkalender, Jahrbuch 1966 und andere Verlagssendungen versandt. Eine Zahlungserinnerung kostet uns 20 Pf. für Briefporto, Drucksache und alles was daran hängt. Bei tausend Zahlungserinnerungen ist das eine Ausgabe von 200,— DM, nicht gerechnet die damit verbundene Arbeitszeit. Wir sind gezwungen ab Monat März bei jeder Zahlungserinnerung eine Mahngebühr von 20 Pf. einzuheben, wie es auch alle anderen gewerblichen Unternehmen tun müssen.

Briefportoerhöhung

Es ist bereits allgemein bekannt, daß wahrscheinlich schon am 1. April eine ungewöhnlich hohe Briefportoerhöhung in Kraft treten soll. Genaue Erhöhungsdaten wurden bis jetzt

nicht bekannt gegeben. Wir haben im Geschäftsjahr 1964 für Porto und Telefongespräche einen Riesenbetrag von DM 37 226 ausgegeben, und im Geschäftsjahr 1965 wird es nicht weniger sein.

Bei einer kommenden Portoerhöhung sind wir außerstande unsere große Korrespondenz, die vielfach Privatangelegenheiten der Einzelnen beinhalten, wie bisher fortzusetzen. Wir können in Zukunft nur mehr solche Zuschriften beantworten, denen das Rückporto beigelegt ist. Wir waren in den letzten Jahren stolz darauf, daß wir gegenüber andern Verlagsunternehmen volkstümliche Preise bei der Heimatblattbezugsgebühr, für unseren Bild- und Buchkalender und für andere Verlagswerke hatten. Um aber weiterhin bestehen zu können, müssen wir künftighin mit ständig wachsenden Erzeugniskosten rechnen und die Verkaufspreise so ansetzen, wie sie in anderen ähnlichen Verlagen schon seit langem Gültigkeit haben.

„Ein Streifzug durch die Geschichte unserer Heimat Hohenebel“

von Ernst Kröhn-Gießdorf

Fortsetzung: Vor 80 Jahren

1886 wurde nach den Plänen des Baurates Schmoranz das Gebäude der Staatsfachschule für Weberei errichtet.

Vor 90 Jahren bis 1876: Pfarrer Franz Proschwitzer, Niederhof, wurde als Vertreter der Kirche in den Bezirksschulrat berufen. (Am 4. August 1867 hatte erst Franz Proschwitzer, ein Hohenebler, unter außerordentlicher Beteiligung der Beamten am 2. August 1876 starb Ernestine Gräfin Morzin.

Am 2. Dezember wurde das neue, zweistöckige Gebäude der Knaben- und Mädchenvolks- und Bürgerschule eingeweiht. Baumeister war Architekt Edmund Zirm. Die Baukosten von 120 000 Gulden bestritt die Sparkasse, im ebenerdigen Flügel an der Gebirgsstraße untergebracht.

Vor 100 Jahren bis 1866: Brach der Krieg zwischen Österreich und Preußen aus.

Nach dem unglücklichen Gefecht bei Trautenau kamen am 29. Juni nachmittags zwei preußische Dragoner von der Langenauer Straße her bis zur kl. Johannisstatue, lagerten dort und kehrten, nachdem sie mit Speise und Trank erquickt wurden, wieder zurück.

Am 1. Juni kamen auf der Hengersdorfer Straße etwa 30 Dragoner unter einem Leutnant, ließen ihre Pferde beschlagen und sich 2 Strich Hafer, 100 Pfund Heu und einen Eimer Bier liefern. Nach zwei Stunden ritten sie gegen Langenau. Am 2. Juli erschien ein preußischer Ulanenkorporal mit 3 Mann und verlangte 2 000 Brote und 600 Pfund Fleisch. Er mußte dies doch zurücklassen, weil ihn eine Ordonanz abberief. Am selben Tag, nachmittags, kam der preußische Feldintendantsekretär Wendisch mit 2 Offizieren und 30 Mann. Er requirierte 8 Eimer Bier samt Gebinden, einen halben Eimer Wein und 250 Stück Zigarren.

Am 4. Juli führte ein Arnauer Kaminfeger 50 Mann vom 6. ostpreußischen Infanterieregiment Nr. 43 unter Leutnant von Hassenstein nach Hohenebel. Letzterer verlangte soviel, daß man zunächst verhandelte und schließlich einigte man sich auf die Lieferung von: 294 Strich Hafer, 50 Kühe, 190 Zentner Heu, 1 500 Brote, 300 Säcke Mehl, 720 Pfund Kaffee, 1 750 Pfund Reis, 350 Pfund Graupen, 550 Pfund Schmalz, 12 Pfund Speck, 1 000 Pfund Rindfleisch, 25 Eimer Spiritus. Mit Vorspannführen nach Arnau gebracht, konnte fast alles wieder um einen Spottpreis zurückgekauft werden. Um ferneren Requisitionen vorzubeugen, reiste Dechant Wenzel Weber ins preußische Lager zum kommandierenden General Bonin, mußte aber unverrichteter Dinge in Oberpraunsitz umkehren.

Am 5. Juli nahmen die Preußen dem hiesigen Frächter Josef Gottstein (alten „Pater-Bauer“) auf der Straße gegen Podiebrad 2 Säcke Kaffee, 1 Sack Reis, 1 Sack Mandeln, sowie 1 Sack Johannisbrot ab.

Vom 5. bis 12. Juli mußte die Stadt 1 Telegraphenbeamten, 1 Unteroffizier und 8 Mann beherbergen. Weil bei Starkenbach die Telefonleitung beschädigt worden war, so wurde von Trautenau aus am 27. Juli ein Strafkommando von 167 Mann entsendet, die auf dem Hin- und Rückwege in Hohenebel verpflegt werden mußten, was 158 Gulden kostete. Die Gesamtschäden der Stadt Hohenebel betragen in diesen Kriegstagen 6 602 Gulden. Viele Stadtbewohner waren ins Gebirge geflüchtet, auch die k. u. k. Beamten hatten die Stadt verlassen. Nach Kriegsende verpflegte die Stadt 40 Verwundete.

Dem Kriege folgte eine neue Geisel: die Cholera und brachte über viele Familien neues Leid.

Vor 110 Jahren bis 1856: Der hiesige Arzt Dr. Hubeny errichtete aus eigenen Mitteln eine Privatkrankenanstalt mit 8 bis 12 Betten, in der arme Angehörige des Bezirkes gegen Bezahlung von 60 Kreuzern täglich Behandlung und Verpflegung fanden. Das Öffentlichkeitsrecht wurden später erworben.

Am 19. Juli wurde die Schreibendorfer Kapelle erneuert und mit einer Tür versehen.

Am 22. November 1856 wurde der Männergesang- und Musikverein „Liedertafel“ mit 40 Mitgliedern gegründet. Sein erster Leiter war der Musiklehrer und Tondichter Heinrich Gottwald, der viel und glücklich für die Pflege und Verbreitung der Musik in Hohenebel wirkte und den Verein, für den er auch einige Lieder komponierte, zu den ersten Erfolgen führte.

Von 120 Jahren bis 1846: In dem schneereichen Winter verschütteten mehrere Lawinen einige Häuser. In einem davon kamen eine Frau mit einem Kind und vier Kühen um. Der Sommer brachte große Hitze, das Korn wurde zu Anna, der Hafer zu Laurentius reif.

Am 7. Juni 1856 wurde die Schule zu Oberhohenebel feierlich geweiht. Anwesend war der Kreishauptmann Hansgirg.

Von 130 Jahren bis 1836: Noch Ende Mai lag der Schnee oberhalb Oberhohenebel in mächtigen Schichten. Die Wiesenbaude war noch im Juli von hartgefrorenen mächtigen Schneewällen umgeben.

Am 18. Oktober gegen 10 Uhr abends war ein Nordlicht zu sehen, das sich von Norden nach Süden zog und über eine Stunde währte.

Am 4. Dezember gab es in der 10. Abendstunde ein heftiges Gewitter. In Studenetz brannte ein Bauernhaus samt Scheune, vom Blitz getroffen, ab.

Besonders wichtig in der Geschichte der Hohenebler Theaterkunst wurde das Jahr 1836. Friedrich Lahr gründete die Hohenebler Dilettantengesellschaft, welche die Pflege des Schönen und Bildenden bezweckte und mit ihren Reinertragnissen wohlthätige Ziele, die Unterstützung der Armen der Stadt und des Riesengebirges verfolgte. Bereits vor 1836 gab es einen Musikverein, der mit seinen 36 bis 40 Mitwirkenden bei den Aufführungen der Dilettantenbühne die Orchestermusik besorgte und sich außerdem auch durch die Aufführung von Haydns „Schöpfung“ und „Vier Jahreszeiten“ einen beachtenswerten Ruf geschaffen hatte. 1836 bis 1838 wechselten fast regelmäßig die Theatervorstellungen mit Konzerten und anderen musikalischen Vorführungen dieses Vereins ab.

Von 150 Jahren bis 1816: Der lange Winter verzögerte die Sommeraussaat und der anhaltende Regen und die Kälte schadeten den Feldfrüchten.

Von 160 Jahren bis 1806: Wurde der um die St. Laurentius-Dekanalkirche in der Stadtmitte gelegene Friedhof auf den Osthang hinter dem Kloster St. Augustin verlegt.

Hochwasser zerstörte Häuser und zwei Stege. Es riß 872 Klafter Holz durch den Rechen in der Lände. 7 Brettklötze hoben die untere gedeckte Brücke ganz weg.

Am 19. Mai sind viele tausend Heuschrecken von Osten her über die Stadt gegen den Heidelberg hinüber geflogen, ohne sich niederzulassen und Schaden anzurichten.

Am 11. November weihte der Stadtdechant Ignaz Ullrich die neue Kirche in Niederhof ein.

Vor 180 Jahren bis 1786: Die Stadt hatte 2167 Einwohner.

Das Schulgebäude bestand bis zu diesem Jahre aus Holz, das Erdgeschoß zum Teil aus Mauerwerk. Nun wurden alle Teile aus Stein, das Stockwerk aus Fachwerk gebaut. Dechant Ullrich, der Bezirksvikar und Kreisschulinspektor war, brachte es durch seinen persönlichen Eifer dahin, daß bereits 347 Kinder diese Schule besuchten.

Ein furchtbarer Orkan wütete im Gebirge, entwurzelte viele Bäume und zerstörte zahlreiche Wohnhäuser. Die Windbrüche allein verursachten der Morzin'schen (Hohenebler) Herrschaft einen Schaden von über 100 000 Gulden, der Harrach'schen (Starkenbacher) einen solchen von über 150 000 Gulden. **Von 190 Jahren bis 1776:** Zum 1. Januar wurde die Tortur „als Überbleibsel barbarischer Zeiten“ abgeschafft.

Es erschien am Himmel gegen Norden ein großer Komet, dessen Schein über zwei Stunden anhielt.

Der Königgrätzer Bischof Josef Adam von Arco kam nach Hohenebel, um zu firmen.

In diesem Jahre erhoben sich auch in Hohenebel die Bauern und weigerten sich, dem Dechanten Ambros Gall die Abgaben, wozu sie verpflichtet waren, zu leisten.

Der Generaldirektor der Staatsgüter, Franz Edler von Raab, schaffte die Robot auf diesen Gütern ab und wandelte sie in monatliche Geldabgaben um, die man auf Häuser und Felder aufteilte.

Die obrigkeitlichen Meierhöfe wurden an die Untertanen stückweise verkauft, aus den Scheuern und Stallungen wurden Wohnungen gemacht, wofür sie 3 Jahre lang keine Zahlungen zu leisten hatten. Die Meierhofgründe wurden amtlich vermessen und ebenfalls an die Untertanen gegen einen entsprechenden jährlichen Grundzins (Pacht) verteilt.

Fortsetzung folgt

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

75 Jahre Rentenversicherung

Am 17. November 1881 wurde der deutsche Reichstag mit der historischen gewordenen „Kaiserlichen Botschaft“ eröffnet. Der Auftrag Wilhelms I. begründete eine Entwicklung, der heute mehr als 85 Prozent unserer Bevölkerung seine soziale Sicherheit bei Krankheit und im Rentenalter verdankt. In der Botschaft hieß es u. a.: „Aber auch die, die durch Alter und Invalidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zuteil werden können. Für diese Fürsorge die rechten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jeden Gemeinwesens...“. Dem Kabinet fiel die Aufgabe zu, diese Gedanken und Vorstellungen in die Tat umzusetzen. Das war ein gewaltiges Stück Arbeit, bei der Bismarck bewies, daß er zurecht der „eiserne Kanzler“ genannt wurde. Bereits 1883 verabschiedete das Parlament das **Krankenversicherungsgesetz** und ein Jahr später, 1884, das **Unfallversicherungsgesetz**. Lange vorbereitet und mehrfach umgearbeitet wurde indes das **Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz**, das am 22. Juni 1889 der Reichstag verabschiedete. Damit hatte sich das deutsche Volk, vertreten durch den damaligen Reichstag unter dem Kanzler Fürst Otto von Bismarck die dreigliedrige Sozialversicherung geschaffen! Im Vergleich zu heute waren die Rentenleistungen in den ersten Jahren des Bestehens der Rentenversicherung bescheiden, ja geradezu winzig. Mit der sich wandelnden gesellschaftspolitischen Situation wuchsen die Renten ständig. Gesetzgebung und Selbstverwaltung in der Sozialversicherung erwiesen sich als beweglich genug, die steile Aufwärtsentwicklung, insbesondere in den letzten 15 Jahren, zu meistern. Am 1. Januar 1891, also vor **75 Jahren**, nahmen die damals geschaffenen 31 Landesversicherungsanstalten ihre Tätigkeit auf. Heute wendet die Arbeiterrentenversicherung nahezu 14 Milliarden DM jährlich allein für Rentenleistungen auf, die für viele der 3,6 Millionen berufsunfähigen, erwerbsunfähigen und alten Menschen sowie der rund 2,3 Millionen Hinterbliebenen die Existenzgrundlage bilden. Andererseits müssen natürlich die hohen Rentenleistungen durch Beiträge der Versicherten aufgebracht werden.

Wir Heimatvertriebenen nehmen in vollem Umfang an den Einrichtungen der deutschen Sozialversicherung teil und zwar auch für die Beschäftigungszeiten, die vor 1926 liegen, dem Jahr, in dem in der CSR die Pensionsversicherung für Arbeiter und Angestellte gesetzlich eingeführt wurde. **Dieses Recht sichert uns das Fremd- und Auslandsrenten-Neuregelungsgesetz (FANG), das die völlige Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge in die Verhältnisse der neuen Heimat vorsieht.** Unser Personenkreis wird so behandelt, als ob er im Bundesgebiet beschäftigt gewesen wäre und den Verdienst eines vergleichbaren deutschen Versicherten erzielt hätte. Der Berechnung der Rente wird also der Durchschnittsverdienst eines vergleichbaren einheimischen Versicherten zugrundegelegt. Dadurch wird nicht nur innerhalb des Personenkreises der Vertriebenen, sondern auch im Verhältnis zu den einheimischen Versicherten die gewünschte Gleichstellung erreicht.

Aus der Rentenversicherungs-Härtenovelle

Naturalentlohnung kann eine höhere Rente ergeben. Wer für seine Arbeit statt Bargeld zum Teil in Sachbezügen (Naturalien) entlohnt wurde, erhält durch die nunmehr sichergestellte höhere Bewertung dieser Bezüge eine erhöhte Rente! Diese Verbesserung ist in der sogenannten „Härtenovelle“ begründet, die zur Zeit von den Landesversicherungsanstalten und der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte durchgeführt wird.

Betroffen sind Rentner (auch Versicherte, die erst später Rentner werden), die vor dem **1. 1. 1957 mindestens fünf Jahre** neben Barbezügen in wesentlichem Umfang Sachbezüge, wie freie Verpflegung, freie Unterkunft, Kleidung, Beheizung usw. erhalten haben. Der Rentenfall, d. h. die **erstmalige Feststellung der Rente, muß nach dem 31. Dezember 1956**, also nach Inkrafttreten der seinerzeitigen großen Rentenreform, liegen.

Sofern aus den Akten bei der LVA oder der BfA zu ersehen ist, daß Sachbezüge über eine Zeit von mindestens fünf Jahre gewährt wurden, erfolgt die Neufeststellung der Rente ohne Antrag. Dennoch erscheint es zweckmäßig, daß Rentner, die unter obige Bestimmung fallen, von sich aus an den Versi-

cherungsträger ein einfaches Schreiben richten und etwa schreiben: „Ich beantrage, meine Rente auf Grund der Bestimmungen der Härtenovelle zu überprüfen. Ich war von ... bis ... als ... beschäftigt und erhielt neben Barlohn auch Sachbezüge.“

Name, Adresse und Geburtsdatum des Absenders nicht vergessen und das Aktenzeichen angeben!

Die Neuberechnung und Erhöhung der Renten kann selbstverständlich auch für Witwen- und Waisenrenten in Frage kommen, wenn der verstorbene Versicherte entsprechend lange Zeit Sachbezüge erhielt.

Der Angelegenheit müssen insbesondere ehemalige landwirtschaftliche Arbeiter (Tagelöhner, Knechte, Mägde) Haushaltshilfen, Bedienstete in Heimen und Anstalten usw. größere Aufmerksamkeit schenken.

Rentenrückforderungen

Auch über die Rückforderung von Rentenüberzahlungen brachte Härtenovelle mehr Klärung. Die neuen Vorschriften besagen folgendes: Die Versicherungsanstalt braucht eine Leistung nicht zurückzufordern, die sie vor rechtskräftiger Entscheidung zahlen mußte oder zu Unrecht gezahlt hat. **Sie darf die Leistung nur zurückfordern, wenn sie für die Überzahlung kein Verschulden trifft** und nur, soweit der Leistungsempfänger bei Empfang **wußte oder wissen mußte**, daß ihm die Leistung nicht oder nicht in der gewährten Höhe zustand, und soweit die Rückforderung **wegen der wirtschaftlichen Lage des Empfängers vertretbar** ist. Damit sind Rentenrückforderungen eingeschränkt und nur dann zulässig, wenn der Rentner an der Überzahlung schuld ist und er wirtschaftlich in der Lage ist, die überzahlte Rente zurückzuzahlen. In der Praxis wird es allerdings meist so gehandhabt, daß der Versicherungsträger zunächst eine Rückforderung bescheidmäßig ausspricht und erst auf Einspruch hin oder ohne Einspruch nach Rechtskraft des Bescheides die Möglichkeit der Rückforderung und Einziehung näher prüft.

Wohnungsfürsorge für Kriegspopfer

Es gibt immer noch Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen, denen es unbekannt geblieben ist, daß sie nach § 27a des Bundesversorgungsgesetzes einen **Anspruch auf Wohnungsfürsorge** haben. Sie gehört mit zu den wichtigsten Leistungen der umfassenden Kriegspopferfürsorge, die neben der Rente zusteht.

Die Hilfsmöglichkeiten sind weit gespannt. Sie bestehen einmal in der Beratung in Wohnungs- und Siedlungsangelegenheiten und zum anderen in der Mitwirkung bei der Beschaffung und Erhaltung ausreichenden und gesunden Wohnraumes. Finanziell kann durch die Hergabe von Darlehen und Zuschüssen geholfen werden, wenn z. B. für eine entsprechende Wohnung ein Baukostenzuschuß oder eine Mietvorauszahlung verlangt wird. Im Rahmen der Wohnungsfürsorge kann einem Schwerbeschädigten auch dann finanziell geholfen werden, wenn die Schwere der Behinderung besondere Veränderungen in der Wohnung erforderlich machen. **Zuständig** für alle Leistungen der Kriegspopferfürsorge (nicht für die Rentenleistungen) sind die örtlichen Kriegspopferfürsorgestellen bei den Städten und Landkreisen.

Beamtenpensionen teilweise steuerfrei

Zu den rückwirkend ab 1. 1. 1965 in Kraft befindlichen Steueränderungen gehört die Bestimmung, daß **Beamtenpensionen** und vergleichbare **Ruhestandsbezüge der freien Wirtschaft** teilweise steuerfrei sind. Die Steuerfreiheit erstreckt sich auf 25 Prozent dieser Bezüge, höchstens jedoch 2400 DM im Jahre.

Wenn man sich auch noch nicht dazu durchringen konnte, die Beamtenpensionen in vollem Umfang, ähnlich wie die Sozialversicherungsrenten, steuerfrei zu machen, so bedeutet die jetzige Regelung doch einen ersten wichtigen Schritt zur steuerlichen Gleichbehandlung der beiden wichtigsten Gruppen von Ruhegeldempfängern.

Für Pensionsempfänger, die 1965 Lohnsteuer im Abzugsverfahren von den monatlichen Bezügen zahlten, ergibt sich die Notwendigkeit, Lohnsteuer-Jahresausgleich zu beantragen, wenn die Ruhestandsbezüge zahlende Stelle nicht von sich bei der Zahlung im Dezember oder Januar den Ausgleich für 1965 vorgenommen hat.

Wenter adel

Ma hot da Wenter grendlich soot
on aa die dompe Stuwenloft,
da Ufen on die Ufenbonk —
mit Sehnsocht ma ufs Frühjoht hofft.
Ma gahnt on seht zum Fenster naus,
die Longweil tschuckt vuschlofen rei —
wenns dassen aa noch stürmt on schneit,
die Togh vum Wenter sein vorbeil.

Wenerlois

März

Daheim stand der März zwischen Winter und Frühling, freilich noch mehr Winter als Frühling. Wenn der Schnee auf den steilen Schindeldächern unserer Häuser um die Mittagszeit geschmolzen war, begannen auch die dem Süden zugelegten Hänge unserer Berge apert zu werden. Quellen entsprangen ihnen und liefen in kleinen Rinnsalen dem vom schmelzenden Schnee anschwellenden Bach zu. Die ersten Schneeglöckchen entfalteten ihre Blüten, oft noch vom Schnee umgeben und in den warmen Strahlen der Mittagssonne versuchten Bienen den Weg zu den Blüten zu finden. Mitunter lockten sie auch schon Weidenblüten, während der Haselstrauch seinen Blütenstaub dem leise wiegenden Winde anvertraute.

Mit großer Freude wurde das Pfeifen der heimgekehrten Stare verzeichnet, sie waren die sicheren Boten des Frühlings. Von den apernen Feldern stieg mitunter auch schon eine Lerche gen Himmel, ihm Dank und Ehre durch den Jubelgesang zu bringen.

An den Sonntagen wurden in der Pfarrkirche Fastenpredigten gehalten, die immer sehr gut besucht waren und einen zusammenhängenden Zyklus bildeten. Anschließend an die Andacht küßte man einen Kreuzpartikel, um damit das Marterwerkzeug des Herrn zu ehren.

Wie sich die Natur langsam dem Frühling entgegensehnte, so die Menschenseele in der Fastenzeit dem Osterfeste.

Im Jahre 1917 mußten wir junge Burschen am 10. März einrücken, um noch im Weltkrieg eingesetzt zu werden.

Zeitig früh machten wir uns fertig, mußten wir doch in Arnau zum Zug, der uns in die Ferne bringen sollte. Im Seifentale lag noch tiefer Schnee. Der Arletbauer, dessen Erbe Franz mit uns ziehen mußte, hatte starke Pferde vor einen Kastenschlitten gespannt und brachte uns damit nach Arnau. Der Abschied von daheim war recht kurz, aber schmerzlich, denn niemand wußte, ob wir die Eltern und die Heimat noch einmal sehen würden.

Dem Polizeibeamten Bönisch fiel sicher ein Stein vom Herzen als er seine Rekruten im Eisenbahnzug wußte und damit seiner Verantwortung ledig war. Diese Fahrt war meine erste größere Reise des Lebens. Die Bilder der fremden Landschaften ließen den Abschied von daheim und von den Bergen leichter überwinden.

In Ostromersch wurden die Kameraden, die zu anderen Waffengattungen als zur Infanterie gemustert worden waren, von uns getrennt, während wir weiter nach Jitschin fuhren. Die Kasernen waren dort voll belegt, so daß wir mit einer Anzahl tschechischer Rekruten unser Quartier am Dachboden bekamen und dort am Fußboden schlafen sollten. Hier kam es zu Reibereien zwischen Deutschen und Tschechen, zu Wortgeplänkel, die aber bald von uniformierten Soldaten zur Ruhe gebracht wurden. Wir selbst blieben noch eine Zeit in unseren Zivilkleidern.

In Jitschin hielt man uns nicht lange. Bald saßen wir wieder im Zug und nach einiger Zeit standen wir auf einem Prager Bahnhof. Zum ersten Male sah ich wenigstens vom Bahnhof aus die Landeshauptstadt. Nach einigem Hin- und Herangieren ging die Fahrt weiter und wir hielten erst in Brunnersdorf, der Station vor Kaaden, das unser Ausbildungsort werden sollte. Nach einem Fußmarsch kamen wir in der Kaserne am Egerfluß an, doch auch hier war kaum Platz für uns. Freund Kindler aus Arnsdorf kannte den dienstführenden Feldwebel persönlich und von ihm erhielten wir Arnauer Gymnasiasten die Erlaubnis, in der Stadt, in einem Hotel schlafen zu dürfen.

Wir waren gut untergebracht, nur das Aufstehen früh fiel uns recht schwer und als wir in der Kaserne erschienen, be-



kamen wir unsern ersten Anschauzer, weil wir etwas zu spät eingetrudelt waren.

Das war übrigens der letzte Ausflug in die zivile Freiheit. An hat man die Uniform sehr schnell, das Ausziehen ist jedoch sehr schwer.

In der Bürgerschule in Kaaden bekamen wir Unterkunft und erhielten in der Landwirtschaftlichen Mittelschule unsere Uniform. Die Kleider hingen wie leere Säcke um unsere schwächtigen Körper. Viel Aufsehen konnten wir in Kaisers Kleidern nicht machen und wohl kein Mädchen hätte sich in eine solche Uniform verlieben können, höchstens aus purem Mitleid mit einer derartigen jämmerlichen Gestalt. Uns stand aber auch, offen gesagt, nicht der Sinn nach Mädchenliebe oder gar Mädchenbewunderung.

Eine neuerliche Untersuchung durch den Regimentsarzt brachte einigen von uns, auch mir, das Prädikat „schonungsbedürftig“ und so wurden wir als halbe Rekruten deklariert und wir angehenden Vaterlandsverteidiger bekamen Ausbilder, die ein Einsehen mit uns hatten. Als Herberge gab man uns einen Saal in einem Gasthaus. Wir durften etwas länger schlafen als die Vollrekruten und kamen auch früher vom Exerzierplatz zurück als diese. Freilich, allzu lange hielt diese Vorzugsstellung nicht an.

Unser Freund Lorenz Franz wurde wieder nach Hause geschickt, da man seiner Lunge auch unsere verminderte Strapazen nicht zumuten wollte.

Von meinen Mitschülern vom Gymnasium in Arnau waren außer dem Kindler Franz aus Arnsdorf noch der Sommer Alois aus Mönchsdorf und der Neumann Poldi aus Altenbuch bei mir. Arnauer Absolventen des Gymnasiums, die inzwischen Offiziere oder Unteroffiziere geworden waren, machten uns die Ausbildung menschlich leichter. Ich denke hier vor allem an den Wagner Paul.

Das Städtchen Kaaden blieb uns in guter Erinnerung, besonders gern besuchte ich die Franziskanerkirche.

Wenn ich heute nach beinahe fünfzig Jahren an diese Zeit so denke, finde ich manchen Trost in dieser scheinbar so trostlosen Vergangenheit. Wir Buben, die unter der Last des schweren Gewehres fast zusammenbrachen, wenn wir stundenlang marschieren mußten, hatten den sicheren Einsatz im Krieg vor Augen. Die Frage war nur — Rußland oder Italien — das Los entschied für Italien. Manchmal hatte ich den Wunsch, ernstlich krank zu werden, um einige Zeit Ruhe zu haben, aber ich wurde nie krank, keine Stunde konnte ich in einem Lazarett zubringen. Am Gymnasium in Arnau hatten die Lehrer vor unserer Einrückung noch gesagt: „Ach der Klug, der schwache Kerl, wie lange wird er es aushalten, den schicken sie uns bald zurück.“ Aber ich Gebirgsknoten hielt durch bis zum November 1918, bis zum Zusammenbruch, hatte noch Kraft von den Sieben Gemeinden bis ins Zillertal zu Fuß zu gehen, um dann mit der Bahn nach Hause zu fahren. Im Laufe des Jahres bekam ich Auszeichnungen an die Brust und Sterne auf den Kragen, meine Angina aber, mit der ich sonst Jahr für Jahr zu kämpfen hatte, bekam ich nicht, trotz aller Erkältungen, sie traute sich wohl nicht an die Front.

Ein Ende des Krieges war im März 1917 noch nicht abzusehen, so schien denn die Zukunft trüb, aussichtslos zu sein, aber das feste Gottvertrauen, das wertvollste Erbe meiner guten Mutter, siegte über alle Bedenken und Gott, der Herr, hat mich gut und sicher durch alle Gefahren des Krieges geführt.

Er wird es auch mit unserer Volksgruppe tun, wenn wir Ihm nur fest vertrauen, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich und wie Schnee und Eis, Winter und Kälte dem Frühling und dem Leben weichen müssen, so werden letzten Endes alle Ungerechtigkeiten dieser Erde durch Seine Allgerechtigkeit verscheucht werden, wenn Seine Zeit gekommen ist.

Alois Klug

Rom—Philippsdorf—Mariazell

Über die Rom-Pilgerreise vom 10. bis 18. Oktober 1963

Aus der Heimatzeitung „Volksbote“ erfuh ich von der geplanten Rompilgerfahrt anlässlich der Seligsprechung des Bischofs Joh. Nep. Neumann. Am 28. März 1811 in Prachatitz im Böhmerwalde geboren, kam er nach den theologischen Studien in Budweis und Prag als junger Redemptorist nach Amerika und wirkte hier besonders durch die Gründung vieler kath. Pfarrschulen sehr segensreich, wurde zum Bischof von Philadelphia geweiht und starb mit 49 Jahren. Der 1922 eingeleitete Seligsprechungsprozess wurde in der Nachkriegszeit durch den Prälaten Dr. A. Kindermann in Königstein (Taunus) gefördert und beim hl. Stuhle glücklich zu Ende geführt.

Das Haus der Begegnung in Königstein führte im Oktober 1963 einen Pilgerzug mit über 1000 sudetendeutschen und einheimischen Pilgern nach Rom, wo die Seligsprechung für den 13. Oktober vorgesehen war. Der Sonderzug fuhr von Frankfurt über Stuttgart—München—Kufstein—Innsbruck—Bozen—Florenz nach Rom, wo wir am 11. um 17.30 Uhr am Ausweichbahnhof Ostia ankamen. Mit 23 Omnibussen wurden wir in die Quartiere gebracht. Wir wohnten im Hause „Domus pacis“, einem Pilgerhaus mit Küche und Speisesaal. In der Hauskapelle hielten wir morgens Gemeinschaftsmesse. Wir fuhren früh und nachmittags mit unserem Bus, dem ein ortskundiger Reiseleiter beigegeben war, zur Besichtigung der Kirchen. Am Samstag war Eröffnungsgottesdienst in der Lateranbasilika, dem hl. Johannes d. Täufer geweiht, der Kathedrale des Papstes, die eigentliche der sieben Hauptkirchen Roms. Prälat Kindermann hielt hier den Gottesdienst mit Predigt. Nachher besuchten wir die Heilige Stiege, das Baptisterium, die Hauptkirche S. Croce und Santa Maria Maggiore. Der Nachmittag war für Führungen durch das antike Rom vorgesehen.

Am Sonntag, den 13. Oktober fand in dem Petersdom die Seligsprechung Bischofs Neumanns statt. Im Jahre 1886 war in Budweis wie in Philadelphia der bischöfliche Informationsprozess eingeleitet worden. Wir bekamen trotz des tagenden Konzils einen guten Platz in der Peterskirche. Außer uns Laien waren 120 Priester, Ordensleute und 50 Theologiestudenten hier versammelt. Um 10 Uhr begannen die Feierlichkeiten, 16 Kardinäle waren anwesend, die Predigt hielt der Erzbischof von Philadelphia, J. J. Krol. Hierauf folgte die Verlesung des Seligsprechungsdekretes durch Papst Paul VI., die erste Seligsprechung unseres jetzigen hl. Vaters. Nachmittags war abermals eine Feierstunde zu Ehren des neuen Seligen, die der Papst selbst hielt und zu uns vor den Amerikanern in unserer Muttersprache sprach. Abends fand im Domus pacis die Festversammlung statt. Pilger der verschiedensten Nationen waren vertreten. An die 25 deutsche und amerikanische Oberhirten, an der Spitze Kardinal Döpfner und Erzbischof Krol. In der Ansprache von Dr. Krol (eng-

lisch), Prälat Kindermann (in vier Sprachen), Provinzial P. Dr. Reimann (deutsch), und Msgr. Planner (tschechisch) kam nochmals die heroische Größe des neuen Seligen zum Ausdruck. Am Montagvormittag besuchten wir die vatikanischen Museen und die Sixtinische Kapelle. Abends versammelten sich alle Pilger im Kolosseum, dem Flavischen Amphitheater, in Lichterprozession, der Stätte grausamer Christenverfolgungen. Nach Ansprachen und Gebeten erschollen auch deutsche Lieder aus 1000 Kehlen. Diese Eindrücke lassen sich nicht in Worte kleiden. Am Dienstag früh wurde die hl. Messe in der Katakombe der hl. Domitilla gefeiert. Von hier brachten uns die Busse nach dem südlich von Rom gelegenen deutschen Heldenfriedhof Pomezia, wo 16 000 Soldaten eine würdige Begräbnisstätte fanden. Ein Kranz wurde niedergelegt und wir sangen den guten Kameraden. Von hier ging es weiter nach Nettuno zum Grabe der hl. Maria Goretti. Am Rückwege kamen wir am Castell Gandolfo vorüber und durch den bekannten Weinort Frascati. In der Außenstadt hielten wir am Abend die zweite Andacht unseres Triduums in der Kirche St. Johannes Bosco. Am Mittwochvormittag war die Papstaudienz der Höhepunkt des Tages. Im Krönungssaal des Vatikans richtete der hl. Vater an uns eine deutsche Ansprache. Zum Schluß überreichte er an Prälat Kindermann ein Kreuz. Die dritte Andacht des Triduums fand in St. Paul vor den Mauern statt unter dem Leitwort „Der große Missionar“, wo Prälat Kindermann mit uns die letzte gemeinsame Andacht abhielt. Dabei wurden wieder deutsche Lieder, auch „Riesengebirgler Heimatlied“ gesungen. Abends gab es im Domus pacis noch ein fröhliches Beisammensein. Der Donnerstagvormittag stand zur freien Verfügung und um 14 Uhr fuhren wir wieder mit dem Pilgerzuge, der mit Liegewagen ausgestattet war, in Richtung neue Heimat ab. Freitag um 9 Uhr früh landeten wir wohlbehalten in München mit denen, die wie ich, hier vor zehn Tagen zugestiegen waren.

Während unseres Aufenthaltes in Rom war kaum ein Wölkchen am Himmel zu sehen. Die Temperaturen nach unseren Begriffen hochsommerlich. Gerne erinnern wir uns an dieses hehre Erlebnis.

Von Pfingstmontag den 30. Mai 1966 bis 4. Juni wird aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Wunders von Philippsdorf eine Großwallfahrt mit Sonderzug nach Mariazell geführt. Der letzte Tag ist für den Besuch der Kaiserstadt Wien vorgesehen.

Prospekte können schon jetzt beim—Haus der Begegnung 624 Königstein (Taunus), Bischof-Kaller-Str. 3 — angefordert werden — früher Nieder-Nemau, „Trautenaue Bierhalle“

Josef Lustinetz

Brand der Schwebbahnstation Johannisbad

Es war eine stockfinstere Maiennacht des Jahres 1945. Wir saßen in unserer Wohnung mit dem Bruder und der Schwägerin in unserer gemütlichen Wohnküche und sprachen vom Kriege, der dem Ende nahte. Mein Bruder zwei Jahre jünger als ich, war aus Heinrichstal in Mähren, wo er Direktor der Spitzenfabrik Arthur Faber war, am 20. April zu uns nach Johannisbad geflüchtet, als von Brünn aus der russische Geschützdonner immer näher kam. Die Tschechen fühlten sich damals schon als die Herren des Landes und ließen es uns recht empfindlich fühlen. Da ertönten plötzlich Nebelhörner und schreckten uns auf. Wir gingen vor unser Haus um nach dem Brandherd zu sehen. Aber wir hörten wohl laute Stimmen vieler Menschen in einiger Entfernung, aber von einem Feuerschein war nichts zu sehen. Ich ging daher zum Kurplatz und da stieß ich auf viele Leute die alle nach Westen strebten. Also folgte ich ihnen, lief über den Kurplatz und kam zur Talstation der Schwebbahn die nach dem 1300 m hohen Schwarzenberg führte. Die Station lag etwas erhöht auf der Wiese unseres Bürgermeisters Herrn Exner und war über eine Stiege zu erreichen.

Die Station brannte im Inneren und die Fenster leuchteten rot in die Nacht. Sie lag zwischen den Kurhäusern und der großen Pension Terra und die Gebäude waren in großer Gefahr, denn es dauerte eine ganze Weile, ehe die Motorspritze ankam und im Talgrund in Johannisbach eingebaut werden konnte. Unter der Stiege waren viele Fässer mit Benzin eingelagert, die also erst geborgen werden mußten, da sie eine große Gefahr für den ganzen Ort bedeuteten. Als dann das Feuer durchgebrochen war, riß dann das Zugseil,

das stark gespannt war und schleuderte die Fahrkabine mit gewaltigem Getöse gegen den sogenannten Stückerbusch, wo sie liegen blieb. Das meist aus Holz errichtete Stationsgebäude brannte dann zur Gänze nieder.

Die Ursache des Brandes konnte nicht geklärt werden. Es hieß damals, daß Wiassowleute, die auf dem Gipfel des Schwarzenberges stationiert waren, hier gezechet hatten, Wodka verschüttet und den Brand durch weggeworfene Zigaretten verursacht hätten. Die Tschechen aber beschuldigten die Deutschen, daß sie die Station absichtlich in Brand gesteckt hätten. Nach einer anderen Version hieß es, es sei ein Sabotageakt deutscher Offiziere gewesen.

Die Tschechen begannen bald nach dem Brand mit dem Wiederaufbau der Station und zwangen die deutsche Bevölkerung des Kurortes daran mitzuarbeiten. Mit dieser Schreckensnacht begann für Johannisbad eine Zeit der Drangsale, die Tschechen spielten sich immer mehr als die Herren auf und ließen uns das merklich fühlen. Es kamen immer mehr Tschechen in den Ort, der früher rein deutsch gewesen war. Wir bekamen eine tschechische Schule, in die man auch die Kinder der Nachbargemeinde einschulte.

Bei der Eröffnung der tschechischen Schule hielt ein Funktionär eine Ansprache, in welcher er die Deutschen aufforderte, doch ins Reich zu gehen, wenn es ihnen nicht passe. Wenn wir dem Wink mit dem Zaunpfahl damals gefolgt wären, wäre uns viel Not und Leid erspart geblieben. Wer gibt aber die Heimat auf, der mit jeder Faser des Herzens an ihr hängt?

Sturm

16. Rochlitzer Skitreffen unter der Schirmherrschaft Rubezahl's

Trotz ungünstiger Schneeverhältnisse waren an die 100 Teilnehmer und Gäste zu den diesjährigen Skimeisterschaften der Riesen- und Isergebirgler gekommen.

Der Höhepunkt des Treffens war wohl „Rubezahl's Einzug“, von etwa 50 Fackelläufern flankiert, die vom Gipfel des Zehneeblickes aus gestartet waren. Die mächtige Gestalt des Berggeistes inmitten seiner Zwerge machte bei dieser Fahrt vom Gipfel bis zur Talstation einen ergreifenden Eindruck. Von der Buchinger Musikkapelle sowie vom Trompetenbläser Bradler aus Obergünzburg begrüßt, hielt der Berggeist an seine Landsleute eine markante Ansprache, daß wir auch in der Gastheimat auf unsere schönen Volksbräuche und die alte Heimat nicht vergessen sollen. Bei der Talstation hatten sich auch einige 100 Zuschauer aus Buching eingefunden, um an der Feier teilzunehmen. Rubezahl wurde vom Pfeifer Oskar, Neugablonz, dargestellt, Sprecher des Spieles waren Josl Krause, Obergünzburg und Otto Lauer,

Schwäb. Gmünd. Willi Schwanda, München, hat dem Spiel einen neuen Text gegeben. Ein gemütlicher Baudenabend im Gasthof Geiselstein schloß sich an. Nach einer kurzen Begrüßung wurde bekanntgegeben, daß einige Rochlitzer Sportler nach wie vor der Leistungsklasse 1 des DSV angehören. Als Ehrengast wurde der Vorsitzende der SL Füssen, Herr Lechner, begrüßt, der für das Treffen 1967 einen neuen Wanderpokal zusagte.

Am Sonntag Vormittag fanden die Torläufe vom Gipfel des Zehneeblickes nach Buching hinab statt. Am Nachmittag war die Preisverteilung und Siegerehrung. Die Vorstandschaft bedankt sich nochmals beim DSV Buching, seinem Vorstand Herrn Stich für die Mitarbeit, bei der Musikkapelle, beim Fremdenverkehrsverein und bei unseren Landsleuten Frau Adolf und Sohn von der Davidsbaude für die gute Bewirtung. Mit auf Wiedersehen im kommenden Jahr grüßt alle mit Ski Heil für die Vorstandschaft Josl Pfeifer

Gekürzte Siegerliste vom 16. Rochlitzer Skitreffen - Abfahrtslauf Männer um den „Walter Riedel“-Pokal

1. Heinz Gebert Rochlitz 77,8
2. Möchel Hermann, Rochlitz 81,9
3. Schäfer Ortwin, Polau 83,0
4. Bradler Meinrad, Spindlermühle 83,5
5. Erlebach Lambert, Rochlitz 84,0

Alpine Kombination aller Klassen Sudeten-Wander-Pokale Isergebirge

1. Bradler Meinrad 120,9
2. Möchel Hermann 121,3
3. Erlebach Lambert 123,1
4. Brandel Rudolf 125,2
5. Schäfer Ortwin 125,7

Torlauf Frauen Allg. Klasse Harrachsdorfer Wanderpokal

1. Hofrichter Nori 19,8
2. Gleich Trude 24,4
3. Geist Margit 26,3
4. Jensch Christine 27,0
5. Wörle Ilse 27,5

weibliche Jugend Wanderpokal „Julius Langer“

1. Möchel Christine 23,4
 2. Wörle Ingrid 25,5
- Es wurde nur ein Durchgang gewertet.

Torläufe Herren Allg. Klasse

- #### Rudolf-Kraus-Pokal
1. Bradler Meinrad 37,4
 2. Erlebach Lambert 39,1
 3. Brandl Rudolf 40,0
 4. Gebert Klaus 40,7
 5. Raab Heinz 41,9

- #### Altersklasse I Riesengebirgspokal
1. Erlebach Walter 45,2
 2. Scharf Rudi 47,0
 3. Gebert Heinz 50,8 W

- #### Altersklasse II Harrachsdorfer Wanderpokal
1. Möchel Hermann 39,4
 2. Krause Josl 49,4 W

3. Braun Ernst 50,3
4. Schäfer Alfred 52,3 W
5. Hollmann Alfred 58,8
5. Wänke Ewald 65,7

- #### Altersklasse III „Walter-Heinzel“-Pokal
1. Hofrichter Rudi 43,2
 2. Jäschke Josl 49,6
 3. Wollmann Richard 64,6

- #### männliche Jugend „Franz-Lauer“-Pokal
1. Raab Helmut 43,6
 2. Scharf Manfred 50,8
 3. Hollmann Alfred jr. 65,4
 4. Möchel Ulrich 65,8

Am Abfahrtslauf der Männer aller Klassen nahmen 23 und an der alpinen Kombination 22 Fahrer teil.
Das Kampfgericht: Pfeifer Josl, Fischer Erich, Krause Josl, Schwanda Willi.

Die Rochlitzer waren schon immer ein wintersportfreudiges Völkchen.

Rodelwettfahren in Rochlitz 1912

Einsender Hans Rieger, Riedlingen

Die langen, schneereichen Winter brachten oft gute Sportmöglichkeiten und gehörte Ski- und Rodelfahren im Rochlitzer Winter zum täglichen Leben. Zur Lastenbeförderung war wohl auch in jedem Hause ein Schlitten, oft ein Hörnerschlitten vorhanden. Aus den höher gelegenen Ortsteilen verkürzten sich die Kinder den langen Schulweg durch eine Ski- oder Rodelfahrt. Ofters jedoch mußte der Schulgang wegen starken Schneestürmen unterbleiben.

Da der Ski- und Rodelsport nach dem ersten Weltkriege einen steilen Aufstieg nahm, auch die Sprungschanze in der Leite wurde damals gebaut, waren in den Schulgärten Ski und Rodel in großer Zahl in Reih und Glied aufgestellt.

Aber auch schon im Feber des Jahres 1912 wurde ein Rodelwettfahren veranstaltet. Über 60 Teilnehmer versammelten sich im Gasthause zur Stadt Prag, bei Postfranzosen in Oberfranzental. Da aber die Bahn auf der Straße wegen Neuschnee nicht gut war, wurde der Start auf eine, von den Holzfällern geschaffene Langholz-Abfuhrbahn an den Waldrand verlegt. Sie führte über zwei Felder zwischen Haus Doubek Nr. 3 und Haus Pfeifer Nr. 68 oberhalb des Feldkreuzes bei Möchelfranzen auf die Straße gegen Rochlitz. Die Hungerstraße bestand damals noch nicht. Da ein Teil der Straße wenig Gefälle hatte, mußten die Fahrer dort den Schlitten ziehen und rennen, um eine gute Zeit heraus zu bringen. Das Ziel war beim „Blauen Stern“ in Oberrochlitz. Eine kleine Nachfeier im „Blauen Stern“ mit der Preisverteilung an die schnellsten Fahrer, schloß das Geschehen ab.

Unter den Teilnehmern sind zu erkennen: Am Start als Leiter — Zeichenlehrer Josef Sieber, Rudolf Schier, Heinrich Wunsch, Alfred Wunsch,



Emil Seibt — Arthur Hübner, Rudolf Feiks, Heinrich Neumann, Alfred Hübner — Frau Fischer, Fr. Gusti Schmidt, Fr. Anna Veith, Fr. Amalia Feiks, Fr. Berta Möldner, Gastwirt Robert Schier — Möchel, Gebert-Bauer, Fritz Hille, Heinrich Palme, Robert W. Schier, Johann Langhammer, Franz Körber, Johann Häckel.

Für die mir anlässlich meines

75. Geburtstages

in so reichem Maße erwiesenen Glückwünsche und Geschenke sage ich auf diesem Wege allen meinen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank mit dem Wunsch für ihr
Rudolf Zelfel

ferneres Wohlergehen.

85 Nürnberg, Zirndorferstr. 31a

Tüchtige kath. Haushälterin

für eine Pfarrei am Rande des Ruhrgebietes, ländlich gelegen, im Alter bis 45 Jahre, ehstens gesucht. Lebenslauf mit Lichtbild unter „Haushälterin“ an den Riesengebirgsverlag in Kempten.

70 Jahre Deutschvölkischer Turnverein Döberney

(Zusammengestellt von Adalbert Jirschtzka, Lehrer a. D., Meininghausen über Korbach)

Schluß

Frau Marie Maly, geborene Kraus, war. Auch diese Riege erfreute sich regen Zuspruches.

Bis zum Ende des 1. Weltkrieges gehörte der Turnverein Döberney zum liberalen Turnbezirk Königinhof. Nach dem ersten Weltkrieg erfolgt der Anschluß an den Turnbezirk Arnau, der Verein ist ab sofort deutschvölkisch. Sämtliche Verbands-, Gau- und Bezirksturnfeste wurden von unserem Verein besichtigt. Auch stellte unser Verein Gau- und Bezirkswettkämpfer und errang eine stattliche Anzahl von Siegen.

Es wurden auch verschiedene Feste abgehalten. Der beliebteste Festplatz war die Stockwiese in den „Elbebergen“, die mitten im Wald lag. 1925 wurde das 30jährige Gründungsfest auf der Elbwiese unterhalb des Hofmannschen Teiches abgehalten, 1930 fand ein Bezirksturnfest auf der Wiese von Herrn Johann Plischka statt und 1935 das 40jährige Gründungsfest auf der Waldwiese neben der Schule. Es war das letzte Gründungsfest, denn das 50jährige konnte schon nicht mehr gefeiert werden.

Am Verbandsturnfest 1925 in Komotau, dessen Teilnehmer dann in Ober-Wiesa von den Tschechen überfallen wurden, nahm von unserem Verein nur Rudolf Huschek teil. Er hat als jüngster Fähnrich vom Turnbezirk Arnau die alte Turnfahne Arnaus mit den Riesen getragen, es war die erste Fahne im Festzug (276 Fahnen). Junker waren Franz Wagner aus Niederpraunitz und der von den Tschechen ermordete Bürgermeister Stefan Rzehak aus Mastig.

Im Jahre 1933 fand das dritte Verbandsturnfest in Saaz statt. Dieses war die größte turnerische Heerschau unseres Verbandes in der Tschechoslowakei. Auch unser Verein hatte eine stattliche Anzahl geschickt, die hier dem Namen nach angeführt seien. Es nahmen teil: Emil Hofmann, Wilhelm Schubert, Klenner Rudi, Leeder Anton, Kuhn Franz, Plischka Franz, Rumler Josef, Hofmann Franz, Hofmann Max, Richter Emil, Klus Josef, Rumler Anton, Nossek Anton. Das Saazer Verbandsfest hat mit dazu beigetragen, daß in unserem Verein trotz der damaligen Arbeitslosigkeit und der trostlosen wirtschaftlichen Lage der Turnbetrieb einen starken Aufschwung genommen hat, ja daß sogar der damalige Turnwart Franz Plischka 1934 an einem Lehrgang der Ascher Turnschule teilnehmen konnte und dadurch unser Verein viel von dem damaligen neuen Geist mitbekam, was sich sehr fruchtbringend auf den Turnbetrieb auswirkte.

Nun folgen eine Reihe Jahre der Aufwärtsentwicklung. Der Verein stand immer im Gegensatz zu dem kommunistisch gelenkten Arbeiterturnverein. Dadurch zogen sich immer mehr politische Fäden in die unpolitische, völkische Arbeit unseres Vereines. Immer mehr Jugend strömte unserem Vereine zu,

so daß das Winterturnlokal im Vereinsheim zu klein wurde. Als Herr Franz Hockauf in Niederöls das Vereinslokal des „roten Turnvereins“ kaufte, stellte er uns sein Gastlokal für die Wintermonate zur Verfügung. Nach langen Vorbereitungen war dann das große Reichsturnfest in Breslau. Über 10 000 sudetendeutsche Turner und Turnerinnen beteiligten sich an den turnerischen Veranstaltungen des Festes. Disziplin und turnerische Leistungen überzeugten das deutsche Volk von unserem unbändigen Freiheitswillen. Es war der letzte und größte Aufmarsch unseres Verbandes. Unser Verein war mit 12 Mann und seiner neuen Sturmflagge beteiligt. Stolz und entschlossen für unsere Heimat und die Freiheit unserer Volksgruppe zu kämpfen, kehrten sie zurück. Die Ergebnisse überschlugen sich, der Druck der Tschechen gegen die Sudetendeutschen wurde immer größer, die Septembertage des Jahres 1938 werden einem jeden Sudetendeutschen unvergeßlich bleiben, die sudetendeutschen Turner wußten, was sie zu tun hatten und als dann im Oktober 1938 der Anschluß an das Deutsche Reich erfolgte, hatte ein Teil des Kampfes der Sudetendeutschen gegen Willkür und Selbstbestimmung ein Ende gefunden. Ein Ende gefunden aber hatte auch das bisher übliche Vereinswesen des Turnverbandes, denn nun wurde alles gleichgeschaltet, und ein Jahr später begann der zweite Weltkrieg, dessen Ende soviel Leid und Schrecken über die Menschheit gebracht hat. Wir Sudetendeutschen verloren unsere Heimat, sind in alle Winkel des deutschen Vaterlandes zerstreut und haben mit Mühe und Ausdauer uns eine neue Heimat geschaffen, aber kein Dorf mit seinen Bewohnern ist vereint geblieben, alle leben in verschiedenen Teilen Deutschlands, viele getrennt durch Stacheldraht und können nicht ohne weiteres zusammenkommen. Uns in der Bundesrepublik ist die Möglichkeit gegeben, in Bezirks- und Landestreffen zusammenzukommen, um gemeinsame Erinnerungen auszutauschen und von vergangenen Zeiten zu reden, während den Bewohnern der Zone nicht einmal der Bezug des Heimatblattes gestattet, geschweige denn die Teilnahme an Treffen der Sudetendeutschen möglich ist.

Damit sei der kurze Rückblick über 70 Jahre seit der Gründung des Deutschvölkischen Turnvereines Döberney abgeschlossen. Ich bin mir vollkommen bewußt, daß er viele Lücken aufweist, daß noch mancher Name genannt werden müßte. Zwei will ich noch erwähnen, es sind der langjährige Säckelwart Rudi Klenner, heute in Braunsbach bei Schwäbisch Hall und der langjährige Schriftführer Josef Hofmann, der meines Wissens in Weimar lebt. Alle, alle möge das Bewußtsein trösten, durch ihre langjährige Vereinszugehörigkeit der Heimat und ihrem Volke gedient zu haben!

Riesengebirgsturngau - Liebe Turnschwestern und Turnbrüder!

Heute teile ich Euch mit, daß wir im Einvernehmen mit den Bezirksbetreuern das Postscheckkonto

Nr. 8 09 39 — Postscheckamt Stuttgart

eröffnet haben.

Jeder von uns weiß, daß man leider ohne geldliche Mittel unsere notwendige Aufbauarbeit nicht fördern kann. Unsere Tschw. u. Tbr. in der SBZ dürfen wir nicht vergessen. Sie müssen weiterhin und vielseitiger als bisher betreut werden. Viel Liebes und Gutes wurde persönlich getan.

Ich wende mich an alle Tschw., Tbr. und Turnfreunde mit der Bitte, unser Anliegen zu verstehen und uns mit kleinen Spenden zu unterstützen. Wenn viele auch nur ein wenig geben, so kann vieles getan werden. Schon im Vorhinein sei allen Spendern recht herzlich gedankt. Unsere Opferbereitschaft wird unser Werk fördern!

Weiter ist unser Gau-Fotoalbum im Entstehen. Erfreulich dürfen wir mitteilen, daß uns doch viele Heimatfreunde man-

ches wertvolle Bildmaterial überlassen haben und unserem Aufruf nachgekommen sind. Für Überlassung von Bildern von Vereins- und Gauturnfesten sowie Volksfesten, wo unsere Tschw. und Tbr. mitgewirkt haben, wären wir sehr dankbar. Das Bildmaterial ist an Tbr. Jos. Wolf, 8201 Haidholzen/Rsh., Hubertusstraße 27 zu senden.

Die Bilder werden nach der Fotokopie an den Eigentümer wieder zurückgesandt.

Eine recht interessante und wertvolle Fest-Zeitung anlässlich der Fahnenweihe des Tv. Parschnitz am 10. 8. 1890 sandte uns Tbr. Karl Bittner vom Tv. Markausch. Dieselbe soll in unserem Gauarchiv ihre Aufnahme finden.

Liebe Turnbrüder! Rüstet zum Österreichischen Bundestreffen vom 13—17 Juli, gebt sofort eure Quartiermeldung an das Verkehrsbüro Innsbruck, Urlaubseinteilung und Reisesäckel müssen beachtet werden. Innsbruck wird ein gesamtdeutsches Turnfest, dort vertreten wir unsere Volksgruppe.

Euer Gaubetreuer

An unsere Postbezieher

Das Märzheft ist bereits die letzte Ausgabe für das 1. Quartal 1966. In der Zeit vom 10. bis 18. März läßt der Postzeitungsdienst die Bezugsgebühr für das 2. Quartal 1966 durch den Postzusteller einheben. Bitte sorgen Sie dafür, daß die Einzahlung fristgerecht erfolgt, weil sonst die Post die Zu-

stellung des Blattes einstellt. Die Post ist verpflichtet, wenn niemand daheim ist der die Bezugsgebühr erlegt, eine schriftliche Verständigung zu hinterlassen bis zu welchem Tag noch beim zuständigen Postamt die Bezugsgebühr eingezahlt werden kann.

Das Märzheft haben wir am Dienstag, 1. März, der Post zum Versand übergeben. Redaktionsschluß für das Osterheft 15. März.

AUS DER ALTEN HEIMAT

Bernsdorf: In der alten Heimat feierten am 1. Januar die Eheleute **Gustav** und **Marie Kadawy**, geb. Baudisch das Fest ihrer goldenen Hochzeit bei bester Gesundheit. Sie wohnen noch in ihrem alten Haus. Die Jubilarin wird am 15. Juli 66 83 Jahre und der Jubilar am 17. 8. 1966 79 Jahre. Der Sohn Gustav lebt mit seiner Familie in Kassel-Wilhelmshöhe, seine Schwestern leben ebenfalls in Bernsdorf. Rosa ist verheiratet und Maria noch ledig. Beide versorgen die Eltern. Das Jubelpaar wird sich freuen, wenn recht viele alte Bekannte, die im Westen wohnen, an sie denken.

Arnau: In der alten Heimat, im Altersheim in Pilnikau, verstarb die Textilarbeiterin Anna Schreier, früher wohnhaft in Gutsmuts und beschäftigt in der Flachsspinnerei Osterreicher, im hohen Alter von über 80 Jahren.

Ferner starb in Gutsmuts die Flachsspinnereiarbeiterin Berta

Haase, ebenfalls im Alter von 80 Jahren.

Harrachsdorf: In der alten Heimat in Neuwelt verstarb am 29. 1. Glaskuglermeister **Willi Munser** im 68. Lebensjahr. Der Verewigte schuf 1953 drei Bleikristallvasen mit Relief-Schliff nach einem Entwurf von Rudolf Schwedler, die aus sieben Teilen aufgebaut und eine Höhe von 150 cm hatte und von Mexiko aus, bestellt war.

Hohenelbe: Im Krankenhaus zu Trautenau soll der ehem. Taschentucherzeuger **Eduard Reinisch** gestorben sein. Der Verewigte gehörte zu den Persönlichkeiten der Stadt. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.

Schatzlar: In der alten Heimat in der Kolonie verstarb Ende Dezember der Bergmann **Josef Hübner** im Alter von 70 Jahren. Er stammte aus Bober und hatte sich ein Eigenheim errichtet das er 1945 auch verlassen mußte.

VERSCHIEDENES

Zum Bau der Wasserleitung auf die Schneekoppe

brachten wir im Feberheft auf Seite 51 einen kurzen Bericht. Inzwischen meldet sich der Trautenauer Fotograf **Rudolf Patzelt**, der jetzt in Eßlingen/Neckar wohnt. Er schreibt uns, daß er seinerzeit beauftragt war, als Geschäftsführer beim Fotograf Spatzier Aufnahmen vom Bau der Wasserleitung zu machen und kann sich noch an mindestens 15 Beteiligte erinnern. Der Auftrag dazu gab die Fa. Bill & Co. Aussig, wohin auch die Bilder geliefert wurden. Er ist der Meinung, daß außer den deutschen auch noch italienische Arbeiter mitgearbeitet haben. Er erinnert sich noch an eine schreckliche Nacht, die er damals im Pumphaus zugebracht hat. Vielleicht erinnern sich auch noch Arbeiter, daß er der Mann war, dem wir heute die Aufnahmen verdanken.

Das deutsche Zündnadelgewehr von 1866

Unser Lm. Günther Illner, jetzt in 85 Nürnberg schreibt uns folgendes: Meine beiden Großväter waren an den Kämpfen namentlich bei Trautenau aktiv beteiligt. Im Familienbesitz befanden sich zwei erbeutete Zündnadelgewehre aus dem damaligen Bruderkrieg. Diese von Johann Nikolaus von Dreyse in Sömmerda, Kr. Erfurt erfundenen Hinterlader hatten einen gezogenen Lauf, ein Langgeschoß mit Zündhütchen an der Rückseite, Kaliber 16,0 mm. Funktion: Die im Schloß vorschnellende Nadel durchstößt die Papphülse, welche das Pulver enthält, trifft das Zündhütchen und bringt so das Pulver zur Entzündung. So hat mir mein Großonkel Josef Burkert aus Petersdorf bei Trautenau das Zündnadelgewehr erklärt. Spreche Herrn Oberlehrer Alois Tippelt besten Dank für die großartige Schilderung seines Beitrages, im Jahrbuch 1966 „Königgrätzer Tragödie“ aus. Auch dieses Büchlein müßte sich jeder Riesengebirgler aneignen. Es ist eine einmalige Erinnerung, an diese schwere Zeit vor 100 Jahren.

Bischof-Neumann-Schule in Königstein/Taunus zu Ostern eröffnet

Obwohl die Weihe der neuen Schule voraussichtlich am 29. Juni 1966 stattfindet, wird bereits zu Ostern mit größeren Möglichkeiten, Schüler aufzunehmen, gerechnet. Wir machen besonders auf den an dieser Schule bestehenden Aufbauzug aufmerksam, an dem auch noch **Vierzehnjährige** (also nach Abschluß der Volksschule) mit den Studien beginnen können. Da sich bei nicht wenigen Jungen der Wille zum Studium oder zum Priestertum erst später bemerkbar macht, bitten wir sehr, diese Jungen auf die Bischof-Neumann-Schule aufmerksam zu machen. Aber auch Zehnjährige und Ältere können noch aufgenommen werden.

Anfragen sind zu richten an die **Direktion der Bischof-Neumann-Schule in 6240 Königstein/Taunus.**

Eine Erinnerung an eine Begebenheit vor 60 Jahren

Karolina Stärk, eine gebürtige Radowenzerin, die eine zeitlang in Switschin und zuletzt in Oberaltstadt wohnte und jetzt im Altersheim Worbis (Eichsfeld) lebt und heuer ihr 85. Lebensjahr erreicht, schreibt uns:

Im Jahr 1906 haben Holzmacher auf dem Trautenauer Kapellenberg bei einer Stockrodung die Gebeine eines preußischen Majors gefunden, welcher dann bald darauf mit großen Ehrungen in einem neuen Grab beigesetzt wurde. Sie war damals mit ihrer Schwester dabei, als der kleine Sarg mit den Gebeinen neu bestattet wurde. Sehr viele preußische und auch österreichische Offiziere und viel Zivilbevölkerung hatten sich zu dieser Ehrenfeier eingefunden. An diese Begebenheit werden sich sicherlich noch viele ältere Trautenauer erinnern können.

Rübezahl muß verschwinden

Im Miesbacher Anzeiger vom Freitag, dem 6. 8. lesen wir, daß in der Gemeinde Kreuth vor zwei Jahren die Straßenbauverwaltung am Stubenberg in der Glashütte das Werk eines Steinbildhauers, das den Rübezahl darstellt, aufgestellt hat. Dagegen hat die Bevölkerung, der Gemeinderat und der Landrat Einspruch erhoben. Diesem Einspruch ist stattgegeben worden. Der Rübezahl wird im Auftrag der obigen Baubehörde entfernt und soll wo anders aufgestellt werden. Im Kreis Miesbach leben zwei Vertriebs-Transporte aus dem Kreis Trautenau, davon die Hälfte im Tegernseer Tal, zu dem Kreuth gehört. Wir können nicht verstehen, warum das Rübezahl-Denkmal nicht in die Landschaft passen soll. Es besteht im Ort reger Fremdenverkehr und wir sind schon interessiert zu erfahren, wo man das Standbild wieder aufgestellt hat oder was damit geschehen ist. Unsere Landsleute sollen einmal dazu Stellung nehmen.

Ein altes Meßbuch wurde in der Pfarrei in Ober-Soor aufbewahrt. Es stammt aus dem Jahr 1745. Darin hatte der ehemalige Franziskaner-Pater Eberhard Hoß aus Arnau einen Bericht über die Schlacht bei Soor aus dem Jahr 1745 in lateinischer Sprache eingetragen. Neben diesem Bericht stand noch folgendes zu lesen: Am 20. Sept. 1745 wurde dieses alte Meßbuch von preußischen Soldaten mitgenommen. Ein österreichischer Husar mit dem Namen Franz Morch kaufte ihm das Buch wieder ab. Franz Morch gab es der Soorer-Kirche wieder zurück mit der Bitte, daß der jeweilige Seelsorger, wenn er aus diesem Buch die Messe liest, auch der armen Seele des österreichischen Husaren Franz Morch gedenken soll.

Aus einem Reisebericht

Die Denkmäler vom Jahre 1866 sind alle erneuert worden. In diesem Jahre sollen große Feiern zum 100jährigen Gedächtnis an die Schlacht bei Trautenau stattfinden. Die Denkmäler tragen aber jetzt tschechische Inschriften. In der Trautenauer Erzdekanalkirche ist an Sonntagen nur eine hl. Messe um 8.30 Uhr, vor zehn Jahren war noch immer

eine deutsche Messe, in Alt-Rognitz um 11.30 Uhr sowie in Parschnitz. Lebensmittel sind reichlich vorhanden, bloß keine so große Auswahl als bei uns. Habe auch reichlich Heu gemacht, da die alten Leutchen die Arbeit allein nicht mehr schaffen können.

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Der große Riesengebirgler-Faschingsrummel am 16. 1. begann mit dem Einzug der Masken, an der Spitze unser Hofmarschall Walsch mit seinen Adjutanten Gorek-Dohnal und endete bei fröhlicher Stimmung mit der Musikkapelle Robert Semerak um 24 Uhr.

Unser Treffen am 20. März bringt einen Lichtbildervortrag aus Heimat und Fremde. Wir sehen dem regen Besuch mit Vergnügen entgegen.

Riesengebirgler in Dillenburg

Obwohl die Teilnahme an unserer Zusammenkunft am 26. 2. 1966 nicht besonders rege war, kann von einem recht geselligen Beisammensein berichtet werden. Nach Begrüßungsworten durch den Sprecher, trug Frau Liesl Wohlang aus Buchenau Krs. Biedenkopf, Mundartgedichte unseres Heimatdichters Oberlehrer Josef Tatsch vor. — Es wurde vereinbart, daß der Gegenbesuch der Aschaffener Heimatgruppe am 15. 5. 1966 erfolgen soll. Näheres wird mit Ldm. Wolfgang Bauer noch vereinbart und zu gegebener Zeit bekannt gegeben.

Aus Termingründen muß die März-Zusammenkunft ausfallen. Die Heimatgruppe Dillenburg trifft sich wieder am 3. April 1966 im Hotel „Lindenhof“ in Dillenburg.

Die Riesengebirgler in Kempten

veranstalteten am 6. Februar einen Faschingsausflug zu den Trautenauer Landsleuten Fam. Erben nach Pfronten-Weißbach, Hotel Alpenblick. Josef Wolf konnte über 80 Teilnehmer begrüßen. Über die gute Hälfte war mit dem Bus, die anderen mit der Bahn und eigenem Wagen gekommen. Josef Renner gab bekannt, daß der Sudetendeutsche Tag heuer in München, das Hoheneber Treffen in Marktoberdorf und das Trautenauer Treffen in Würzburg stattfinden wird und forderte schon jetzt auf, für einen zahlreichen Besuch zu werben. Für eine gute musikalische Faschingsstimmung sorgte Maria John. Nur viel zu rasch waren die vier Stunden der Gemütlichkeit für alle vorbei. Rudi Springer und Lm. Gall gaben heimatlichen Humor zum Besten. Die nächste Zusammenkunft wird Anfang März stattfinden.

Erfolgreiche Kommunalpolitiker

Auch politisch ungebundene Riesengebirgler hatten bei den Kommunalwahlen im November 1965 im Landkreis Göppingen Erfolge. In Faurndau (6500 Einwohner) wurde auf Liste der Heimatvertriebenen und Geschädigten zum dritten Mal in den Kreistag und Gemeinderat **Walter Kamitz** bekanntlich ein Parschnitzer, der bis Mai 1945 als Kriminalbeamter in Trautenau tätig war, gewählt.

In Uthingen bei Göppingen wurde der aus Marschendorf stammende Architekt **Wenz Braun** zum zweiten Mal in den Kreistag gewählt.

In Faurndau wurde zum dritten Mal der Jungbäcker **Alois Fröhnel** in den Gemeinderat gewählt. Er ist Inhaber einer Schneiderei im gleichen Ort.

Im Kreis Göppingen sind auf kommunalem Gebiet die Riesengebirgler gut vertreten. **Walter Kamitz** wurde 1962 nach dem GG 131 pensioniert und ist jetzt als Angestellter bei der Kreissparkasse in Göppingen tätig.

Wir empfehlen gute Heimatbücher

Die aktuelle IRO-Landkarte Nr. 211 Deutsche Ostgebiete unter fremder Verwaltung — Herausgeber: Dr. Ernst Krempling. Redaktion und Bearbeitung Univ.-Prof. Dr. Gustav Fochler-Hauke. Einzelpreis: Ausgabe A (Wandkarte) 8,— DM Ausgabe B (Handkarte) 4,50 DM. IRO-Verlag München.

Auch der Riesengebirgsverlag nimmt Bestellungen entgegen. Diese Karte gehört in die Hand der Vertriebenen, Lehrer und Erzieher, vor allem aber in die der Jugend!

Verbrechen am deutschen Volk

Eine Dokumentation alliierter Grausamkeiten von Erich Kern. Der Verfasser erbringt den Beweis, daß nicht nur deutscherseits, sondern auch von den Alliierten gegen wehrlose Deutsche, Kriegsverbrechen im größten Ausmaß begangen wurden. Das Buchwerk ist 233 Seiten stark, enthält 16 Bildseiten und erschien im Verlag K. u. W. Schütz, Göttingen, zu einem Verkaufspreis von DM 19,80. Dieses neue Buch von Erich Kern ist aufwühlend und entsetzlich.

„Silesia“ 1885—1965 Trautenau, Prag, Würzburg

nennt sich die Festschrift zum 160. Gründungsemester der Heimatverbindung deutscher Hochschüler „Silesia“ zu Trautenau, die von Ing. Walter Kammel in 6521 Rheindürkheim, Dammstraße 25 verfaßt, im Oktober des Vorjahres im Eigenverlag erschienen ist. Die 40 Seiten starke Festschrift ist ein wertvolles Stück Trautenauer Heimatgeschichte, enthält mehrere Aufnahmen von früheren Veranstaltungen. Wir finden hier Bilder von vielen Persönlichkeiten, die einst der Vereinigung angehörten. 93 ehem. Mitglieder sind bis Mai 1965 verstorben, 78 Akademiker gehören heute noch der Vereinigung an. Die Erwerbung der Festschrift kann auch allen Heimatfreunden bestens empfohlen werden.

SILESIA - Trautenau - AH-Verband

Am 2./3. Oktober fand in Würzburg am Main das 160-semesterige Stiftungsfest der „Heimatverbindung deutscher Hochschüler SILESIA“ Trautenau statt.

Eingeleitet mit dem AH-Konvent am Samstag 14 Uhr im Hotel Franziskanerplatz, an dem 22 Bundesbrüder teilnahmen, wurde nach einer gemeinsamen Abendtafel um 20 Uhr der Festkommers abgehalten.

Der Besuch war ausgezeichnet. Als Gäste konnten u. a. Herr Oberregierungsrat Vogel mit Frau von der Patenstadt Würzburg, Herr Erwin Herrmann f. d. Heimatkreis Trautenau u. a. begrüßt werden.

Die Festansprache hielt Bb. Walter Kammel, einen chronologischen Bericht gab Bb. Karl Röhrich ab.

Frau Martha Metzner, die in Wien lebende Witwe des AH Bb. Oskar Metzner hatte zum Feste das einzig noch vorhandene Druckexemplar des von unserem verstorbenen Bb. komponierten „Silesenwalzers“ geschickt.

Sprecher Kammel berichtet über die von ihm im Auftrag des Konventes verfaßte nun erschienene

„Festschrift zum 160. Gründungsemester der Heimatverbindung deutscher Hochschüler SILESIA - Trautenau“.

Sie kann ebenso wie die dazu abgedruckten Bilder, einzeln von ihm bezogen werden.

Studentenlieder wechselten mit Vorträgen ab und viel zu schnell waren die schönen Stunden entschwinden.

Für das „Kulturwerk Südtirol“ wurden 98,— DM gesammelt.

Die Totenehrung am Sonntag, den 4. Oktober 1965 fand um 10.30 Uhr am Trautenauer Gedenkkreuz durch Niederlegung eines Kranzes und Worte des Erinnerens, gesprochen von Bb. Kammel, statt. Die Herren Vogel und Herrmann in Vertretung der Stadt Würzburg und des Heimatkreises Trautenau nahmen an der Feierstunde teil.

Nach dem Fröhschoppen und dem gemeinsam eingenommenen Mittagsspeise im Hotel Franziskanerplatz wanderte oder fuhr man zum Garten des Schützenhauses in der Nähe des Käppele.

Hier waren genügend Tische an der Terrasse mit dem großartigen Rundblick auf die in der Sonne im Maintal ruhende Stadt Tili Riemenschneiders, vorbestellt worden. Mit dem Abend des lieblichen Herbsttages ging auch der offizielle Teil unseres Stiftungsfestes zu Ende.

Am Stiftungsfest haben folgende Bundesbrüder teilgenommen:

Aust Willi mit Frau und Sohn, Benisch Ernst mit Frau, Benisch Ilona, Emmerling Alois, Fibinger Sigismund, Günther Willi mit Frau, Jeschke Franz mit Frau, Kammel Gernot, Kammel Walter mit Frau und Tochter Gudrun, Kopp Sepp, Künl Ottmar mit Frau, Kubat Otto mit Frau, Neumann Ottomar, Proksch Alfred, Renner Kurt mit Frau und Sohn, Röhrich Karl mit Frau, Schöps Werner, Selva Marino mit Frau, Singer Hans, Stierand Otto, Stuart Fritz mit Frau und Tochter, Sturm Karl mit Frau, Tamm Nelly mit Frau, Tamm Dolly, Zaruba Emil mit Frau.

Mit herzlichen Grüßen

Walter Kammel

Das Haus der dunklen Krüge

erschien bisher in einer Gesamtauflage von 170 000. Der Roman führt uns nach Pilsen, wo im Jahr 1870 der k. u. k. Rittmeister a. D. Balthasar Bourdanin seine Cousine Marie heiratet. „Die böhmischen Buddenbrooks“ hat Eduard Lachmann diesen Roman genannt, den die begnadete Schriftstellerin Gertrud Fussenegger geschrieben hat. Das Buch, in Leinen gebunden, 475 Seiten, Preis DM 15,80 und ist in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart erschienen. Alle Romanleser werden von diesem großartigen Werk begeistert sein. Wir können es auf das Beste empfehlen.

Den deutschen Jugendbuchpreis 1965

erhielt das Buchwerk Amerika-Saga von Frederik Hetmann das im Herder-Verlag in Freiburg/Brsg. erschien. Die „Amerika-Saga“ läßt uns teilnehmen am Leben und der Folklore Amerikas. Ihr Autor Fredrik Hetmann zeichnet dieses Land in seinen Abenteuern und Liedern und er erzählt von seinen Menschen, von Cowboys, Tramps und Desperados

Riesengebirgler

Heimatkreis Trautenau

erlitt einen schweren Verlust durch den so
schnellen unerwarteten Heimgang
seines verdienstvollen Vorsitzenden.
Alle Riesengebirgler danken ihm für seine
aufopfernde Tätigkeit.

+

Gott sprach das große Amen
Am Samstag, dem 19. 2. 1966, entschlief im Herrn nach kurzer,
schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Bruder,
Onkel und Schwager

Herr Erwin Herrmann
Oberlehrer i. R.
Vorsitzender der Riesengebirgler, Heimatkreis Trautenau
Mitglied des Landschaftsrates
Träger der goldenen Ehrennadel der SL
im Alter von 63 Jahren.

In schmerzlicher Trauer:
Aloisia Herrmann, geb. Czernohorsky
Josef Herrmann mit Familie
Mariechen Feistauer, geb. Herrmann
Lisl Barth, geb. Herrmann, mit Familie

Würzburg-Heidingsfeld, Rathausplatz 2, früher Trautenau im
Riesengebirge, Sudetenland.

Wir gratulieren den Neuvermählten, den Ehejubilaren

Parschnitz - Trautenau: In Eislingen/Fils vermählten sich am 10. 12. 1965 **Hermine Peikert** aus Holzheim mit **Willy Titzmann**.

Trautenau: In Illesheim/Mfr., Siedlung, fand am 3. Feber die Trauung des Lm. **Alois Gaberle**, Handelsvertreter, früher Trautenau, mit **Elisabeth Böhm**, geb. Tam (Trautenau, Neugasse) statt. Herzlichste Glückwünsche!



Jungbuch: Goldene Hochzeit feierten am 22. 1. in Würzburg, Frankfurter Str. 11, die Eheleute **Josef** und **Marie Lahmer**, die bei der Familie ihres Schwiegersohnes **Rudolf Pohl** wohnen. Daheim war der Jubilar als Kutscher in den Kalkwerken Bischof und die Jubilarin 46 Jahre bei der Fa. **Etrich** beschäftigt. Sie wohnten bis zur Vertreibung in Oberjungbuch 249. Nachher kamen sie nach Rain bei Straubing, seit 1954 wohnen sie in der Patenstadt der Trautenauer. Beide Jubilare sind noch

rüstig und **Josef Lahmer** ist trotz seiner 76 Jahre noch im Vogel-Verlag berufstätig. Seit 1952 gehören sie der SL an, besuchen jede Veranstaltung und fehlen bei keinem Heimattreffen des Kreises Trautenau. Das Jubelpaar ist sicher noch allen Jungbüchern in bester Erinnerung. Die beiden Jubilare und Familie Pohl grüßen alle Heimattreunde.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: **Rudolf Reis**, Maurer und Landwirt aus Mittel-Altenbuch, Georgengrund 14, feierte am 31. 12. 65 in Stralsund, Reiferhahn 12 seinen 80. Geburtstag mit Frau. Er wurde von Kindern, Enkelkindern, Verwandten und Bekannten beglückwünscht. Er ist schon längere Zeit gesundheitlich nicht auf der Höhe. Sein Sohn **Josef** wohnt in Strausberg b. Berlin. Der Rentner **Theodor Bönisch** aus Mittel-Altenbuch 57, feierte am 6. 1. 66 im Feierabendheim Melhof, Kr. Hagenow/SBZ seinen 75. Geburtstag.

Die Kriegerwitwe **Anna Pauer**, geb. Simmler aus Mittel-Altenbuch 36, feierte am 19. 1. 66 in Keula 140, Kr. Sondershausen im Kreise von Kindern und Enkeln, ihren 70. Geburtstag. Ihr Mann **Franz** fiel am 4. 2. 45 bei Olmütz. Der Sohn **Werner** wohnt in Straßberg, Hauptstraße 31.

Hermine Dolecek konnte am 19. 1. 66 in Bichl, Steinbachweg 186 bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag feiern. Sie kam vor einem Jahr im Zuge der Familienzusammenführung zu ihrer Schwägerin **Adele Dolecek** aus der alten Heimat Ober-Altenbuch 85.

Am 24. 1. feierte bei guter Gesundheit der frühere Landwirt **Bruno Wick** aus Ober-Altenbuch 8, seinen 65. Geburtstag in

Torgelow, Ad.-Bytzek-Str. 44, Kr. Ukermünden. Er arbeitete dort in einem Eisenwerk.

In Ottbergen, am Sprung, Kr. Hörter, feierte **Anna Schöwel**, geb. Rücker, Landwirtin aus Nieder-Altenbuch 1, ihren 60. Geburtstag.

Am 12. 12. 65 konnte **Franz Ende**, Bauführer aus Altenbuch-Kaltenhof 5, in Großhartpenning, Post Holzkirchen, Sommeraustraße 11 seinen 55. Geburtstag feiern.

Die Witwe **Adele Dolecek**, geb. Fink aus Mittel-Altenbuch 34, konnte am 5. 2. 66 in Bichl, Steinbachweg 186, ihren 55. Geburtstag feiern. Infolge Krankheit ist sie schon in Rente. Ihr Mann **Hans Dolecek** verstarb schon am 6. 1. 61.

Jungbuch:

Tischlermeister **Wilhelm Friedrich ein Fünfundsiebziger!**

In Halle/Saale, Klemens-Gottwald-Str. 15, fand er mit seiner Gattin eine Gastheimat. Am 14. 1. konnte er seinen Jubelgeburtstag feiern. Gesundheitlich geht es ihm so halbwegs. Der Jubilar und seine Gattin **Julia** grüßen alle Heimattreunde aufs beste und würden sich freuen, wenn jemand mit einigen Zeilen ihrer gedenken würde.

Andreas Dittrich ein Siebziger!

Am 22. Januar konnte er im Kreise seiner Angehörigen in Vechta/Oldenburg, Elisabethstraße 4, seinen Jubeltag begehen. Daheim war er bei den Firmen Faltis, Weißhuhn, Johann Etrich und zuletzt bei der Fa. Kluge beschäftigt. Der Jubilar wohnt seit Mai 1964 in einer schönen Neubauwohnung und grüßt alle Heimatfreunde, die sich noch an ihn erinnern, recht herzlich. Für weiterhin alles Gute.

Kladern: Franz Winter, Landwirt aus Kladern Nr. 31, wohnt mit seiner Gattin in Wittenbeck 2, Post Hinter-Bollhagen, Kr. Doberan/DDR. Herr Winter feiert am 24. 8. 66 seinen 75. Geburtstag, seine Gattin am 10. 2. 66 ihren 71. Geburtstag. Im vergangenen Jahr konnten die Eheleute die goldene Hochzeit begehen. Bei diesem seltenen Fest waren ihre Kinder Marie und Herta und Verwandte als Gäste geladen. Familie Winter läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

Königshan: Im März 1966 feiern Geburtstag:

am 5. **Berta Kühn**, aus Nr. 2, den 78.

am 26. **Adolf Rose**, aus Nr. 4, den 74.

am 2. **Josef Dresel**, aus Nr. 60, den 78.

am 5. **Berta Stirand**, aus Nr. 64, den 75.

am 17. **Anna Kuhn**, aus Nr. 78, den 75.

am 8. **Anna Kühnel**, aus Nr. 95, den 82.

Außerdem sind es noch 27 jüngere Geburtstagskinder im Monat März d. J., die später genannt werden. Recht viele gesunde, zufriedene Jahre entbietet Euch allen Euer Heimatbetreuer Hoffmann.

Lampersdorf: Am 7. 3. feierte **Emma Herrmann** ihren 80. Geburtstag. In ihrem hohen Alter fühlt sich die Jubilarin noch geistig rege und körperlich gesund und grüßt auf diesem Wege alle Verwandten und Bekannten.

Marschendorf II - Oberkolbendorf: In 85 Nürnberg 17, Welserstr. 53, beging am 13. 1. bei bester Gesundheit **Richard Köhler** den 55. Geburtstag. Die kleine Feier im Kreis von Familie und Heimatfreunden wurde allerdings überschattet von einer schweren Magenoperation seines Bruders Anton, derzeit in Hersbruck/Mfr.

Marschendorf III: In Rüsselsheim kann am 13. März der ehem. Sägeschmied **Alois Legler** bei noch guter körperlicher und geistiger Frische seinen 89. Geburtstag im Kreise seiner Lieben begehen. In der alten Heimat war er längere Zeit Bürgermeister, versah viele Ehrenämter und war weit und breit wegen seiner Berufstüchtigkeit und seines Humors bekannt. Auch in der neuen Heimat hatte er sich bald wieder eine neue Werkstatt eingerichtet. Jetzt hat er sich zur Ruhe gesetzt und alle seine Bekannten wünschen ihm noch einen recht schönen Lebensabend.

Marschendorf IV: Ihren 70. Geburtstag kann am 5. März **Paula Röhrich** in 8801 Scheinsdorf 63, bei Rothenburg ob der Tauber feiern, wo sie bei ihrer Tochter Wilma nach mehrmaligem Ansuchen um Zuzug jetzt eine neue Heimat gefunden hat. Es gefällt ihr sehr gut in Westdeutschland, sie ist in Rente und ihre Tochter ist in Rothenburg beschäftigt. Die beiden lassen alle Heimatbekannten recht herzlich grüßen.

Oberallstadt:

Landwirt Wenzel Tippelt ein Fünfundneunziger!

Der Jubilar dürfte zu den ältesten Bürgern der Heimatgemeinde gehören. Er konnte am 20. Januar bei der Familie seiner Tochter Erna und Schwiegersohn Richard Köhler in Riederich bei Metzingen in der neu bezogenen Wohnung in der Hindenburgstr. den Jubeltag feiern. Seine älteste Tochter Emma wohnt mit ihrem Mann Rudolf Nitsch in Rudolstadt 2, SBZ. Deren Sohn Rudi ist Dr. Ing., in Dresden verheiratet und Vater von zwei Kindern. Tochter Helene wohnt mit ihrem Mann Othmar Künl und zwei Töchtern in Stuttgart-Bad Cannstatt, Krefelder Straße 21. Die jüngste Tochter, Mizzi Fauler, wohnt in Heilbronn-Böckingen, Schollenhaldenstr. 20, ihr Sohn Norbert arbeitet zur Zeit in Schweden, Sohn Jörg studiert in Heidelberg. Der Jubilar wurde am 29. 12. 65 zum drittenmal Urgroßvater bei seiner Enkelin Rotraud Medinger, geb. Künl, der in Bad Cannstatt ein Sohn geboren wurde. Jubilar Tippelt grüßt mit seinen Angehörigen alle Bekannten recht herzlich.



Parschnitz: Ihren 75. Geburtstag will die Lehrerin i. R. **Marie Güttel** am 7. April bei der Familie ihrer Tochter Traute Kubitschek in Kanada feiern. Ende März will sie die Flugreise antreten, wo sie auch die Sommermonate verleben will. Seit vielen Jahren lebt sie in 6908 Wiesloch, Schwetzingenstraße 44. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch für lange Jahre recht gute Gesundheit. Die Jubilarin und ihre Tochter grüßen recht herzlich alle Bekannten.

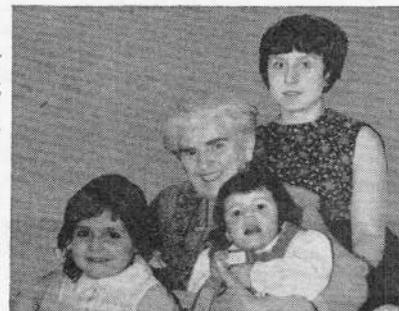
Pilnikau: In Lauingen/Donau konnte am 26. 2. Zahnarzt **Adolf Eckert** bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist noch immer in seiner Praxis tätig und grüßt alle Pilnikauer recht herzlich.

Silwarleut - Köninghof: Am 28. Februar 1966 beging in X 432 Aschersleben Magdeburger Chaussee 16, im Kreise ihrer in der Zone lebenden Kinder, **Wilhelmine Tichatschke** geb. Machka, ihren 60. Geburtstag bei voller Frische. Ihr Mann ist bei der Zonen-Eisenbahn angestellt. Eine Tochter und der Sohn leben hier im Westen. Der Jubilarin nachträglich die herzlichsten Glückwünsche und beste Gesundheit für die weiteren Lebensjahre.

Schurz: Geburtstag feiern in München 54, Andernacher Str. 35/I bei guter Rüstigkeit am 2. März **Anna Karger**, geb. Kuhlant, Handarbeitslehrerin a. D., ihren 82. und am 12. März **Marie Kudernatsch**, geb. Kuhlant, Kassaangestellte a. D. ihren 76. Die beiden Jubilarinnen grüßen aus diesem Anlaß alle Bekannten.

Trautenau - Hoheneibe: **Rosl Speldrich**, geb. Bürgel, früher Trautenau, Krankenhausgasse, jetzt 4 Düsseldorf, Schirmerstraße 7, feierte am 13. 2. 66 ihren 55. Geburtstag und grüßt alle Heimatfreunde.

Trautenau: Bei der Familie ihrer Tochter Ursula Liberi in Schwarzenbach/Zürich (Schweiz), feiert am 1. März **Hedi Teuber**, geb. Haase (Dillenburg), ihren 60. Geburtstag. Die Jubilarin läßt alle Verwandten und Bekannten recht herzlich grüßen.



Dipl.-Ing. **Walter Kammel** ist den Riesengebirglern nicht nur durch seine Dichterlesungen bei den Heimattreffen der Trautenauer bekannt, sondern seit vielen Jahren sind im Heimatblatt und im Jahrbuch Erzählungen und Lyrik von ihm erschienen. Niemand hat uns geschrieben, daß unser Heimatfreund, wir wollen sagen Mitarbeiter, bereits am 25. Sept. 1965 in 43 Essen/Ruhr seinen 60. Geburtstag gefeiert hat. Er war im letzten Jahr viel im Ausland. Wir alle wünschen ihm nachträglich viel Schaffenskraft und beste Gesundheit für seinen Beruf und für seine geliebte Volkstumsarbeit auf schriftstellerischem und lyrischem Gebiet.

Trautenau: In Lohr/M., Weißenau 5 kann am 7. 3. **Fanni Pauer**, geb. Titzmann ihren 80. Geburtstag feiern. Ihr Gesundheitszustand ist nicht gerade der beste. Daheim lebte sie im Ortsteil Kriebnitz. Ihre beiden Schwestern Tilde Eckert und Anni Mönch sind schon verstorben. Die Jubilarin ist seit der Vertreibung Haushälterin bei Fritz Patzelt. Auch ihm geht es gesundheitlich nicht besonders. Die Jubilarin läßt alle alten Bekannten recht herzlich grüßen und würde sich freuen, wenn man ihr schreibt.



Trautenau: In Kirchroth über Straubing kann am 31. März Fr. **Marie Ludwig** die daheim mit ihren Eltern am Hummelhof wohnte, bei bester Gesundheit ihren 60. Geburtstag feiern. Sie ist noch sehr rüstig und arbeitet schon seit 11 Jahren an einem Platz im Haushalt. Die Jubilarin und Elfriede Ludwig, geb. Ansorge grüßen recht herzlich alle alten Bekannten.

Denn es kann schon

Und es kommt der Frühling wieder
und der Sommer hinterdrein,
wie Gebet die Vogellieder,
Sonne wie ein Heiligenschein.
Und ich greif mit beiden Händen
selig in die junge Pracht;
denn es kann schon morgen enden,
was mich heute glücklich macht.

Ernst Redlich

Sie ruhen in Gottes Frieden

Altenbuch: Am 18. 1. 66 verstarb nach langen schwerem Leiden im Krankenhaus in München, **Berthold Jannausch** aus Mittelaltenbuch 47 im 59. Lebensjahr und wurde dort eingeschert. Am 14. 2. fand eine Seelenmesse für den Verstorbenen in Ludwigsburg statt, wo am selben Tag die Urne im Grabe seiner Mutter beigesetzt wurde. Es war sein letzter Wunsch. Er war immer ein gefälliger Mann, immer froh, bei allen beliebt. Als in Altenbuch eine Segelfliegergruppe vor dem 2. Weltkrieg sich bildete, legte er als Erster die Prüfung ab. Während des Krieges fuhr er mit dem Auto bei seinem Schwager Josef Thamm in Schurz, von wo er mit der Familie nach Rosenheim ausgesiedelt wurde. Infolge eines Leidens kam er frühzeitig in Rente, die aber so gering war zum Leben. Wir bringen den Geschwistern und deren Familien unsere aufrichtige Anteilnahme entgegen.

Döberle: In Treuen Kr. Auerbach starb am 31. 1. Landwirt **Josef Hilbert** aus der Wirtschaft Nr. 41.

Im Altersheim zu Detmold verschied anfang Dezember **Emma Weinlich** geb. Steiner aus Nr. 20. Ihr Mann starb schon vor Jahren in Hundisburg/Thür.

Dubenez: Im hohen Alter von 87 Jahren verstarb am 25. 1. 1966 die Witwe nach dem Schlossermeister **Bidla**, welcher schon vor 8 Jahren verstarb. Im Familiengrab ruht sie nun in X 2031 Wotenick Kr. Demmin.

Dunkelthal: Bei einem Verkehrsunfallsfall am 9. 12. 65, 1 km vor Gochsheim bei Schweinfurt, verunglückte tödlich **Auguste** geb. Hintner, die Gattin des Anton Tippelt, die daheim viele Jahre bei der Fa. Kluge, Flachsspinnerei, beschäftigt war. Zuletzt war sie bei der Gemeinde in Marschendorf angestellt. Ihr Bruder Johann Hintner verstarb im Juli 1965, ihre Schwester Elisabeth wohnt in Leipzig und die Schwester Maria Schirmbrand mit ihrem Sohn in Duisburg. Unserem Landsmann Anton Tippelt, der jetzt allein dasteht, wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht.

Goldenöls: Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 11. Januar in Bad Hersfeld, Unter der Stiege 19, der ehem. Müller und Bäcker **Otto Scholz** im 73. Lebensjahr. Um ihren Vater trauert seine Tochter Maria und alle andern Hinterbliebenen

Groß-Aupa: In Schwäbisch Gmünd, Bismarckstr. 14, verstarb am 9. 2. 1966 **Marie Berger** geb. Hintner im 71. Lebensjahr (Ehefrau von Raimund Berger aus Groß-Aupa) zuletzt in der Heimat in Dessendorf, Kr. Gablonz wohnhaft.

Großbock: Am 24. Januar 1966 verstarb im 76. Lebensjahr **Marie Kunz**, Gattin des Gastwirtes Otto Kunz. Sie wurde auf dem Friedhof in Striegnitz Krs. Dresden zur ewigen Ruhe gebettet. Um sie trauern ihr Gatte und ihre Tochter Irma, verheiratete Schaaf m. Familie. Die Söhne Siegfried und Otto sind im Kriege gefallen. Wir wollen der Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Jungbuch: Im Ulmer Krankenhaus verstarb kurz vor ihrem 76. Geburtstag am 2. 1. an den Folgen eines Schlaganfalles **Anna Futter**. Um die gute Mutter trauern die Familien ihrer Töchter Maria und Elisabeth. Die Verewigte wohnte bei ihrer Tochter Martha Kalina in Pfuhl bei Neu Ulm, welche seit 8 Jahren Witwe ist. Mögen ihr alle ein ehrendes Gedenken bewahren.

Jungbuch: In Geislingen/Steige, Platanenweg 27, starb am 8. Feber **Johann Stierba** im Alter von 77 Jahren. Um ihn trauert seine Gattin Anna und die Familie seiner Tochter Helene Müller.



Rekruten aus Wolta, bei der Musterung 1935. Wir wollen hoffen, daß ein Großteil der jungen Männer heute schon Großväter sind. Wer sein Bild wieder erkennt, soll sich bei der Schriftleitung melden.

Koken: Nach einer schweren Operation verstarb am 31. Januar in Stralsund der ehem. heimatliche Organist **Max Heina**, der im Juni sein 65. Lebensjahr erreicht hätte. Er war ein vorbildlicher Familienvater, hochgeschätzt von allen Gleichgesinnten und eine wertvolle Stütze für jeden Diasporaseelsorger. Bei drei bis vier Gottesdiensten an einem Sonntag war er mittätig. In den 20 Jahren nach der Vertreibung hat der Verewigte mit Dechant Josef Pich aus Dubenez viele tausende von Gottesdiensten für die Heimatvertriebenen mitgestaltet. Möge ihm der Herrgott ein reichlicher Vergelter für seine guten Taten sein. Daheim führte er das Gemischtwarengeschäft und hat in der Musikkapelle Koken einen besonderen Platz eingenommen. Da er im Turnverein und besonders bei Theaterveranstaltungen oft mitwirkte, war er überall sehr beliebt.

Marschendorf: In Wien verstarb am 6. 2. **Isabelle Gräfin Czernin von Chudenitz** geb. Gräfin Thun-Hohenstein, Gattin des Franz Graf Czernin von Chudenitz, im 35. Lebensjahr, kurz nach der Geburt des kleinen Wolfgang, doch kehrte auch er zu seinem Schöpfer zurück. Drei Kinder trauern um ihre liebe Mutter. Die so früh Verewigte ist die Schwiegertochter von Graf und Gräfin Carl Czernin von Schloß Rain bei Klagenfurt. Graf Carl, bittet alle alten Freunde aus der Heimat der Verstorbenen im Gebet zu gedenken.

Marschendorf I: In Aixheim, Neuhauserstr. 7 verstarb am 16. Dezember **Anna Nixdorf** geb. Ullrich im 79. Lebensjahr. Das traurige Schicksal des Blindseins hat sie lange Jahre mit großer Geduld ertragen. Ihr Eigenheim konnte sie nicht einmal sehen. Ihre einst so fleißigen Hände tasteten den Weg ab, den sie im Haus allein gehen konnte. Ansonsten fühlte sie sich geborgen in der aufopfernden Pflege ihrer Tochter Martha. Ihren Angehörigen erzählte sie soviel aus der alten Heimat und war immer froh, wenn man ihr aus dem Heimatblatt vorgelesen hat. Nun ruht sie an der Seite ihres Gatten. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein liebes Gebetsgedenken schenken.

Neurettendorf: In Süßen, Stiftungsweg 5, (Wttbg.), verstarb nach langen, schweren Leiden im 66. Lebensjahr **Oskar Thiel**, der viele Jahre in der Rettendorfer-Seidenfabrik beschäftigt war. In den Jahren nach 1920 gehörte der Verewigte zu den Gründern der christl. Textilarbeitergruppe, die am Anfang einen sehr schweren Kampf gegen den Terror der Andersgesinnten ausgesetzt war. Heldenhaft hat er damals seinen Mann gestellt, die Gruppe seiner Getreuen wurde immer größer. In den Kriegsjahren mußte er mit seiner Familie in die Seidenweberei Hradsko an der Iser übersiedeln. Der Verewigte hatte am 25. 10. 1963 einen ganz schweren Betriebsunfall. Wir berichteten damals darüber. Seit dieser Zeit war er fortwährend krank.

Die ehemaligen christl. Gewerkschaftler werden sich seiner und seiner Witwe noch gerne erinnern, da sie an den meisten Tagungen teilnahm. Mögen ihn alle in ihr Gebet einschließen. Außer seiner Gattin Hermine trauert um den Vater die Familie seines Sohnes Rudolf.

Oberaltstadt: In Ringleben, SBZ, verstarb am 12. Dezember der ehem. Holzdrechsler **Edi Scholz** im 65. Lebensjahr. Drei Tage vor seinem Heimgang ging er ins Krankenhaus. Dort trat ein Herzinfarkt ein. Niemand hätte gedacht, daß er so schnell aus dem Leben scheiden wird.

Oberaltstadt - Oberhohenelbe: Am 4. Februar 1966 verschied in München-Obermenzing nach kurzer Krankheit **Ernst Gleißner**, Oberpostmeister a. D., versehen mit den hl. Sterbesakramenten, kurz vor Vollendung des 92. Lebensjahres. Herr Gleißner wurde in Petzer (Riesengebirge) geboren und leitete u. a. die Postämter in Dessendorf, Marschendorf I und von 1914 bis zu seiner Zuruhesetzung 1934 das Postamt in Oberhohenelbe. Anschließend lebte er bis zur Vertreibung in Oberaltstadt, wo er sich für den Lebensabend ein Eigenheim errichtet hatte. Er war seit 1903 mit Albina Gleißner, geb. Ettrich aus Freiheit verheiratet, die im November 1963 verstorben ist. Aus der glücklichen Ehe entsprossen die beiden Söhne Erich und Ernst. Nach dem Heimgang seiner Frau lebte er in der Familie seines Sohnes. An der Seite seiner geliebten Gattin wurde der Verstorbene am 7. 2. 1966 auf dem Münchner Waldfriedhof zur ewigen Ruhe gebettet.

Oberaltstadt: In Kempten/Allg., Jenischstr. 7, verschied unerwartet durch einen Schlaganfall am 5. Februar der ehem. Fabrikarbeiter **Alois Mühlberger** im 79. Lebensjahr. Mit ihm ging ein guter treusorgender Vater heim. Nach der Vertreibung fand er in der Spinn- und Weberei Kempten noch einen Arbeitsplatz, bekam eine Betriebswohnung und erfreute sich auch im Rentenstand einer guten Rüstigkeit. Selten wird er mit seiner Frau bei den Zusammenkünften der Riesengebirgler gefehlt haben. Obwohl er nur Rentner war, spendete er der Gruppe zu seinem 75. Geburtstag DM 50,—. An dieser edlen Tat könnten sich viele ein Beispiel nehmen. Außer seiner Gattin Anna trauert um ihn seine Tochter Paula Mitlöhrner mit den Familien seiner Söhne Walter und Max. Für die Riesengebirgler hielt ihm Josef Renner einen ehrenden Nachruf.



Oberaltstadt - Jungbuch: Im Krankenhaus zu Sinsheim verstarb plötzlich am 18. 1. 66 **Josef Jirasko** im 68. Lebensjahr nach einer Kreislaufoperation.

Daheim war er beim Gesangsverein und bei der Arbeiterbühne sehr rege tätig und viele werden sich noch an seine humorvollen Vorträge gerne erinnern. Nach seinem arbeitsreichen Leben wurde er in Mückenloch zu Grabe getragen. In der gleichen Gemeinde besitzt sein Sohn Erwin ein Eigenheim. Außer seiner Gattin Berta geb. Schmidt trauert um den Vater die Familie seines Sohnes Erwin.

Oberaltstadt: In Uhingen bei Göppingen starb am 13. Feber **Anna Menzel** geb. Rosenberger im 90. Lebensjahr.

Parschnitz: Fern der alten Heimat verschied am 6. 12. 65 in Bad Doberan, SBZ, Fr. **Emilie Jurschina**. Der letzte der Brüder, Heinrich Jurschina, Schulrat i. R., lebt noch in Baden bei Wien, und erreicht im Mai 1966 das 91. Lebensjahr.

Pilsdorf: In Hof/Saale verstarb am 13. 2. der ehem. Landwirt **Alois Pauer** an einem Herzinfarkt. Um den Vater trauern die Familien der Töchter Else, Mariechen, Hildegard, und seines Sohnes Ernst.

Pilnikau: Heimatfreund Alois Binder schreibt aus Niendorf Kr. Ludwigslust, daß sein Freund, der Musiklehrer **Josef Klug**, welcher früher am Reichenberger Stadttheater tätig war, im September 1965 in Forchheim an einem Herzinfarkt verschieden ist, wo er mit seiner Gattin lebte. Vielen Pilnikauern dürfte Familie Klug noch in Erinnerung sein, da mancher bei seinem Vater das Geigenspiel erlernte.

In Cottbus verstarb am 30. 1. **Martha Wagner** im 63. Lebensjahre. Die Verewigte wurde mit ihrer Mutter und Marie Fieber dorthin ausgesiedelt. Mutter, Schwester und Sohn gingen ihr schon im Tod voraus. Durch 35 Jahre war sie wegen Krankheit auf Betreuung angewiesen. Marie Fieber geb. Gaber vom Hradschin pflegte sie bis zu ihrem Heimgang.

Völlig unerwartet verschied kurz vor ihrem 75. Geburtstag am 29. 1. **Helene Hofmann**, geb. Czerny, in Friedrichshafen/Bodensee. Die Verewigte wurde in Fischbach im Familiengrab, in welchem schon ihr Gatte einige Jahre ruht, beigelegt. Als er seine erste Rente holte, erlitt er einen Schlaganfall. Die Verewigte lebte bei der Familie ihrer Tochter Trude, die als Lehrerin tätig ist, und ihrem Schwiegersohn Dipl.-Ing. Jedlitschka.

Sie konnte ihren 94. Geburtstag nicht mehr erleben, den sie als Seniorin unserer Marktgemeinde am 19. 2. hätte feiern können. Am Maria Lichtmeßtag starb die Werkmeisterswitwe **Maria Erben**, die daheim mit ihrer Familie an Hradschin wohnte. Am 6. Juli 1897 verehelichte sie sich mit dem Schlosser Johann Erben aus Mohren, 1946 wurden die Eheleute von Pilnikau ausgesiedelt und feierten am 6. Juli 1947 in Gispersleben, wo sie eine Gastheimat gefunden, goldene Hochzeit. Ihr Mann starb am 16. Febr. 1953. Der Ehe entsprossen 3 Kinder, ein hoffnungsvoller Sohn kam aus dem 1. Weltkrieg nicht heim, die älteste Tochter Maria lebt im Altersheim in Sondershausen, die jüngere Tochter Anni verehelichte Breiter übt noch den Lehrerinnenberuf aus, wohnt mit ihrer Familie in Erfurt wo auch die Mutter seit dem Heimgang ihres Mannes bei ihr lebte und gute Betreuung fand. Mögen alle, die sie kannten, ihrer im Gebet gedenken.

Raatsch: Bei Katzbach bei Cham verstarb am 17. 1. der ehem. Landwirt und jetzige Arbeiter **Josef Benesch** aus der Wirtenschaft 47 im 61. Lebensjahr. Um den so früh Verewigten trauert seine Gattin Maria geb. Jansky.

Slatin: Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 8. 12. 1965 in Überherrn/Saar, Hauptstraße 6 der Landwirt und Bergmann **Josef Hruschka**. Die Eheleute Josef und Ida Hruschka hatten 1958 nach jahrelangem Warten endlich die Ausreisegenehmigung aus der CSSR erhalten und übersiedelten zu ihrer Tochter Herta, verehelichte Rind in das neu-erbaute Haus in Köln-Dellbrück. Nach 5½jährigen Aufenthalt bei ihrer Tochter zogen die Eheleute Hruschka im Juli 1964, zu ihrem Sohn Josef und Familie, welcher eine schöne Wohnung für sie vorbereitet hatte. Es gefiel ihnen in der neuen Wohnung gut. Nach 3½monatlichem Aufenthalt erlitt er einen Gehirnschlag der rechte Arm blieb gelähmt, darüber war er tief unglücklich weil er nicht mehr arbeiten konnte.

Um ihn trauert seine Gattin geb. Hoffmann, seine Tochter Herta mit Familie, sein Sohn Josef und Familie, sowie seine Geschwister Bruno Hruschka und Rosa Goldmann. Die Geschwister konnte der Beerdigung nicht beiwohnen, da sie in der Ostzone wohnen und keine Bewilligung erhielten.

Trautenu: In Apolda/Thür. verstarb am 15. Januar nach kurzer schwerer Krankheit der ehem. Klavierbauer **Franz Hoffmann** im Alter von 62 Jahren. Außer seiner Gattin und Tochter trauern die Familien seiner beiden Schwestern und die Familie seines Bruders.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied in Berchtesgaden Schneidermeister **Josef Matiaske** im hohen Alter von 89 Jahren. Der Verewigte lebte bei seinem Sohn Richard in Oberau — Berchtesgaden. Mögen alle die ihn kannten, ihm ein liebes Gedenken bewahren.

Trautenu: In Leipzig verstarb nach kurzer schwerer Krankheit am 13. 1. **Alfons Walter**, Heizer und Maschinist im EWO Parschnitz, wohnhaft Kriebitz, Quellengasse 13, im Alter von 67 Jahren. Um ihn trauert seine Gattin Marie, Familie Glatzer in Leipzig und Familie Slama, Berlin/West.

In Bruckmühl/Obb. verstarb am 27. November 1965 der Textilhändler **Alois Bönisch** nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren. Der Verewigte war der jüngste Sohn aus der kinderreichen Familie des Viehhändlers Adolf Bönisch aus der Reichsstraße. 1928 übernahm er das Geschäft seines Vaters und führte es in vergrößertem Umfang bis zur Austreibung im Jahr 1945 fort. Er war ein großer Förderer der landmannschaftl. Interessen im Ort Bruckmühl. Seinem Fleiß und kaufm. Tüchtigkeit verdanken seine Witwe und seine beiden Söhne ein Konfektions- und Einzelhandelsgeschäft, das von ihnen in seinem Sinne weitergeführt wird.

Gestorben ist Zahnarzt **Harald Rücker** in Bayern. Näheres ist nicht bekannt.

Im Krankenhaus in Göppingen verstarb nach kurzer, aber schwerer Krankheit am 25. 1. der Handelsreisende **Josef Winter**, Schwiegersohn des bereits verstorbenen Vinzenz Altenberger aus Radowenz. Außer seiner Gattin Hedwig, seiner Schwiegermutter Mina Altenberger, die in Salach wohnt, trauert die Familie seines Sohnes Karl, der als Lehrer an einer Schule in Stuttgart tätig ist.

Wildschütz: In Kuhstorf Kr. Hagenow/Mcklbg. starb am 2. 2. **Marie Goldmann** geb. Kramer im Alter von 56 Jahren. Gemeinsam mit ihrem im Krieg gefallenen Mann Richard versah sie die Betreuung der Genossenschaftshutweiden in Wildschütz-Pilnikau (ehem. „Seidel-Hof“).



Volksschüler aus Klein-Borowitz

Jahrg. 1925. Unter den Schülern, erste Reihe links befindet sich auch Wendelin Nisser, der jetzige Kapuziner-Priester, Pater Reinhard, über dessen Jubiläum wir im Juliheft auf Seite 215 berichteten. In jener Zeit war Oberlehrer Rainmund an der Schule tätig. Wer kann uns die Namen der Lehrkräfte in der 2. Sitzreihe bekanntgeben.



Das sind die Schülerinnen der 4. Klasse Mädchenschule, im Schuljahr 1925/26 aus Arnau mit ihrem Katecheten, Stadtdechant Heinrich Bergmann und mit ihrem Klassenlehrer Graf. Sehr viele werden hier ihr Jugendbildnis wieder entdecken.

Was uns alle interessiert

Arnau: Zum Heimgang seiner Tochter **Elisabeth Feist**, die im blühenden Alter von 35 Jahren starb, schreibt uns noch der Vater folgendes:

„Er wurde im Mai 1945 vom Schreibtisch weg von den Tschechen verhaftet, durch verschiedene Gefängnisse geschleust, unter anderem auch nach Karthaus bei Jicin und kam dann zuletzt in das RAD-Lager nach Hoheneibe. Seine Gattin und seine inzwischen verstorbene Tochter wurden im Juni 1945 vertrieben, kamen nach Sachsenhausen und mußten zu Fuß große Kilometerstrecken zurücklegen, bis sie in Brehna eine Bleibe fanden. Am 15. 12. 1945 sollte er innerhalb 24 Stunden das Gebiet der CSR verlassen, durch Intervention erhielt er einen Monat Aufschub und am 26. 1. 1946 fuhr er mit bekannten Familien u. a. mit Dr. Langer und Prof. Kaiser mit eines LKW über Prag, Asch und Hof nach Heideck, wo er dann mit Zuzug seine Gattin und Tochter aus Brehna holte. Sein Sohn hatte sich unterdessen auch gemeldet, so daß die Familie wieder beisammen war.“

Harrachsdorf: Eine Gruppe von 16 Harrachsdorfern waren am 29. und 30. 1. 1966 zum Rodlitzter Skitreffen nach Buching bei Füssen im Allgäu gekommen.

Hoheneibe: Im Pflegeheim Haus 5/4 Schönebeck-Salzellen, befindet sich schon seit längerer Zeit die Witwe nach dem

verstorbenen Messerschmied, **Marie Sander**. Gesundheitlich geht es ihr nicht besonders. Sie grüßt ihren alten Freundeskreis. Mögen doch einige ihrer mit einigen Zeilen gedenken.

Oberhoheneibe: An Tbr. Ing. **Viktor Schreiber**, 792 Heidenheim, Gründer und Obmann des Deutschen Turnvereins, Oberhoheneibe, den er durch seine Mitarbeit zu großer Blüte und Ansehen brachte, wurde für seine Treue zur Turnerschaft die Ehrenurkunde des Riesengebirgsturngaues verliehen.

Pommerndorf: In Mardorf bei Kassel konnte unser ehem. Oberlehrer **Oskar Kober**, ebenso sein Bruder Viktor, von der Grubenverwaltung je ein Einfamilienhaus sehr preiswert erwerben. Dazu gratulieren die alten Bekannten von Pommerndorf und Hoheneibe.

Schreibendorf: Landwirt **Josef Wanka** versieht trotz seines hohen Alters schon seit 12 Jahren Nachtwächterdienst. Für 20jährige Dienstleistung wurde er von dem landwirtschaftlichen Unternehmen zu Weihnachten ausgezeichnet und erhielt 200 DM. Er wird nicht mehr lange diesen Dienst ausüben, schreibt man uns. Er läßt alle Bekannten von früher recht herzlich grüßen. Seine Anschrift ist der Schriftleitung bekannt. Er wird sich freuen, wenn ihm alte Freunde schreiben.

Wir gratulieren den glücklichen Eltern

Hermannseifen: Am 29. 1. wurden in der Pfarrkirche St. Marien zu Viernheim, Fr. **Magdalena Lorenz**, Tochter des Kfm. Franz Lorenz mit **Rudolf Maresch** aus Neurode/Eulengeb. Nied.-Schlesien, getraut.

Im Februar wurden in Penzberg/Obb. Fr. **Liselotte Slawisch**, Tochter des Ind.-Kaufmanns Franz Slawisch mit **Hans Offner** getraut. Den Neuvermählten unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche.

Koltwitz: Am 7. 1. verheiratete sich **Gertrud Kirsch**, Tochter des Josef Kirsch aus Ka. 104 und der Berta, geb. Donth in der SBZ. Näheres ist nicht bekannt.

Mohren: Am 8. Februar 1966 vermählte sich in Kirchworbis, Kr. Worbis/SBZ **Helga Lath** mit **Franz Wonka** aus Arnsdorf

bei Arnau. Viel Glück und Segen auf ihrem weiteren Lebensweg.

Rochlitz: In Pretoria in Süd-Afrika verheiratete sich am 5. 2. 1966 der Dipl.-Ing. **Robert Stöhr** mit **Karin Hahn**, Tochter des Dr. William A. Hahn. Der Bräutigam ist der Sohn des Franz J. Stöhr, welcher schon viele Jahre als Leiter in einem großen Textilbetrieb in Paarl bei Kapstadt tätig ist. Der Großvater Fachlehrer i. R. Josef Stöhr, lebt in Wetterscheidt 4 bei Naumburg/Saale.

Harrachsdorf: Den Eheleuten **Marie** und **Hans Strauß**, Sohn von Hilde Strauß, geb. Thomas und deren als Soldat am 9. 4. 1942 in Zittau verstorbenen Ehemann Johann Strauß, wurde am 26. 10. 1965 in Kufstein/Tirol ein Stammhalter namens Peter geboren.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Harrachsdorf: Unsere Geburtstagskinder: **Willi Schönherr**, Glasgraveur, am 13. 2. seinen 60. in Stützerbach/hür., Papiermühlenweg 3. **Umil Ullrich**, Friseur, am 20. 2. seinen 60. in Karlsruhe, Putlitzstr. 8. **Franziska Klinger** / Annatal (Ehefrau von Emil Klinger) am 1. 3. ihren 70. in Stützerbach/Thür., August Bebelstr. 4. **Otto Hollmann** aus Seifenbach, am 8. 3.

seinen 70. in 8952 Marktobendorf-Nord, Hönigsbergerstr. 7. **Auguste Antosch** (Ehefrau von Schneidermeister Antosch) am 9. 3. ihren 65. in Düdelsheim, Kr. Büdingen/Hessen. **Mimi Reinelt** geb. Spitschka, am 27. 3. ihren 60. in 8958 Füssen/Allg. von Freybergstr. 26. **Rudolf Schwedler**, Zeichner, feiert am 9. 3. in der alten Heimat in Neuwelt seinen 70. Geburtstag.

Wohnungswechsel — Längere Abwesenheit von zu Hause — Urlaub

Bei Umzug oder Urlaub ist die neue Wohnungsanschrift oder Urlaubsadresse bei der Zeitungsstelle Ihres Postamtes **rechtzeitig**, wenn möglich 14 Tage vorher, anzugeben. Die dafür vorgeschriebenen Formulare liegen bei jedem Postamt auf.

Hennersdorf: Ihren achtzigsten Geburtstag begeht am 7. 3. **Anna Weska**, geb. Franz, Lehrerswitwe im Kreise ihrer Familie in Mehderitzsch, Kreis Torgau. Seinen 50. Geburtstag feiert am 22. 3. **Franz Koberle**, Dipl. Forstwirt in Bad Reichenhall, Meierhofen 10. Den 55. Geburtstag feiert am 27. 3. **Gertrud Knittel**, geb. Weska, Schulleiterin in Mehderitzsch, Kreis Torgau. Am 20. 3. feiert **Reinhold Pochop** seinen 55. Geburtstag in Löhlbach, Kreis Frankenberg. Ihren 60. Geburtstag begeht am 30. 3. **Johanna Dworschak**, geb. Ullwer in Löhlbach, Kreis Frankenberg, Frankenbergstr.

Hermannseifen: Aus den Reihen unserer Heimatfreunde können Geburtstage feiern:

Am 5. März Lm. **Rudolf Illner** in 8 München 67, Dornröschenstraße 63, den 55. Am 7. März **Mina Hönig**, geb. Großmann (aus Ober-Seifen) in ihrem neuen Heim in Kaufbeuren/Allg., den 70. Am 11. März **Regina Haase**, Gattin des Oberl. i. R. Bruno Haase, 6842 Birstadt, am Bildstock 74, ihren 70. Am 11. März **Maria Glosauer**, geb. Jatsch, in 614 Bensheim/Bergstraße, Guntherstraße 7, ihren 65. Am 18. März **Anna Augst**, in 6909 Rauenberg über Heidelberg, Rotenbergerstr. 20, ihren 60. Am 22. März **Agnes Erben** (Witwe nach dem verstorb. Färbermeister Erben Wenz.), in Frankfurt/M.-Niederrad, Kandelstraße 1, ihren 65. Am 27. März Lm. **Franz Pfeil**, langjähr. Küster an unserer Pfarrkirche St. Wenzel, bei seinem Sohn Pfarrer Josef Pfeil und Tochter Emmi, wohnhaft in X 432 Aschersleben, Otto-Grotewohl-Str. 38, seinen 89. Am 30. März Lm. **Josef Wiesner** (fr. Ortslandwirt) jetzt wohnhaft in Ober-Ottendorf über Neustadt, Kr. Sebnitz/Saale, seinen 65.

Allen unsere herzlichsten Glückwünsche und Grüße in heimatlicher Verbundenheit.

Mittellangenu:

Tierarzt Dr. Reinhold Müller ein 75ger!

In Segurola 1215 I B. Vicente Lopez in Buenos Aires, Argentinien, konnte der Jubilar am 29. 1. im Kreise seiner Angehörigen seinen 75. Geburtstag bei halbwegs guter Gesundheit feiern. Der Jubilar steht auch heute noch, mehr als 20 Jahre nach der Vertreibung, bei vielen Hunderten von Landwirten im Kreis Hohenelbe und darüber hinaus durch seine überaus rührige Tätigkeit in allerbesten Erinnerung. Er kam immer gleich, wenn er gebraucht wurde und war stets den Landwirten ein Helfer in der Not. Aber auch mit allen andern pflegte er gute Freundschaft. Er stammt aus der Hüttenchenke in Hermannseifen. Seine Schwester Else Sieber wohnt in Wiesbaden. Sein großer Freundeskreis wünscht ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Hohenelbe:

Kaufmann Ignaz Pasch ein Achtziger!

Am 9. Februar konnte er in Obergünzburg, wo er auch, wie einst daheim, sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, seinen Jubeltag begehen. Vor 2 Jahren starb ihm seine Gattin Hermine, geb. Kraus aus Spindelmühle. Seine Tochter Gerda Appelt, wiederverehel. Erben, wohnt in Ulm und besucht des öfteren mit ihrem Sohn Karli den Vater. Nachträglich noch gute Gesundheit für die kommenden Jahre.

Hohenelbe: Professor Josef Fischer ein Fünfundachtziger! In Kempten/Allg. Rheinlandstr. 57 kann der Jubilar am 24. März seinen Jubeltag im Kreise der Seinen begehen. Anlässlich seines 80. brachten wir einen ausführlichen Beitrag vom ehem. Stadtobersekretär Ernst Kröhn über sein Wirken am Gymnasium in Hohenelbe. Gesundheitlich geht es ihm nicht aufs Beste, er wird kaum mehr einen Leiterwagen Holzstöcke sägen und zerkleinern. Diesem Sport hat er daheim gerne gehuldigt. Er wird sich freuen, wenn viele von seinen alten Freunden und Schülern an ihn denken.

Niederlangenu: In Frankenberg/Eder vermählte sich am 4. Feber die Tochter **Inge** des Landwirtes **Leonhard Russ** mit **K. F. H. Müller**.

In Berlin SW 61, Körtestraße 8, feiert am 16. 3. **Hermine Jäckl**, geb. Erben, den 70. Geburtstag. Sie ist die Tochter der verstorbenen Anna und Alois Erben aus Hohenelbe, Elbegasse 26 (Buchdruckerei Gebr. Erben). Ihre beiden Söhne mit ihren Familien und die Geschwister und alle Verwandten und Bekannten wünschen der Jubilarin noch viele Jahre bei guter Gesundheit. Der älteste Sohn wohnt mit seiner Familie in Weingarten/Württ. und ist als Prokurist in einer Maschinenfabrik tätig; der jüngere Sohn lebt mit seiner Familie in Berlin und ist Buchdrucker.



Kleinborowitz: In Großostheim bei Aschaffenburg kann am 4. März **Anton Sommer** bei seiner Tochter Frieda Zinecker bei halbwegs guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß grüßt der Jubilar und seine Tochter alle Kleinborowitzer und Bekannten aus der Umgebung recht herzlich. Wir wünschen ihm noch für weiterhin alles Gute.

Kottwitz: Geburtstage im Monat März feiern:

Am 4. **Johann Stransky** aus Nr. 223 in Gottmadingen, Roseneggstraße 17, den 65., am 13. **Karolina Steffek**, geb. Langner, in Hof/Saale, Krebsbacherweg 7, den 75., am 14. **Josef Nagel** aus Ka. 98 (ober der Sandermühle), den 70., am 15. **Berta Langner**, geb. Gaber aus Ko. 114 in St. Pölten, Daniel-Granstraße 24 a, den 70., am 18. **Gottfried Wihan** aus Ka. 111, den 55., am 26. **Marie Nisser**, geb. Wanka aus Ko. 53 in Weimar Thomas-Müntzer-Straße 3, den 70., am 27. **Rosa Bönisch**, geb. Langner aus Ko. 15, zuletzt in Marschendorf, in Dinklage, Bahnhofstraße 7, den 75., am 27. **Anna Schöbel**, geb. Rothe aus Ka. 61 in Wittenberge, Str. d. 7. Okt. 18, den 50., am 29. **Ida Thomas**, geb. Hantscher aus Ko. 211 (Amerika), den 55. und am 29. **Richard Filipp** aus Ko. 88 in Kromsdorf-Süd 9, bei Weimar den 80.

Allen Märzgeburtstagskindern herzliche Glückwünsche und gute Gesundheit!

Lauterwasser: Am 17. März kann **Maria Schubert**, geb. Arlet, die Gattin des Landwirtes Anton Schubert in X 23 Stralsund/Mecklbg., Krauthofstraße 35 ihren 70. Geburtstag begehen. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Niederlangenu:

Anton Lorenz ein Fünfundachtziger

Der ehem. Besitzer des Bauernhofes 108 kann am 30. 3. bei halbwegs guter Gesundheit bei der Familie seines Sohnes in 6471 Lindheim mit seiner Gattin, Kindern, Enkeln und Urenkeln seinen Jubeltag begehen. Möge er sich noch recht lange seiner Nachkommen erfreuen.

Oberpraunsitz: Ihren 75. Geburtstag feiert am 17. 3. **Mina Seidel** geb. Dittrich aus Haus Nr. 84 in Wega Krs. Waldek Siedlung 80. Ihr sowie allen ungenannten die besten Glückwünsche.

Kurz nach Vollendung seines 82. Lebensjahres verstarb am 24. 1. 66 in Beesedau Krs. Bernburg nach längerem Kranklager an einem Schlaganfall der Drehsler und zuletzt gewesene Fabrikarbeiter **Franz Ruß** aus Haus Nr. 278. Den Hinterbliebenen bringen die Heimatfreunde ihre aufrichtige Anteilnahme auf diesem Wege zum Ausdruck.

Pommerndorf:

Marie Bittner eine Achtzigerin!

Im Eigenheim bei der Familie ihres Sohnes Wenzel Bittner in Eriskirch-Schlatt a. Bodensee konnte die Jubilarin am 24. 2. ihren 80. Geburtstag feiern. Sie stammt aus St. Peter, verheiratete sich nach Schönlahn. Seit dem Tod ihres Mannes 1961 erfreut sie sich an den Enkelkindern ihres Sohnes.

Spindelmühle: Spediteur und Autounternehmer **Wenni Hollmann** kann am 27. 3. in Erlangen-Bruck 50 im eigenen neuen Heim seinen 55. Geburtstag begehen. Der Jubilar grüßt alle Bekannten aufs Beste.

Spindelmühle: In Bad Neuenahr konnte am 20. 1. **Antonie Adolf** aus Friedrichsthal 12 ihren 81. im Kreise ihrer Familie feiern. Nachträglich alles Gute.

Anna Kraus, geb. Kohl aus 145, feiert ihren 82. in Spora, Kr. Zeitz 2, bei ihrer jüngeren Tochter Trude. Die Familien ihrer 4 Kinder und 16 Enkelkinder gratulieren herzlich.

Vinzenz Kohl aus Daftebauden 94, konnte seinen 90. Geburtstag in Mecklenburg feiern.

Seinen 85. Geburtstag kann am 8. 3. Bäckermeister **Wenzel Knahl** in München 19, Balanstraße 168, bei der Familie seiner Tochter Marie Matzer feiern.

Ebenfalls ihren 85. beging **Julie Hollmann** aus Nr. 41, Schmiede, bei ihren Kindern in Fränk. Crumbach am 13. 2.

In Helmstedt kann am 5. 3. **Marie Sobczok**, geb. Kohl ihren 82. und ihre Schwester **Adelheid Kohl** auch in Helmstedt am 2. 4. ihren 75. Geburtstag feiern. Letztere ist die Witwe von Tischlermeister Vinzenz Kohl, den die Tschechen 1945 erschossen haben. Die beiden Jubilarinnen lassen alle Bekannten bestens grüßen.

Albert Hollmann feierte am 25. 2. in Biedermansdorf bei Wien seinen 86. Seit 1903 hat er dort seinen Arbeitsplatz und lebt als Rentner bei seiner Tochter. Er stammt aus Nr. 28 und war der älteste Sohn vom Tischler Hannes und hatte 5 Brüder. Es lebt nur noch der jüngste Bruder Franz in Wien. **Marie Hollmann** aus Nr. 39 kann in Obereßlingen/Neckar, am 12. 3. ihren 77. feiern.

Allen Geburtstagskindern entbietet beste Gesundheitswünsche für weiterhin Josef Spindler, Spindlermühle.

Tschermna: Geburtstage feiern:

Marie Nagel, geb. Kittler aus Nr. 21 am 2. 3. im Kreis ihrer Familie in X 9207 Langenau 222, Kr. Brand ihren 60., **Hedwig Dreher**, geb. Hantscher aus Nr. 88 in Görlitz, Dr.-Rülz-Str. 22, am 13. 3. ihren 50., Baumeister **Josef Purmann** aus Nr. 42, in Kempten/Allg., Adalbert-Stifter-Weg 3, am 19. 3. seinen 70. Geburtstag und gleichzeitig auch seinen Namenstag. **Gertrud Kaufmann** aus Nr. 1 kann am 31. 3. in der alten Heimat ihren 55. feiern.

Alle Geburtstagskinder grüßt Ortsbetreuer Josef Purmann.

Die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel verstarb am 27. Oktober 1964 in Salzuflen. Ihre Werke gehören zu den Schätzen nicht nur ihrer ostpreußischen Heimat, sondern des gesamten deutschen Schrifttums. Durch ihre Liebe zu der unverlierbaren Heimat hat sie sich selbst ihr schönstes Denkmal gesetzt.

Der Feierabend ist gemacht,
Die Arbeit schläft, der Traum erwacht,
Die Sonne führt die Pferde trinken;
Der Erdkreis wandert zu der Ruh,
Die Nacht drückt ihm die Augen zu,
Die schon dem süßen Schläfe winken.
Ich, Schöpfer, deine Kreatur,
Bekenne, daß ich auf der Spur
Der Sünder diesen Tag gewandelt:
Ich habe dein Gebot verletzt,
Mich dir in allem widersetzt
Und wider meine Pflicht gehandelt.
Mein Abendopfer ist ein Lied,
Das dir zu danken sich bemüht,
Die Brust entzündet Andachtskerzen;
Gefällt dir dieser Brandaltar,
So mache die Verheißung wahr:
Gott heilet die zerschlagenen Herzen.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage im Januar in der SBZ feiern:
Alfons Kopper, Gärtner am 1. seinen 55. Alfred Schirmer, Briefträger am 4. den 55. Franz Baudisch, Landwirt am 18. den 60. in X 3101 Dodendorf 85 bei Magdeburg. Emma Hoder geb. Baier aus Kaile am 26. ihren 55. in der Bundesrepublik. Die Landwirtin Berta Vietorf am 18. ihren 60. Den Jubilaren entbietet die besten Glückwünsche

Landsmann Vinzenz Seidel

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe



Gedenken zum Heimgang des Heimatbetreuers Gustav Thamm aus Mohren

Nach kurzem schweren Leiden verstarb im St. Josefskrankenhaus in Regensburg am 21. Januar unser langjähriger Berichterstatter und Mitarbeiter. Bei strahlendem Winterwetter im Beisein einer großen Trauergemeinde wurde der treue Sohn der Riesengebirgsheimat bestattet. Oberlehrer Alois Tippelt dankte ihm für all seine Tätigkeit und hielt ihm einen überaus ehrenden Nachruf.

Im Namen der Gemeinschaft heimatvertriebener Riesengebirgler ist es meine traurige Aufgabe, hier am offenen Grabe von unserem so früh verstorbenen Landsmann, **Gustav Thamm**, Worte des Abschieds zu sagen. — Wer hätte es für möglich gehalten, daß dieser so gesund erscheinende Mensch so jäh vom Tode dahingerafft werden würde? Noch im vergangenen Herbst unternahm er mit seiner Frau eine Erholungsfahrt ins weite Südtirol, wo er sogar noch Bergtouren wagte, und als er zurückgekehrt war, konnte er voller Freuden erklären, daß er sich schon seit langem nie so gesund gefühlt habe, wie gerade nach dieser Reise. — Bevor nun die irdische Hülle dieses treuen Riesengebirglers und guten Vaters die Erde deckt, wollen wir seiner nochmals in Ehren gedenken: Herr Thamm wurde am 20. Juli 1897 in der Gemeinde Tschermna im süss. Riesengebirge geboren. Seine Eltern übersiedelten jedoch sehr bald für dauernd nach Mohren. Nach seiner Ausbildung zum Kaufmann wurde er im Jahre 1915 zum Kriegsdienst eingezogen und kämpfte in einem Artillerieregiment auf italienischen und rumänischen Frontabschnitten, wobei er wiederholt wegen Tapferkeit ausgezeichnet wurde. Schwer verwundet kehrte er 1918 in die Heimat zurück. Nach der Wiedereingetung trat er in die Firma der Maschinenfabrikation Günther und Lohse in Hermannseifen ein und arbeitete hier in der Materialverwaltung. Nach der Stilllegung des Betriebes im Dezember 1931 wechselte er zu einer chemischen Firma in Aussig über, bei welcher er bis zur Aussiedlung tätig war.

Herr Thamm war aber nicht nur ein geschätzter Wirtschaftsfachmann, sondern auch ein verdienter Kommunalpolitiker und Verfechter der Belange des bedrohten süss. Grenzlanddeutschums. So war er in Mohren durch viele Jahre zweiter Bürgermeister und Mitglied des Kirchen-, Schul- und Volksbildungsausschusses. Seine besondere Vorliebe galt jedoch der Volkstumsarbeit, insbesondere den Zielen des „Bund der Deutschen“ und des „Deutschen Kulturverbandes“.

Die Aussiedlung verschlug ihn im Jahre 1945 mit seiner Familie nach Mitteldeutschland und zwar nach Sachsen. Doch schon im Jahre 1947 glückte ihm die Fühlungsnahme mit seiner früheren Firma, die in Regensburg neu begonnen hatte und ihm die Übersiedlung nach Bayern ermöglichte. In kurzer Zeit arbeitete er sich hier zum Prokuristen empor. Herr Thamm hat alle zeitbedingten Schwierigkeiten mit großer Umsicht

und großem Gottvertrauen gemeistert. Dem Beruf galt seine ganze Schaffenskraft, der Familie aber seine ganze Liebe. Seine Frau Martha, mit der er durch 45 Jahre eine sehr glückliche Ehe geführt hat, ist ihm immer treu zur Seite gestanden. Ihr und den angehörigen Familien Wieder und Leder gilt unsere ganze Anteilnahme.

Im August 1962 trat Gustav Thamm in den wohlverdienten Ruhestand, obwohl er sicher noch gern bei seiner Firma gearbeitet hätte. Aber kurz zuvor hatte der Tod bei ihm erstmalig angeklopft. Dank der zähen Gebirgsnatur, eines festen Lebenswillens und dank ärztlicher Kunst, konnte noch einmal die körperliche Krisis überwunden werden, wenn sie auch in der Folge zu großer Vorsicht mahnte.

Die drei letzten Lebensjahre hat Herr Thamm inmitten der Seinen verbracht. Wie es aber im Leben alternder Menschen nun einmal ist, wanden dann die Gedanken zurück in die schönsten Zeiten, in die der Jugend und Kindheit. So hat sich auch Herr Thamm in seinem Lebensabend viel mit der verlorenen Riesengebirgsheimat beschäftigt. Schon Jahre zuvor hatte er als Ortsberichterstatter von Mohren sein reiches heimatkundliches Wissen in der Zeitschrift „Riesengebirgsheimat“ zu Kempten in vielen literarischen Beiträgen veröffentlicht und jetzt im Ruhestand schrieb er eine große angelegte Gemeindechronik von Mohren, um so das Wissen um die Jahrhunderte alte deutsche Vergangenheit dieses Riesengebirgsortes für die Nachkommenden festzuhalten. Für diese überaus wertvolle Arbeit zur Riesengebirgskunde gebührt dem Verstorbenen höchste Anerkennung und unser Dank.

Es wären dem Verewigten Thamm wohl noch viele glückliche Jahre in seinem schönen, neuen Regensburger Heim beschieden gewesen, wenn nicht kurz vor Weihnachten der Tod bei ihm ein zweitesmal angeklopft hätte. Ein schleichendes Leiden zwang ihn zum Arzt, zwang ihn auf das Krankenlager, und kurz nach Neujahr in ein Krankenhaus. Leider war jetzt die ärztliche Kunst vergebens, der Tod war diesmal stärker. Er, der das Leben geliebt hat, ist schwer von dieser Welt geschieden. Viel mußte er in seinen letzten Lebenstagen an körperlicher Pein erdulden, bis schließlich ihn ein gütiger Tod davon erlöste.

Erschüttert stehen wir an seinem Grabe, — am Grabe eines guten Vaters und lieben Mitmenschen. Uns allen bleiben zum Troste nur die Worte, die vor wenigen Minuten hier der Priester sprach und die einst Jesus Christus zu seinen Jüngern sagte und die da lauten:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Und wer im Glauben an mich lebt, wird sein — in Ewigkeit!“

Darum: so groß auch der Schmerz, die Trauer und das Leid um den lieben Verstorbenen sein mag, hören wir dennoch aus dem Grabesdunkel schon den Jubel um die kommende Auferstehung — und **Auferstehen**, lieber Landsmann Thamm, **werden auch Sie!**

Haben Sie Dank für die Treue zur gemeinsamen Riesengebirgsheimat, die Ihnen in der himmlischen Heimat vergolten werden möge. Ruhen Sie in Frieden — die geweihte Erde sei Ihnen leicht! A. T.

Arnau - Johannisdorf: Nach kurzer Krankheit verstarb in Nürnberg, Theresienplatz 8, am 26. Januar **Paul Wagner**, ehem Buchhalter, im 70. Lebensjahr. Still, wie er gelebt, ist er heimgegangen. Um ihn trauert seine Lebenskameradin Helene Hackauf, seine Schwester Marie Hallwirth in Viernheim, am Stockfeld 55, und sein Bruder Walter Wagner in Huttenrode Kr. Wernigerode/Harz Lange Str. 1. Der Verewigte wohnte zuletzt in Johannisdorf 36.

Im Krankenhaus verstarb bereits am 25. November 1965 nach schwerer Krankheit **Josef Schober** im Alter von 59 Jahren. Er war in der Papiererzeugung als Oberwerkführer bis zu seiner Einlieferung ins Krankenhaus tätig. Um ihn trauert seine Gattin Hedwig, die aus Kottwitz stammt. In Darmstadt, wo die Familien seiner Kinder leben, wurde er unter großer Anteilnahme auf dem Waldfriedhof beigesetzt. Der Verewigte wohnte mit seiner Gattin in Miltenberg/M.

In Regensburg, im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, verstarb bereits am 16. 12. die ehem. Oberlehrerin **Johanna Wünsch**. Vom September 1917 bis 31. 12. 1924 unterrichtete sie in Kottwitz, Vom 1. 1. 25 bis Schuljahrende 1926 in Schwarzenthal und vom 1. 9. 26 bis 31. 8. 40 als Oberlehrerin an der Mädchenschule in Arnau. Ab 1. 9. 1940 wurde sie zur Lehrerin degradiert und unterrichtete dann weiter in Arnau bis zu ihrer Vertreibung. Viele Arnauer werden sich noch erinnern, daß die tüchtige Lehrerin wegen ihrer christl. Überzeugung vom Oberlehrerposten abgeschoben wurde. Ihre ehem. Schüler mögen ihr mit einem Gebet gedenken.

Arnau: Wir brachten im Februarheft auf Seite 57 die Todesanzeige vom Heimgang der allerliebsten Tochter, Schwester, Tante, Schwägerin und Nichte Frl. **Elisabeth Feist** aus Mastig. Wir stellen richtig, daß die Verewigte in Arnau geboren war und mit ihren Eltern Franz und Herta Feist, ehem. Oberbuchhalter und Dir. Stellvertreter der LBV-Kasse in Arnau gewohnt hat.

Harrachsdorf: In Schwerin, Kr. Königswusterhausen verstarb am 15. 12. 1965 **Olga Urbanetz** geb. Junker im 52. Lebensjahr. In Weidenberg, Kr. Bayreuth verstarb am 7. 1. 1966 **Marie Haupt** geb. Knappe aus Neuwelt (Schwester von dem verstorbenen Glasschleifermeister Alfred Knappe), zuletzt in der Heimat in Ober-Maxdorf wohnhaft, im 80. Lebensjahr.

Hermannseifen: Fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat verstarb am 13. Jan. 1966 in Gräfelfing bei München im Alter von 73 Jahren, unser Landsmann **Emil Knahl**, nach kurzer schwerer Krankheit. Bis zur Vertreibung war der Verewigte Betriebsleiter in einem Textilunternehmen in Königinhof/Elbe. Mit ihm ist ein aufrechter und strebsamer Mann mit überaus reichem Fachwissen der sich in der alten wie neuen Heimat größter Wertschätzung erfreute, für immer heimgegangen. Die Beerdigung erfolgte unter starker Beteiligung am 17. Jan. auf dem Friedhof zu Gräfelfing.

Nach einem arbeitsreichen Leben und langer, schwerer Krankheit, verschied im 18. Jan. 1966 zu Rennersdorf (Oberlausitz) im 56. Lebensjahr **Fanny Rücker**, geb. Kutschera. Sie war die Gattin des Lm. Leopold Rücker, Mühle, Bäckerei und Gemischtwaren in Hermannseifen. Die Heimgegangene, die sich ob ihres ruhigen leutseligen Wesens großer Wertschätzung erfreute, wurde unter starker Beteiligung am Friedhof zu Rennersdorf beigesetzt.

Am 18. Jan. 1966 verschied nach einem rastlosen, stets für das Wohl ihrer Lieben gewidmeten Leben **Elsa Riedel**, geb. Rindt im 60. Lebensjahr zu Gössnitz/Thür. May Jahn-Str. 3. Die Verewigte war die Gattin des Lm. Franz Riedel aus dem ehem. Gasthaus „Rübezahl“. Sie wurde unter zahlreicher Beteiligung auf dem dortigen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet.

Hohenelbe: In Bichl bei Kochel/See verstarb am 27. 1. der Rentner **Vinzenz Poloprudsky** im 85. Lebensjahr. Er stammte aus Oberdöberney, war über 20 Jahre bei der Fa. Jerie, Flachsspinnerei, und nach deren Stilllegung bei der Fa. Morawetz in Eipel als Oberwerkmeister beschäftigt. Seit 1942 lebte er im Ruhestand und wurde 1946 mit den Seinen ausgewiesen. Die älteren Hohenelber werden sich gerne an ihn erinnern. Um den guten Vater trauern die Familien seiner Söhne Alfred und Rudolf. Der Sohn Alfred wohnt ebenfalls in Bichl 52 1/2.

Im Altersheim in Marktoberdorf verstarb am 28. 1. die Bäckermeisterswitwe **Amalie Lorenz** im hohen Alter von 83 Jahren. Ihr Mann ging ihr bereits vor 10 Jahren im Tod voraus. Zwei Kinder mit den Familien trauern um die gute Mutter. Davon in Marktoberdorf die Familie ihrer Tochter Hilda Kraus. Die Bäckerei Lorenz befand sich im Gasthaus Lindner in der langen Gasse hinter der Dechantei.

In Neckarhäuserhof verstarb am 19. 11. nach langen, schwerem Leiden der ehemalige Haus- und Bühnenmeister des Kath. Vereinshauses **Wenzel Reichl** im Alter von 73 Jahren. Seine Gattin und Tochter Maria gingen ihm im Tod voraus. Es lebt nur noch sein jüngster Sohn Bruno. Zwei Söhne dürten aus dem Weltkrieg nicht zurückgekommen sein.



In Oberkaufungen - Kassel verstarb nach kurzer Krankheit Frl. **Marie Wiesner** im Alter von 83 Jahren. Daheim wohnte sie in der Seidelsteggasse 1. Die Verewigte wurde von ihrer Großnichte Margit Gall geb. Thomas bis zu ihrem Heimgang liebevoll betreut.

Herrschaftsbesitzer Jaromir Graf Czernin gestorben

Er wohnte zuletzt in München, kam am 1. Feber von einer Autofahrt zurück, erlitt in der Wohnung einen Herzinfarkt, man brachte ihn sofort in ein Krankenhaus, jedoch erwachte er nicht mehr aus seiner Bewußtlosigkeit. Im jugendlichen Alter von 20 Jahren wurde er Majoratsherr und Besitzer der Herrschaften Hohenelbe und Marschendorf. Seiner ersten Ehe entsprossen 4 Kinder. Nach der Vertreibung lebte er lange Jahre in Kitzbühel. Er verstarb im Alter von 58 Jahren. Am Waldfriedhof in München fand er in dem Grab, wo sein Sohn aus 2. Ehe, welcher vor 3 Jahren durch einen Autounfall verunglückt war, ruht, seine letzte Ruhestätte. Außer den Angehörigen der gräflichen Familie nahmen an der Beisetzung noch Präsident Dr. Hans Peter mit Gattin, Familie Glaser, Petera, Lehrerin Gall aus Pelsdorf, sein ehem. Kammerdiener Franz Schwager, Konrad Engelhardt und einige andere Heimatfreunde teil. Der älteste Sohn Alexander des Verewigten lebt in Canada, Graf Johannes und Graf Franz in Wien und Gräfin Sophie in München. Der so früh Heimgegangene dürfte noch vielen Bewohnern des ehem. Herrschaftsgebietes in guter Erinnerung sein.

Hohenelbe - Oberhohenelbe: Wir berichteten im Dezemberheft, daß im kath. Altersheim zu Obertiefenbach der ehem. Industriekaufmann **Otto May** am 3. November an den Folgen seines Kriegsleidens, das er jahrelang mit großer Geduld ertrug, gestorben ist. Nun folgte ihm am 9. 1. nach einem 3. Schlaganfall seine Witwe **Maria** geb. Schier. Durch volle 7 Jahre war sie gelähmt, bedurfte der ständigen Betreuung, aber auch sie ertrug ihre Krankheit in christlicher Geduld. Der Verewigte war die jüngste Tochter des ehem. Oberlehrers Raimund Schier. Ihr Bruder hatte in Hohenelbe im Hause vom Kral Fleischer durch mehrere Jahre ein sehr gutgehendes Textilgeschäft. Ihre Schwester Else Zitte wohnt in Wien. Nun ruhen die beiden in einem Doppelgrab auf dem Pfarrfriedhof in Obertiefenbach.

Huttendorf: Der Heimgang seines Sohnes Franz ging dem Vater **Josef Schorm** aus Nr. 13 so zu Herzen, daß er erkrankte und am 1. Feber in Helsa gestorben ist, wo er auch zur letzten Ruhe gebettet wurde.

In Nagel Kr. Wunsiedel/Ofr. verstarb schon am 6. Juni **Beatrix Schorm** geb. Tauchmann im Alter von 74 Jahren, ihr Mann Franz ging ihr schon 1959 im Tod voraus.

Kottwitz: Im Altersheim in Ellrich Kr. Nordhausen SBZ verstarb am hl. Abend **Josef Ficker**, Friseur, im Alter von 78 Jahren. Vor 3 Jahren ging ihm seine Gattin im Tod voraus. Sein aufrechtes und humorvolles Wesen wird allen, die ihn kannten, in Erinnerung bleiben. An seinem Sterbelager weilte noch in den letzten Tagen Frl. Winkler aus Arnau.

Im Siechenheim zu Lohr am Main verstarb am 29. 12. 1965 **Antonie Endt** geb. Gall, gebürtig aus Ko. 71, im 84. Lebensjahre. Die Verstorbene war die Schwester des verstorbenen Josef Gall, Feldgärtners und Glöckners und zuletzt vier Jahre im Siechenheim. Sie wurde in Haibach über Aschaffenburg, wo sie seit der Vertreibung gelebt hatte, auf dem neuen Waldfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet.

Am 31. 1. starb nach einer Operation **Stefan Baudisch** aus Ko. 134 im 77. Lebensjahre. Seine Frau Rosa wohnt mit ihrem Sohne Wolfgang in Oberau bei Meißen. Die Tochter Walburga Schultis ist in Waldkirch (Breisgau) verheiratet. Der Verstorbene war ob seines aufrichtigen und humorvollen Wesens in der Heimat weit und breit bekannt. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Der Drechslermeister **Johann Baudisch** aus Ko. 132 wurde, wie bekannt wird, am 24. 1. im Alter von 84 Jahren zu Grabe getragen. Er wohnte mit seiner Frau Elisabeth geb. Augst in Trebnitz bei Zeitz und wurde von seiner Tochter Aloisia Dannoritzer mit Aufopferung gepflegt. Von seinen Geschwistern leben noch Marie in Berlin und Antonie Soukup in Sersheim (Württ.). Wir bitten, ihm ein stilles Gebet zu schenken.

Mastig: In Ziegelhausen bei Heidelberg verschied nach kurzer schwerer Krankheit am 25. 1. **Stefan Schubert** aus Hintermastig im Alter von 66 Jahren. Noch vor einigen Monaten war er berufstätig. Um den so früh Verewigten trauert seine Gattin Wilhelmine sowie die Familie seiner Tochter Walli Teiß, sein Sohn Josi mit Braut. Zur Beisetzung war auch der heimatische Ortspriester Pfarrer Schubert gekommen, der am Grabe dem Verewigten einen herzlichen Nachruf hielt.

Mittellangennau: In Eggstetten bei Simbach verstarb nach längerem Leiden am 3. Januar Landwirt **Franz Zirm** aus Nr. 1. Aus seiner vorbildlichen Wirtschaft 1946 vertrieben, schuf er mit großer Mühe und eisernem Fleiß wieder einen eigenen Hof. Die Vertreibung und die entbehrungsreichen Jahre trugen zu seinem Leiden und frühen Heimgang bei. Sechs Kinder gingen ihm im Tod voraus, vier im Kindesalter, Sohn Adalbert fiel am 8. 9. 44 in Frankreich im Alter von 19 Jahren, Sohn Anton verunglückte tödlich am 11. 8. 60 im 25. Lebensjahr. Unter großer Beteiligung von Einheimischen und Schicksalsgenossen wurde der viel zu früh Verewigte fleißige Landwirt, der im 66. Lebensjahr stand, am Friedhof zu Eggstetten im eigenen Familiengrab zur ewigen Ruhe bestattet.

Mittellangennau: In Wiesbaden verstarb plötzlich und unerwartet **Alfred Franz** am 11. Feber nach einem kleinen Unfall am Knie an Herzembolie. Seit 1930 wohnte er in Dessendorf bei Tannwald und mußte von dort mit seiner Familie die Heimat verlassen. Um ihn trauern die Familie seiner Söhne Gerhard in Worms und Otto in Idstein/Ts.

Mohren - Tschermna: Vom tschech. Gemeindeamt in Slemeno/Kalna erhielt Heimatfreund Ullrich in Wiesloch die Verständigung, daß der landw. Kutscher **Florian Schober** aus Mohren 19 im Alter von 73 Jahren gestorben ist. Der Verewigte war ledig, wurde 1946 ins tschech. Gebiet verschleppt und arbeitete dort wieder als landw. Kutscher. Es hat ihm bei dem Bauer gut gefallen, weil alle mit ihm deutsch sprachen. Es werden sich noch viele an ihn erinnern.

Oberhohenelbe: In Obergünzburg verstarb unerwartet im 74. Lebensjahr der ehem. Kleinlandwirt **Gustav Beranek**, bekannt unter dem Namen Milchberanek. Mit ihm ging ein überaus fleißiger Mann heim, sein Elternhaus hatte er abgetragen und ein schönes Wirtschaftsgebäude gebaut. Sein Sohn kam aus dem letzten Weltkrieg nicht zurück und seine Gattin, geb. Stepan, ging ihm bereits vor einigen Jahren im Tod voraus. Um ihn trauert seine einzige Tochter Martha, die im gleichen Ort mit ihrer Familie lebt.

Im Altersheim zu Obergünzburg verstarb im 82. Lebensjahr der ehem. Hausbesitzer und Zimmermann **Josef Bittner**, der seinen Besitz hinter dem alten Rotter'schen Gerinne hatte. Am 28. 1. wurde der Hochbetagte unter zahlreicher Beteiligung am Bergfriedhof zur ewigen Ruhe bestattet. Außer seiner Tochter Marie Fischer mit ihren Kindern trauern um ihren Bruder die Witwen Emilie Lorenz ehem. Hebamme jetzt Marktoberdorf und Anna Möhwald in Ettligen. Seine Gattin ging ihm noch in der alten Heimat im Tod voraus. Der Verewigte war überaus fleißig und geschickt in seinem Beruf und bei allen geachtet, auch in der neuen Heimat.

Oberlangennau: Bei der Familie seiner Tochter Emma Watzka in Bad Reichenhall verstarb am 31. 1. der ehem. Mangelarbeiter bei der Fa., **Otto Ehinger, Anton Lahr** aus Nr. 18 im hohen Alter von 91 Jahren. Er war auch bei der Fa. Ehinger als Waldheger tätig und nahm an bekannten großen Jagden immer teil. Daheim war er unter dem Namen Botenanon bekannt. Seine Gattin starb schon vor Jahrzehnten daheim.

Oberpraunsitz: In Beesedau Kr. Bernburg/Saale verstarb am 24. 1. **Franz Ruß** nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 81 Jahren. Daheim war er viele Jahre bei der Fa. Pech als Färber tätig. Um ihn trauert seine Gattin Emma und die Familien seiner Kinder.

Polkendorf: Im Dezember 1965 verschied an den Folgen eines Unfalles im Alter von 68 Jahren der ehem. Ortsbauernführer von Polkendorf **Josef Schöps** in Exleben bei Halle (Saale). Viele aus der alten Heimat und Einheimische gaben ihm das letzte Geleit.

Pommerndorf: In Kaufering, Lkrs. Landsberg am Lech verstarb am 27. Nov. 1965 an einem Krebsleiden **Josef Zieneker**. Er war Betriebsleiter und Sprengmeister in Füllenbuden im Steinbruch. Er schuf sich in seiner neuen Heimat ein eigenes Heim und war bis zu seinem Tode strebsam und ein geachteter Mitbürger in seiner Gemeinde. Josef Zieneker der im 70. Lebensjahr stand hinterläßt seine Frau und zwei Kinder, die beide verheiratet sind. Mögen ihm alle ein ehrendes Gedenken bewahren.

ERHALTEN Sie Ihre FRISCHE... ERHALTEN Sie Ihre GESUNDHEIT... ERHALTEN Sie Ihre KRAFT... ERHALTEN Sie Ihre SCHÖNHEIT... mit ALPE-FRANZBRANNTWEIN, dem Original-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRÜNN, natürlich in der wirkungsvollen hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit gelbem Stern überm „A“.

Jahraus, jahrein, in mehr als einem halben Jahrhundert hielt man dieses bewährte HAUSMITTEL als wohlthuende, belebende Einreibung und Arznei stets griffbereit. Schreiben Sie an die Fa. **ALPE-CHEMA 849 CHAM/Bay., PF 105**, wenn Sie eine Gratis-PROBE wünschen und denken Sie auch daran: **ALPE stählt die Muskeln! ALPE belebt die Nerven! ALPE - Ihre Gesundheit!**



Pommerndorf - Oberhohenelbe:

Oberlehrerswitwe **Maria Magdalena Fischer** geb. Erlebach, verstarb nach längerem Leiden am 16. Oktober im 80. Lebensjahr. Sie wohnte zuletzt in Haunstetten bei Augsburg, Pappenheimerstr. 3, bei der Familie ihrer Tochter Rotraud Müller. Vor ihrer Verehelichung übte sie in ihrem Heimatort Oberhohenelbe das Schneiderhandwerk aus, wo ihr Vater Werkmeindevorstehers Josef Fischer Sie war verehelicht mit Rudolf Fischer, Sohn des ehem. Gemeindevorstehers Josef Fischer und schenkte vier Kindern das Leben. Ihr Sohn Volker ist in Holland kurz vor Kriegsende gefallen, der ältere Sohn Wolfgang kam 1950 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück, ist Textil-Ing. und wohnt in Augsburg. Schon 1949 starb ihr Mann, Oberlehrer Rudolf Fischer. Er war zuerst Schulleiter in Rennerbuden, später in Wüstrei und Rosenthal bei Braunau. Nach der Vertreibung war er bei der Regierung in Schwaben tätig. Mit der Verewigten ging eine gütige Frau heim, die sich überall größter Wertschätzung erfreute. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren.

Pommerndorf: In Balderschwang/Allg. verstarb am 22. Dezember die Witwe des **Liborius Fischer**, der in Friesbuden ein schönes Fremdenheim besaß. Nun ruhen beide auf dem Friedhof des Bergdorfes Balderschwang.

Proschwitz: **Franz Wiesner**, ehemals Schuster in Proschwitz, zuletzt in Wilthen, Sachsen, ist an einem Herzschlag mit 65 Jahren gestorben. Er hatte eben seine erste Rente erhalten. Sein einziger Sohn Franz hat vor einigen Jahren geheiratet. **Spindelmühle: Pauline Kohl** aus Nr. 64, die heuer ihren 82. hätte feiern können, ist bereits am 31. 5. 65 in Lühden (Thür.) verstorben.

In Eichelborn über Erfurt verstarb bereits am 21. 6. 65 **Marie Buchberger** im Alter von 69 Jahren und fand am dortigen Gottesacker ihre letzte Ruhestätte. Mögen ihr alle die sie kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

Spindelmühle - Tafelbuden: Am 15. August 1965 starb nach langer Krankheit **Anna Erben**, geb. Heinrich im Alter von 71 Jahren. Frau Erben wohnte seit der Vertreibung bei Ihrer Tochter Hedl in Langenbogen bei Halle/Saale. Die älteste Tochter von Frau Erben, Rosl Hackel, wohnt in Darmstadt, Wormser Str. 26, der Sohn Hans in Frankfurt/Oder.

Theresienthal - Niederhof: In Vollersroda, SBZ, verstarb am 7. Jänner nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, der langjährige Meister aus der Kunstseidefabrik **Viktor Kröhn** kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres. Der Verewigte stammte aus Niederhof, besuchte in Hohenelbe die Bürger- und die Fachschule für Weberei, nahm am ersten Weltkrieg teil und war dann viele Jahre in der Kunstseidefabrik bis zur Vertreibung tätig. Im Umgang mit seinen Arbeitern war er sehr zuvorkommend, so daß er noch heute von allen geschätzt wird. Um den Verstorbenen trauert seine Gattin Berta geb. Matzer und die Familien seiner Kinder. Nach seinem Wunsch wurde er in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.

Witkowitz: In Lindenfels/Odw. verstarb am 1. Januar 1966 der **Mewald Tischler** im hohen Alter von 85 Jahren bei seiner Tochter Hedwig.



Versehen mit den hl. Sterbesakramenten verschieden am 16. 1. 66 in Polic unsere lb. Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Franziska Eger

aus Braunau
im 87. Lebensjahr.

In stiller Trauer:
Adelheid Eger, geb. Dressler
mit Kindern und Enkelkindern

Moosburg, Kolpingstraße 7
Hohenelbe/Braunau



Nach einem arbeitsreichen Leben ist mein geliebter Mann, unser herzenguter Vater, Opa, Uropa, Schwager und Onkel

Herr Josef Kasper

Bundesbahnbeamter i. R.
aus Parschnitz, am Gießereiberg 404
im 78. Lebensjahr sanft im Herrn entschlafen.

Maria Kasper, Gattin
Olga Patzelt, geb. Kasper
Klaus J. Patzelt
Anni Kieswetter, geb. Kasper, mit Familie
Roland Weißhäutl mit Familie
8770 Lohr/M., Eisenach, Kleinwallstadt,
Ochsenfurt, Augsburg, 18. Januar 1966
Die Beisetzung erfolgte am 20. Januar 1966 auf dem kath. Friedhof in Lohr/M.



Gott der Allmächtige hat unseren innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herrn Ernst Gleißner

Oberpostmeister i. R.
aus Oberhohenelbe - Oberaltstadt
nach kurzer Krankheit im 92. Lebensjahr zu sich gerufen.

In tiefer Trauer:
Erich und Ernst Gleißner, Söhne
im Namen aller Angehörigen

München-Obermenzing, Betzenweg 53
den 4. Februar 1966



Gott der Allmächtige hat unerwartet meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater

Herrn Alois Mühlberger

aus Oberaltstadt
im 79. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer:
Anna Mühlberger, Gattin
Paula Mitiöhner, Tochter
Max Mühlberger, Sohn mit Familie
Walter Mühlberger, Sohn mit Familie
Manfred Mitiöhner, Enkel mit Familie
Ilse Spalt, Enkelin mit Familie
Kempten, Jenischstr. 7, den 5. Februar 1966



Allen lieben Heimatfreunden in nah und fern gebe ich die traurige Nachricht vom Ableben meiner lieben, unvergeßlichen Schwester

Frl. Anna Hanka

aus Niederlangenau, Riesengeb.

Sie verschied nach langem, schwerem Leiden am 8. Februar 1966, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer:
Franz Hanka, Bruder
Kelsterbach/Main, den 10. 2. 1966



Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß am 21. Januar 1966 mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater

Herr Gustav Thamm

aus Mohren
Prokurist a. D.

schnell und unerwartet im Alter von 68 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:
Marta Thamm, Gattin
Christel Leeder mit Familie
Lisl Wieder mit Familie
Regensburg, Erikaweg 50
Die Beerdigung fand am Dienstag, den 25. 1. 1966, in aller Stille statt.



Wir erlauben uns hiermit das Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Anna Nixdorf

geb. Ullrich
aus Marschendorf I
auf diesem Wege anzuzeigen.

In tiefer Trauer:
Martha Braun, Tochter
Anton Nixdorf, Sohn, mit Frau
Ursula Mauch, Enkelin, mit Familie
sowie alle Anverwandten
Aixheim, den 16. Dezember 1965



Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Franziska Staffa

geb. Zizka
aus Großborowitz
ist heute im Alter von 77 Jahren nach kurzer Krankheit ruhig entschlafen.

In stiller Trauer:
Familie Sahliher
Familie Tauchmann
und alle Angehörigen
Frankfurt am Main, den 10. Februar 1966
Breidensteinerweg 32
Bad Homburg v. d. H.



Fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat ist unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr Josef Matiaske

Schneidermeister aus Trautenau
im hohen Alter von 89 Jahren am 8. Feber für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:
Rosa Patzelt, Tochter, Frechen bei Köln
Richard Matiaske, Sohn Oberau - Berchtesgaden
im Namen aller Anverwandten

In tiefer Trauer nahmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, unserem unvergeßlichen Vati, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffen, Onkel und Cousin

Herrn Wolfgang Bönsch

Großaupa - Wiesenbaude
Viel zu früh wurde er uns im Alter von 39 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, durch einen Betriebsunfall genommen.

Am 15. Februar haben wir ihn auf dem Totenberg in Heidenheim zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer
Elfriede Bönsch, geb. Apitz
mit Kindern **Wolfgang, Ute** und **Elke**
Martha Bönsch, Mutter
Irmgard Richter, geb. Bönsch mit Familie
Gertrud Klemm, geb. Bönsch
Günther Bönsch und Frau
Heidenheim, Bühlstr. 75, den 10. Februar 1966

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten teile ich mit, daß der Herr über Leben und Tod meinen treusorgenden Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn und Onkel

Herrn Alois Bönisch

Textilkaufmann

ehem. Viehhandelskaufmann in Trautenau, Reichsstraße 30

nach kurzer, sehr schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 62 Jahren, zu sich in den ewigen Frieden nahm.

Wir bestatteten unseren unvergeßlichen Verstorbenen nach dem heiligen Requiem am Friedhof in Kirchdorf am Haunpold, am 1. 12. 1965.

Es trauern um ihn:

Elfriede Bönisch, geb. Heinzel, Gattin
Alois Bönisch, Sohn und Familie
Peter Bönisch, Sohn
Franziska Heinzel, Schwiegermutter
Mariechen und Gustav Hader, geb. Bönisch, Schwester
Adolf Bönisch und Familie, Neffe
Alfred Bönisch und Familie, Neffe und alle Anverwandten

8206 Bruckmühl, Eichendorff-Platz 6

Nun ruhen deine fleißigen Hände, die stets gesorgt für unser Wohl. Sie waren tätig bis ans Ende, nun ruht dein Herz so liebevoll.

In stiller Trauer geben wir hiermit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht vom Ableben unseres guten Vaters

Herrn Josef Schöps

Landwirt in Polkendorf Nr. 28

Er starb an den Folgen eines Arbeitsunfalles im Alter von 68 Jahren am 21. 12. 65 im Krankenhaus Döhlau. In Steuden auf dem Friedhof, in der Nähe unserer lieben Mutter, hat er seine letzte Ruhestätte gefunden.

In stiller Trauer:

Anna Ullrich mit Familie
Rudolf Schöps mit Familie

Etzdorf und Rommelshausen im Februar 1966

Allen lieben Heimatfreunden in nah und fern geben wir die traurige Nachricht vom Ableben meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Paten

Herrn Franz Zirm

aus Mittellangenu Nr. 1
Bauer in Stempel bei Simbach/Inn

Er verschied nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 66 Jahren. Er wurde am Freitag, den 7. Jänner 1966 am Friedhof von Eggstetten beerdigt.

In tiefer Trauer:

Stefanie Zirm, Gattin
Franz Zirm, Sohn mit Familie
Vinzenz Zirm, Sohn mit Familie
Edith Schoßböck, geb. Zirm mit Familie
Alois Zirm, Sohn
Im Namen aller Verwandten

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 15. Jänner 1966

Herr Franz Hofmann

Klavierbauer aus Trautenau
im Alter von 62 Jahren in Apolda/Thüringen.

In tiefer Trauer

Liesl Hofmann, geb. Wagner, Gattin
Krista Hofmann, Tochter
Millic Gail, geb. Hofmann, Schwester, mit Familie
Alfred Hofmann, Bruder mit Familie
Apolda/Thür.
München - Frankfurt/M.
Stuttgart - Kleinau

Heimatfreunde aus Arnsdorf, Arnau und Umgebung!

Wer kann Auskunft geben, daß mein Ehemann **Carl Lauschmann**, geb. 5. 4. 1908 in Arnsdorf Nr. 48 bei Arnau, die **Meisterprüfung im Fleischerhandwerk abgelegt hat**. Auslagen werden gerne vergütet.

Anni Lauschmann, 8501 Allersberg b. Nürnberg, Hint. Markt 12

Zur Vollendung meines

80. Lebensjahres

sind mir so zahlreiche Glückwünsche, Blumen und Geschenke zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, jedem persönlich zu danken. Ich sage Allen, die an diesem Tag meiner in Liebe gedacht haben, auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Minke Resner, geb. Schwantner
Niederkolbendorf 14

3551 Marburg/Lahn, Sanatorium Sonnenblick

Ich sterbe, aber meine Liebe zu Euch stirbt nicht. Euch werde ich vom Himmel aus lieben, wie ich Euch auf Erden geliebt habe.

Nach einem gütigen, treusorgenden Leben hat der Herr meinen lieben Mann, unseren besten Vati, meinen guten Sohn, Schwiegersohn und Schwiegervater, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Herrn Ingenieur Rudolf Diessner

aus Rumburg

unerwartet, viel zu früh im 56. Lebensjahr aus unserer Mitte gerissen.

In großem Leid:

Martha Diessner, geb. Standera
aus Spindlermühle
mit den Kindern **Christa** und **Peter**
Anna Diessner, Mutter
und alle Anverwandten

Lindau, Alwindstraße 10, am 13. Februar 1966



Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen.

Fern ihrer geliebten Heimat rief Gott der Herr plötzlich und unerwartet am 1. 12. 65 meine gute, liebe Mutter, Tante und Schwägerin

Frau Martha Brucha

aus Trautenau (Druckerei „Heimat“)

im Alter von 64 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

Mühe und Arbeit war ihr Leben
Ruhe hat ihr Gott gegeben.

In tiefer Trauer:

Ingrid Brucha und **Angehörige**
Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 77

Süddeutscher Rundfunk Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

Mi., 2. 3. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Der stillen Nacht Gefährten
200 Jahre Bergakademie Freiberg
in Sachsen
Man. Werner Martin Dienel

Mi., 9. 3. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Die Dresdner Frauenkirche
Vortrag von Dr. Günter Hausswald
Eine Sendung zum 300. Geburtstag
des Erbauers George Bähr

Sa., 12. 3. 1966
11.30—11.55 Uhr

Kalenderblätter aus der alten Heimat
Marie von Ebner-Eschenbach —
eine Würdigung zum 50. Todestag
der Dichterin
Die historische Bibliothek in Görlitz
Zum 100. Todestag des Landschafts-
künstlers Peter Joseph Lené

Mi., 16. 3. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Die Marienburg
Denkmal oder Symbol?
Eine Hörfolge von Hans-Ulrich Engel

Mi., 23. 3. 1966
11.30—11.55 Uhr

Von Guben zur „Wilhelm-Pieck-Stadt“
Bericht über eine geteilte Stadt
a. d. Oder/Neiße-Linie
Man. Ullrich Rühmland

Sa., 26. 3. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Patenstadt Wendlingen
Neue Heimat für die Egerländer in
Baden-Württemberg
Eine Reportage von Bernhard Ohsam

Mi., 30. 3. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Tal der Väter
Ein Abschnitt aus dem neuen Buch
von Hugo Scholz über das einstige Leben
im böhmisch-schlesischen Grenzgebiet

Oberbetten
Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung 5% Skonto.

BETTEN-SKODA
(21 a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Auch 1966 wieder regelmäßig Fahrten mit unseren bequemen Fernreisebussen in die alte Heimat!

Auf vielfachen Wunsch über Ostern
8 Tage Trautenau DM 75,—
6. bis 13. April 1966

Reisepaß erforderlich, Visum wird durch uns besorgt.

OMNIBUS-FRÖSCHLE
734 Geislingen, Bergwiesen 14
Telefon (0 73 31) 54 96

Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!
Halbdaunen, handgeschlüsselt u. ungeschlüsselt, Inlets, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung
442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurentius-Schule Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderderrabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

FRANZBRANNTWEIN mit MENTHOL

KRAFT
WOHLERGEHEN
GESUNDHEIT
GIBT



Brackal
Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Das große Buch- und Bildwerk
„In dem Schneegebirge“
ist das erste Buch in dieser Form.

„Aus Rübezahls Winterreich“

Über 330 einmalige Bildmotive geben Zeugnis von der Schönheit des
Riesengebirgswinters

Das Buch liefern wir noch zum Vorbestellpreis mit Postzusendung von
DM 15.40

Riesengebirgs-Dias
Color und schwarz-weiß liefert

H. HEINEMANN
2116 Hanstedt 109
Kr. Harburg

Viel Freude mit der beliebten **Vogelhaus-Spardose**

(abschließbar) in schöner bunter Metallausführung. Ein Vogel kommt aus dem Häuschen, nimmt das Geldstück mit d. Schnabel u. wirft es in sein Nest. Schönes u. besond. erzieher. Geschenk (weckt das Sparen bei den Kleinen)

Komplett m. Schlüssel nur **DM 6,30 + Porto-Nachn.**
Ab 2 Stück portofrei. Bei Nichtgefallen Rückgaberecht.
Werner Roth, 404 Neuß, Postfach 142, Abt. V 131

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung
Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden. Versand nach allen Ländern.

Inhaber: **Karl Erdmann**
früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke, Ein- u. Mehrfamilienhäuser, Gewerbebetriebe, Geschäfte, Hotels, Pensionen und landw. Anwesen.

J. Patzelt
Gmund a. Tegernsee, Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pilnikau, Kr. Trautenau

Olmützer-Quargel

1,5-kg-Kiste DM 4,90
frei Haus per Nachnahme

Olmützer-Quargel-Versand
Hans Zündt
8941 Ungerhausen/Schwaben

Der Feinbitter für Gaumen und Magen



Karlsbader BECHERBITTER
Alleinhersteller J. Becher OHG - Kemwig/Ruhr

Heimatsfreunde kauft bei unseren Inserenten

Unser Schicksal darf nicht in Vergessenheit geraten. Dafür müssen unsere Nachkommen sorgen. Deshalb gehört das

SUDETENDEUTSCHE WEISSBUCH

in jede sudetendeutsche Familie — es sollte allen unseren Kindern und Enkeln mit auf den Lebensweg gegeben werden. Auch wenn sie heute noch wenig Lust zeigen, in diesen Dokumenten zu lesen. Das Interesse für das Schicksal ihrer Vorfahren kommt.

Bestellungen für das Sudetendeutsche Weißbuch — Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen (590 Seiten, Leinenband, DM 20,—) sind zu richten an:

Riesengebirgsverlag Renner, Kempten/Allg.

BREIT
RUM, LIKÖRE, BRANNTWEINE
zaubern Stimmung wie daheim

Unsere Spirituosen mit dem typischen Aroma und Geschmack sudetendeutscher Spezialitäten wie z. B. Rum, Korn, Kaiserbirnen, Kömmel, Gähwürmdchen, Punsch, Bitterlikören und weiteren 30 Sorten,
sind seit Jahren beliebt und begehrt!

Diese, nach alten, heimatl. Rezepten hergestellten Getränke schicke ich Ihnen direkt ins Haus. Aufträge ab DM 30,— werden portofrei ausgeliefert. Fordern Sie bitte meine Preisliste an und wählen Sie daraus.

Zum Selbstbereiten empfehle ich Ihnen die echten



Fordern Sie bitte Preisliste und Sortenverzeichnis (45 Sorten). 1 Flasche für 1 Ltr. ab DM 1.80. Portofreie Zusendung schon bei 2 Flaschen.

KARL BREIT
7320 Göppingen, Schillerplatz 7, Postfach 16

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 125

März 1966



Die Metropole unserer sudetendeutschen Heimatlandschaft Mittelgebirge, *Teplitz-Schönau*, hatte sich seit der Jahrhundertwende durch deutschen Fleiß und deutsche Schaffenskraft nicht nur zu einer bedeutenden Industriestadt entwickelt, ihr Ruf als Kurstadt reicht viele Hunderte Jahre zurück, ja, die Heilkraft der thermalen Quellen war schon vor 2000 Jahren bekannt.

Römische Münzen wurden in der ältesten Teplitzer Urquelle gefunden, und ein großer Schatz von keltischen Münzen und Juwelen wurde nahe der Stadt bei einer Quelle entdeckt. Die Tschechen, die 1945 nach der Austreibung der Sudetendeutschen in Teplitz-Schönau eindrangten, berichten jetzt über die »Geschichte einer tschechischen Stadt, deren

Gegenwart sich in dem schönen Milieu der sozialistischen Gesellschaft entwickelt«. Im 12. Jahrhundert war bei den Heilquellen das römische Kloster gegründet worden, dessen Reste – wie unser Bild zeigt – von Archäologen vor einigen Jahren freigelegt wurden

Gedanken im März

Der Monat März, Vorboten des Frühlings, hat für uns Sudetendeutsche eine schmerzliche Bedeutung: Am 4. März 1919 mußten zum ersten Male Sudetendeutsche ihr Leben lassen oder ihre Gesundheit einbüßen, weil sie für das Selbstbestimmungsrecht ihrer Volksgruppe eintraten, ein Recht, das man Völkern von weit niedrigerer Kulturstufe und geringerer Kopfzahl uneingeschränkt zugesteht. Es waren die ersten Opfer des Prager Gewaltregimes, aber leider nicht die letzten. Eine wahre Hekatombe von Blutopfern erforderte gerade der letzte Akt des Dramas der sudetendeutschen Passion, die Austreibung aus der Heimat mit ihren 241 000 Toten. Ihrer aller gedenken wir, wenn wir alljährlich am 4. März zu unseren Trauerkundgebungen zusammen-treten.

Wir ehren das Andenken dieser für die Idee der Freiheit Gefallenen, aber nicht im Geiste der Rache oder der Vergeltung. Wir wissen, daß nach diesen Jahren des Wahnsinns, in denen alle Völker Verbrechen ohne Maß und Zahl begangen haben, die Zeit der Einkehr und Besinnung kommen muß, wenn die Menschheit sich nicht barbarisch selbst ausrotten soll. Wir wollen den Teufelskreis von Gewalttat und Vergeltung durchbrechen und sind zur Versöhnung mit dem tschechischen Volke bereit, mit dem uns eine jahrhundertlange gemeinsame Vergangenheit verbindet, und wir haben dies unter Beweis gestellt durch das Wiesbadener Abkommen, das von unserem unvergeßlichen ersten Sprecher Rudolf Lodgman von Auen und General Lev Prchala unterfertigt wurde, getreu den Gebetsworten: »Vergib uns unsere Schuld und vergib auch unseren Schuldigern!«

Versöhnen aber – und das sollten wir immer bedenken – kann und darf nicht heißen vergessen. Vielfach hört man aus den Kreisen unserer jungen Menschen, die hier in der neuen Heimat im Wohlstand unter gesicherten Lebensumständen aufgewachsen sind, die Meinung, man solle doch endlich »mit den alten Geschichten aufhören und Gras darüber wachsen lassen«, die Zukunft allein sei wichtig und nicht mehr die trübe Vergangenheit. Das ist natürlich völlig richtig, nur darf man nicht außer acht lassen, daß die Zukunft nicht keimfrei in einer Retorte erzeugt wird, sondern in der Vergangenheit wurzelt, in den Geschehnissen, die wir alle miterlebt haben und die unauslöschlich in unsere Seele eingebrannt sind. Gerade wenn wir neue Wege der Einsicht und Versöhnung beschreiten wollen, dürfen wir nie aus dem Auge verlieren, was uns wieder bevorstehen kann, wenn wir – Tschechen und Deutsche – in die Fehler des nationalen Egoismus zurückverfallen, wenn wir nun an unser eigenes Volk denken und nicht gewillt sind, dem andern zuzugestehen, was ihm gebührt und worauf er Anspruch hat.

Dies gilt es, unseren jugendlichen Menschen klarzumachen. Nicht Haß und Rachsucht treibt uns, wenn wir der Märtyrer unserer Heimat gedenken, sondern das Streben nach einer lichten, besseren Zukunft. Wollten wir das Leid vergessen, das unsere Volksgruppe zu tragen hatte, und die Opfer, die der Heimat gebracht wurden, dann wären unsere Toten umsonst gestorben.

Wenn sich ein Kind in heißer Lauge verbrüht, so wird die Mutter keineswegs bestrebt sein, diesen schrecklichen Vorfall so schnell wie möglich zu vergessen, sondern sie wird sich ihm ständig in Erinnerung rufen, um durch Vorsichtsmaßnahmen ein ähnliches Unglück zu verhüten. Genauso aber verhält es sich mit den Schrecknissen unserer Vergangenheit! Wollten wir sie aus unserem Gedächtnis löschen, so würden sehr rasch auch die guten Lehren, die wir daraus ziehen, verblasen und als Leitmotiv schwinden. Gerade weil wir in die Zukunft blicken und sie besser gestalten wollen als die Vergangenheit, gerade deswegen dürfen wir das Geschehene nie vergessen, es muß in unserer Vorstellungswelt aufrechtbleiben wie die Pestsäulen in den Städten unserer Heimat.

Unsere Heimat heute

Aufnahmen
Sommer 1965



Der einst verkehrsreiche Bahnhofplatz in Bodenbach an der Elbe war im Monat August 1965 menschenleer.



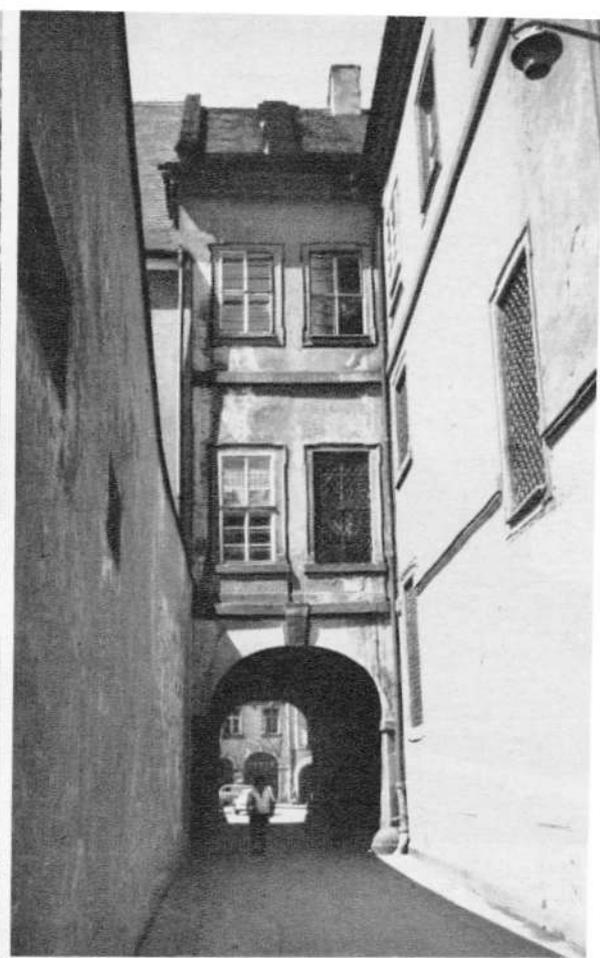
Parkende Motorräder auf dem Marktplatz in Trautenau. Auf dem Rathaus prangt der Sowjetstern.



Der verwahrloste Klosterhof in Oberpoltitz.



Im Märzenschnee: Am Hainberg bei Asch.



In Eger 1965.



Das Denkmal der tschechischen Dichterin Božena Němcová am Gilschwitzer Berg in Troppau. Rechts das Altersheim Marianum.

Das Sudetendeutsche Weißbuch ist wieder zu haben

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen.

War seit Jahren vergriffen, liegt jetzt wieder auf.

Die Zeugnisse und Augenzeugenberichte der furchtbaren Geschehnisse, die sich im Zuge der Austreibung abgespielt haben.

500 Seiten. Leinen, Preis 20,— DM

Zu beziehen durch

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Die Kirche in Haida. — Rechts: Die Kirche in Königsberg an der Eger.

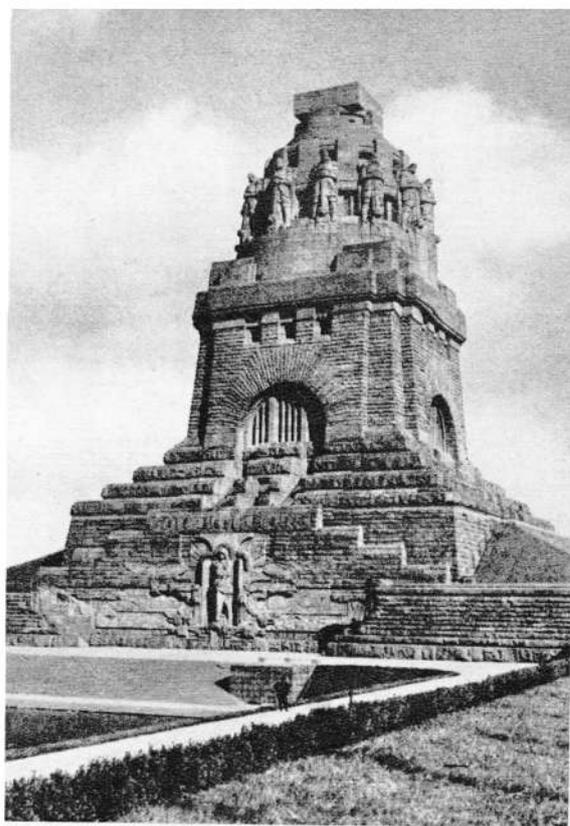
Unten: Ausgeplündert und dem Verfall preisgegeben ist die Kirche am Weg zu dem bekannten Kurort Niederlindewiese im Altvaterland.

Rechts unten: Die Elbe-Talsperre im Riesengebirge.

Alle vier Bilder aufgenommen im August 1965.

Unsere
Heimat
heute





Das 1913 vollendete große Völkerschlachtdenkmal in Leipzig. Bildwerke Franz Metzner, Architektur Bruno Schmitz.



FRANZ METZNER, geb. 18. 11. 1870 in Wscherau bei Mies, gest. 23. 3. 1919 in Berlin, gehörte zu den monumentalsten Plastikern im deutschen Kulturbereich. Metzner ging aus dem Handwerk hervor, begann als Steinmetz in Pilsen, kam 1894 nach Berlin, war 1903 bis 1906 als Professor an der Wiener Akademie tätig und wirkte anschließend wieder in Berlin. Zu seinen bekanntesten Werken zählen die Figuren am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, das Stelzhamerdenkmal in Linz und das Lessingdenkmal in Wien. Für seine sudetendeutsche Heimat schuf er die heute nicht mehr bestehenden Denkmäler Josefs II. und Mozarts in Teplitz, den »Metznerbrunnen« in Reichenberg und den Rüdigerbrunnen in Gablonz.



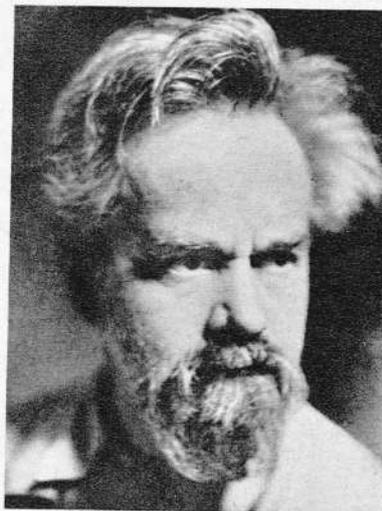
Eines der schönsten Schöpfungen Metzners, der Rüdigerbrunnen in Gablonz, von den Tschechen zerstört und durch ein »Befreiungsdenkmal« ersetzt.

Berühmte heim älterer



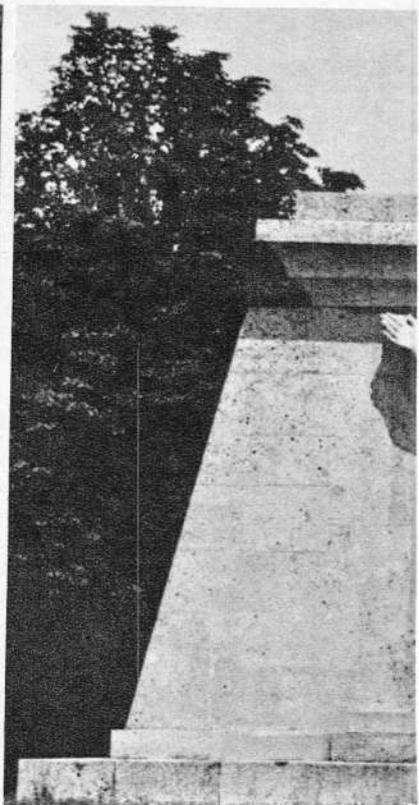
FERDINAND OPITZ, geb. 24. 1. 1885 in Prag, gest. 1960 in Wien, war Schüler der Prager Kunstakademie. Studienreisen führten ihn nach Deutschland, Italien, Schweiz, Ägypten, Paris und London; seit 1909 lebte er ständig in Wien. Opitz erhielt den österreichischen Staatspreis und Kunstpreis der Stadt Wien. Zu seinen bekanntesten Arbeiten zählt die Plastik »Sterbender Krieger« und der Wandbrunnen auf dem Leopoldsberg bei Wien. In unserer sudetendeutschen Heimat hinterließ der Künstler die Kriegerdenkmäler in Großschönau und Hennersdorf in Böhmen.

Unten: Von einer fast lyrischen Gestaltung Ferdinand Opitz' kündigt das anmutige »Bildnis einer jungen Frau«. Überlebensgroße Gipsplastik nach dem Original in Lindenholz (1944).



ANTON HANAK stammte aus Brünn, wo er am 22. 3. 1875 als Sohn eines Zimmermalers das Licht der Welt erblickte. Nach seiner Lehrzeit bei einem Wiener Holzbildhauer wurde er Schüler Helmers an der Wiener Akademie, studierte anschließend in Rom, wurde 1913 Professor an der Wiener Kunstgewerbeschule, seit 1932 an der dortigen Akademie. Sein schaffensreiches Leben endete bereits am 7. 1. 1934. Von seinen bedeutendsten Werken seien genannt: »Die Ewigkeit« (1908), »Der letzte Mensch« (1914), »magna Mater« (1926).

Unten Mitte: »Pieta«, eine der eindrucksvollsten Plastiken aus der späteren Schaffenszeit von Anton Hanak.





Der als »Metzner-Brunnen« bekannte, monumentale Brunnen am Altstädter Platz vor dem Rathaus in Reichenberg, der von den Tschechen nach 1945 zertrümmert wurde.



HUGO LEDERER, geb. 16.11.1871 in Znaim, studierte in Dresden, Breslau und Berlin, wo er seit 1895 lebte und später als Leiter eines Meisterateliers für Plastik an der Kunstakademie tätig war. Er starb in Berlin am 1.8.1940. Lederer wurde hauptsächlich durch sein 1902 bis 1906 ausgeführtes Bismarck-Denkmal für Hamburg berühmt; einer streng tektonischen, aus Granitquadern zusammengefügt, 15 m hohen Riesenfigur des Kanzlers auf 19 m hohem Sockel.



Modell zur Fechterstatue am Universitätsbrunnen zu Breslau von Prof. Hugo Lederer, im Südmährischen Landschaftsmuseum in Znaim. – Unten: Das Hauptwerk von Hugo Lederer, das gewaltige Bismarckdenkmal in Hamburg mit der 15 m hohen Riesenfigur des Kanzlers.

tsche Bildhauer schule

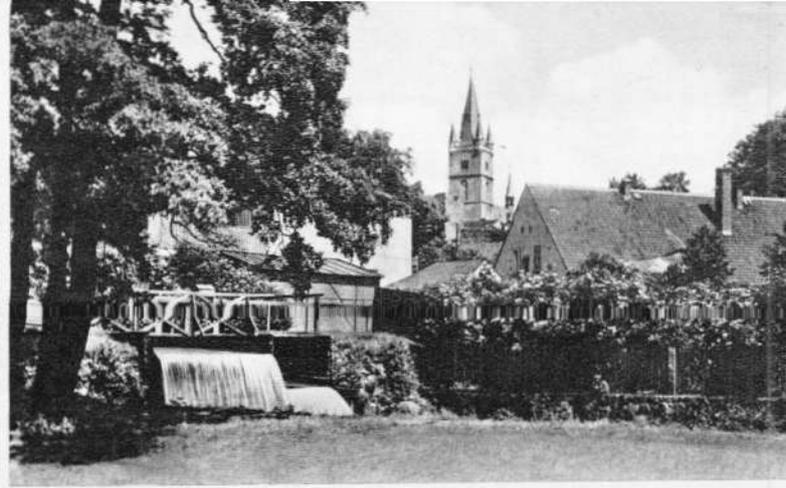


Der Bären-Brunnen auf dem Werderschen Markt in Berlin von Hugo Lederer (1928). Unten: Kriegerdenkmal in Wien von Anton Hanak.





Gesamtansicht der Kreisstadt Tachau.



Tachau: Schloßmühlwehr mit Schloßmühle und Stadtkirche.



Haid: Loretto-Kreuzgang.

HEIMAT IM EGERLAND: **Kreis Tachau**

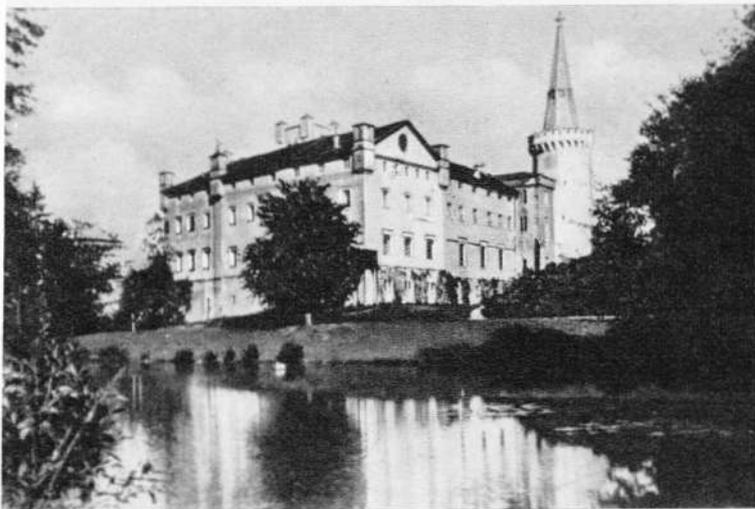
Die Kreisstadt Tachau, an dem Lauf der Mies gelegen, die auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblicken kann, hat sich in den Jahrhunderten aus der kleinen Provinzstadt zu einer Industriestadt entwickelt, die bei der Vertreibung an die 8000 Einwohner zählte. Holzwaren, Galalith-, Kunsthorn- und Perlmutterknöpfe sowie Galanteriewaren aller Art wurden in die weite Welt versandt. Neben der fabrikmäßigen Erzeugung waren noch kleine Werkstätten und Heimarbeiter tätig. Sägewerke und die Tabakfabrik waren lohnende Arbeitsstätten. Vereine, Volks- und Bürgerschule förderten das kulturelle Leben der Stadt. Neben den spitzgiebeligen Häusern am Marktplatz stand mitten in der Stadt die gotische Erzkathedrale »Maria Himmelfahrt« und im Osten der Stadt die barocke Klosterkirche der Franziskaner, die für das religiöse Leben der Einwohner Sorge trugen.

Der letzte Besitzer der Herrschaft Tachau und Wohltäter der Stadt war J. U. Dr. Alfred Fürst von und zu Windischgrätz, der am 23. November 1927 als der väterliche Freund Tachaus in die ewige Heimat einging.

Der heutige Heimatkreis Tachau umfaßt 82 Ortschaften, von denen die Städte Haid, Neustadt und Pfraumberg besonders hervorzuheben sind.



Pfarrkirche Altdedlitz, bereits 1352 urkundlich genannt.

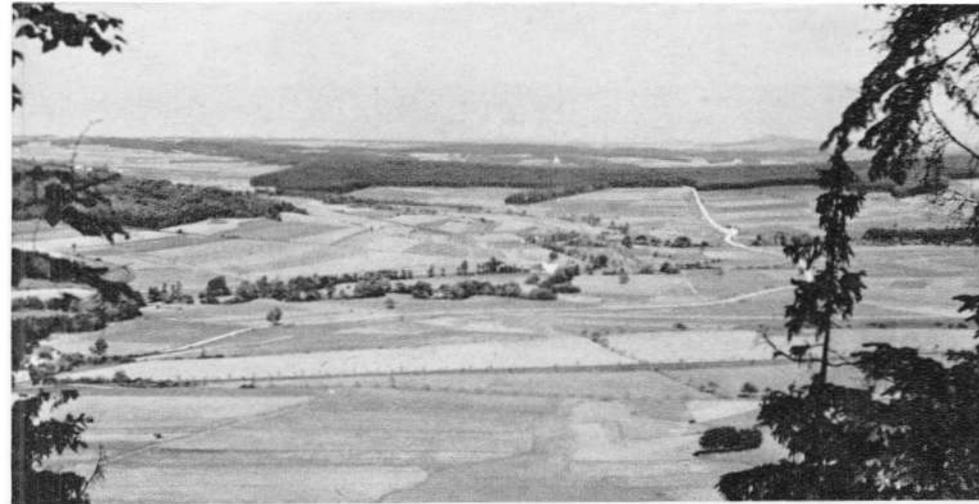


Haid: Fürstlich-Löwensteinsches Schloß mit Spitzturm und Schwanteich.
Unten: Pfraumberg: Blick vom Marktplatz zum Schloßberg.



Haid: Blick vom Schloß in die Schloßstraße. Rechts im Vordergrund das Kloster der Barmherzigen Schwestern von Karl Borromäus.
Unten: Pfraumberg nach der Zerstörung, Aufnahme 1960.

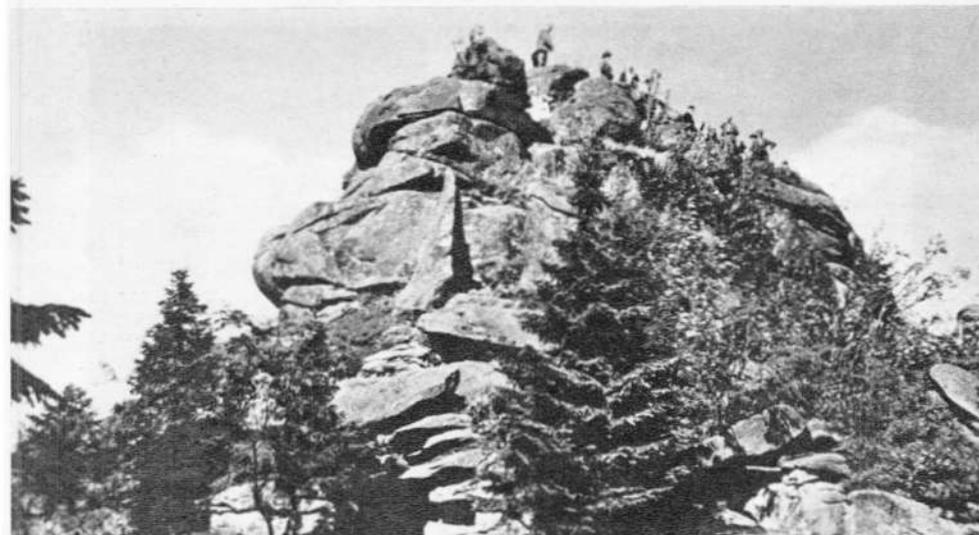




Das Radbusatal zwischen Zwirschen und Hassatitz. Ganz links unten der Dorfrand von Zwirschen, in der Mitte des Bildes die Zankmühle mit Zankhammer, dahinter der Gänsberg (475 m). Ganz links die Ortschaft Amplatz. Aufnahmestandpunkt: Schwarzer Berg bei Hostau im Egerland.



Der Elbgrund, eine der schönsten Partien im Riesengebirge, wo die Granitwände senkrecht aufsteigen. Durch das schmale Elbgrundtal fließt die junge Elbe.



Der Sichelbüfelfelsen im Isergebirge.



Die Alfredshütte bei Altendorf im Altvatergebirge.

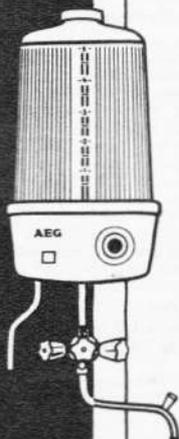


Am Stolpichfall im Isergebirge.

Vor allem Sicherheit

millionenfach
bewährt

AEG-Thermofix



Millionen Hände greifen Tag für Tag zum Kochendwassergerät AEG-Thermofix

Dann fließt warmes, heißes oderkochendes Wasser direkt aus der Leitung. Von 1/2 bis 5 Liter. Genau nach Maß. Das ist praktisch und auch ausgesprochen wirtschaftlich.

Trockengehschutz und zusätzliche Übertemperatur-sicherung garantieren für absolute Betriebssicherheit.

Die Installation ist einfach. Aber genau so sicher wie

das ganze Gerät. Denn es kommt von der AEG.

Der vorbildliche AEG-Beratungs- und Kundendienst betreut den „AEG-Thermofix“ stets zuverlässig.

Wollen Sie dieses perfekte Kochendwassergerät unverbindlich kennenlernen? Ansehen kostet nichts. Prospekte schickt Ihnen gern das AEG-Heißwassergeräte-Werk, Abt. H 90, 85 Nürnberg 2

AEG

AUS
ERFAHRUNG
GUT



Heimat im Niederland: Die Burgbergwarte Warnsdorf.



Das Siskenschloß bei Böhmisches-Leipa.



Unsere Heimat heute: Verfallener Bauernhof in der Nähe von Böhmisches-Leipa. Aufnahme Spätsommer 1965.



Die Kapuzinerkirche in der Klostersgasse zu Rumburg.

Die Militärmarschplatten unserer Heimat

Die dritte Langspielplatte trägt den Titel

»Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderem folgende oftmals verlangten Märsche:

k. k. Landwehr-(Schützen-)Regiment Nr.9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willscher (Willscher-Marsch), k.u.k. Infanterie-Regiment Nr.81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k.u.k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Berufs(Militär)musikern, in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.

Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandkosten DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

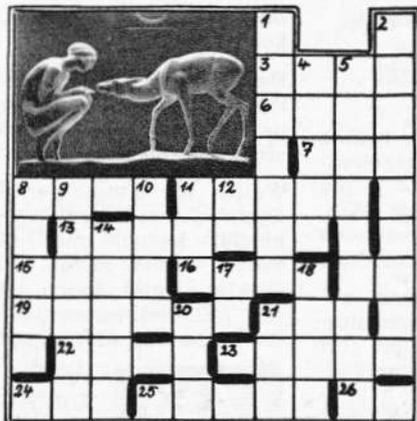
Weiters:

Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisana Sechsa« k.u.k. I. R., Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R., Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbigen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!



Kreuzworträtsel *Berühmte sudetendeutsche Bildhauer*

Wagrecht: 5. völk. Heldenlied, 6. um was es beim Fußball geht, 7. zwischen warm u. kalt, 8. Raubfisch (Mehrz.), 11. fruchtbares, einst von Deutschen besiedeltes südosteuropäisches Gebiet, 13. (s. Anm.), 15. Sinnesorgan, 16. Verdauungsorgan, 19. natürl. Loch in Brettern, 21. Monat, 22. berühmt. engl. Physiker (1824-1907), 23. Stadt in Schleswig-Holstein, 24. tschech. f. Herr, 25. Gebirgsart (Kalkhochfläche), 26. Autokennzeichen für Mannheim.

Senkrecht: 1. (s. Anm.), 2. Deckname, 4. Gebiet um den Erdpol, 5. dramatisches Tonstück, 8. (s. Anm.), 9. NW-Halbinsel Nordamerikas 10. gut, rein, 11. englisch: Bett, 12. Flächenmaß, 14. finnisch-ugrisches Volk, 17. Ausruf, 18. Teil eines Schiffes, 20. lat.: betel!, 21. Obstbrei; *ch = ein Buchstabe*.

Anmerkung: Es nennen je einen bekannten sudetendeutschen Bildhauer: 13. wagrecht (Schöpfer des Werkes auf unserem Bild), 1. senkrecht und 8. senkrecht;

Auflösung aus Folge 124 | Febr. 1966

Wagrecht: 1. Bischof, 6. Ancona, 8. LD, 9. Apis, 10. Lilie, 11. Haan, 12. Si, 13. DOMINO, 16. pen, 17. Fiat, 18. Balg, 19. Boy, 22. Dorne, 24. HARLEKIN;

Senkrecht: 1. BALL, 2. Indiana, 3. Skala, 4. Chopin, 5. FASCHING, 7. Nieseln, 11. Hit, 13. DFB, 14. Maya, 15. Oboe, 16. Park, 20. Ohl, 21. Ar, 23. EN;

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschaue, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3,

Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München